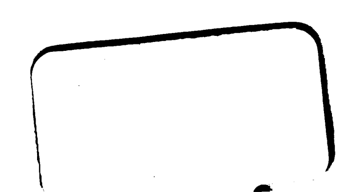
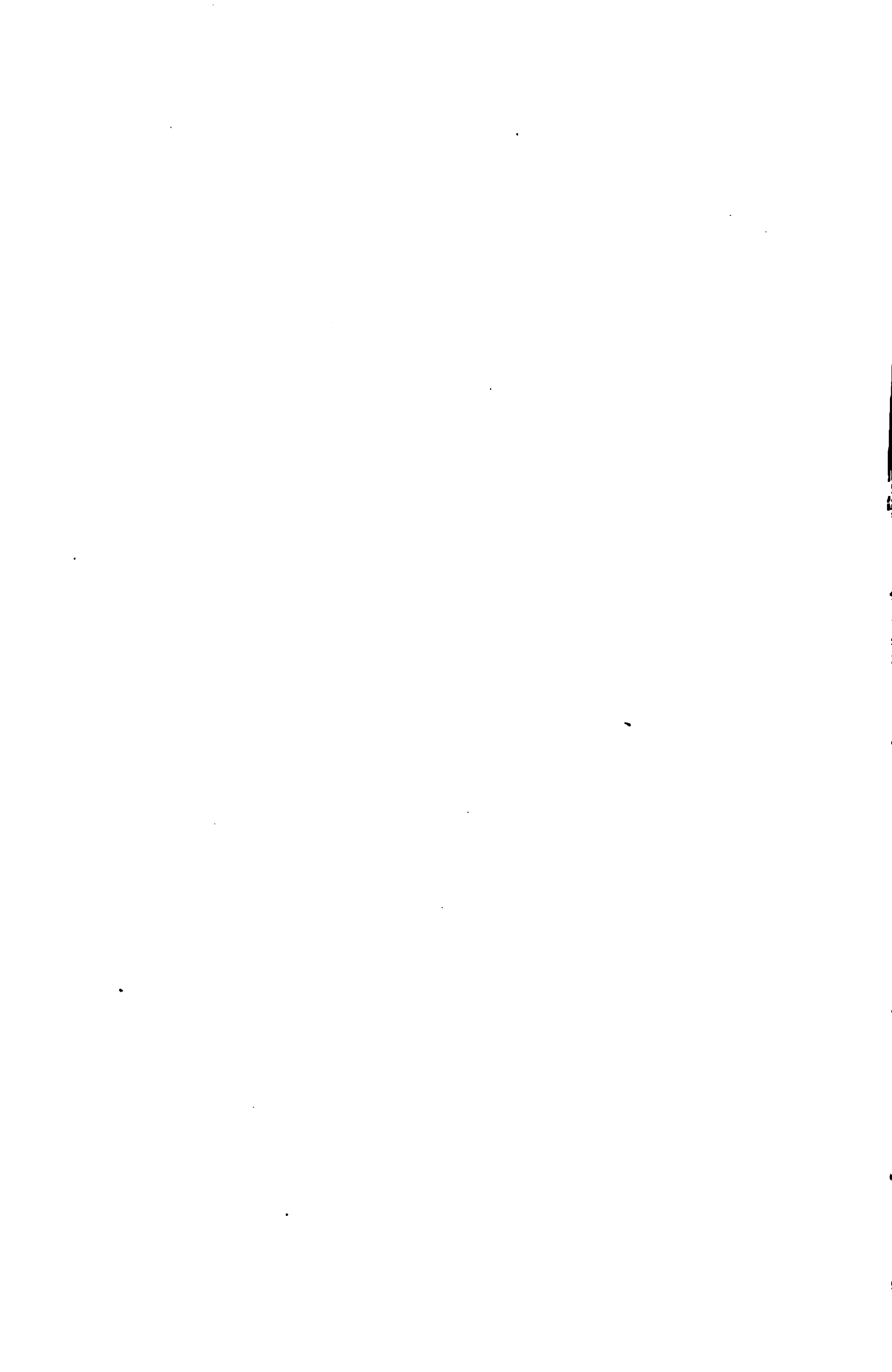

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE
RI
TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE





Beiträge

zur

Reformationsgeschichte

aus Büchern und Handschriften

der

Zwickauer Ratsschulbibliothek.

Von

Lic. Dr. Otto Clemen,
Gymnasialoberlehrer in Zwickau.

Drittes Heft.



Berlin
C. A. Schwetschke und Sohn.
1903.

Vorwort.

Mit diesem dritten Heft beschliesse ich zunächst diese Beiträge; hoffentlich darf ich die mir so lieb gewordene Arbeit im Archiv für Reformationsgeschichte, das im gleichen Verlage erscheinen soll, fortsetzen. Den Herren Rezensenten der ersten beiden Hefte, aus deren Besprechungen die Ergänzungen und Berichtigungen im Anhange zum grossen Teile stammen, und allen denen, die sonst mir wertvolle Winke und Nachrichten haben zukommen lassen, sage ich herzlichen Dank. Die Bände IX und X von Enders, Luthers Briefwechsel, die mir der Herr Herausgeber gütigst zuschickte, konnte ich noch während des Druckes vom 4. Bogen ab berücksichtigen.

Zwickau, am 3. August 1903.

Otto Clemen.

Inhalt.

Eine unbekannte Schrift des Herolds Kaspar Sturm.

„Caspar Storm genanndt Tewtzschland“ [1]) ist den Reformationshistorikern bekannt als der kaiserliche Herold, der Luther zum Wormser Reichstag zu geleiten hatte. Aleander giesst in seinen Depeschen die volle Schale seines Zornes aus über diesen „schurkischen Herold“, den „übermütigen Narren und Tölpel und grimmigen Feind des Klerus“, der, so ganz im Gegensatz zu den Wünschen und Bitten des Legaten, „aus Martins Reise einen Triumphzug“ mache. [2]) Nach einer anderen, allerdings wenig glaubwürdigen Quelle habe Sturm sogar in den Städten, die sie auf der Durchreise berührten, Empfang des Gottesmannes durch tibicines und tubicines angeordnet. [3]) Sturm stammte aus Oppenheim. [4]) Dürer porträtierte ihn 1520, den damals 45jährigen. [5])

---

[1]) So der volle Name erstmalig in dem Schreiben Friedrichs des Weisen an seine Wittenberger Räte, Worms 12. März 1521, bei Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Gesch. der evangel. Kirchenreformation I, Hamburg 1842, S. 64 Nr. 21 (vgl. schon Seckendorf, historia Lutheranismi lib. I sect. 38 § XCII [p. 151]).

[2]) P. Kalkoff, Die Depeschen des Nuntius Aleander, 2. Aufl., Halle 1897, S. 159, 163 ff.

[3]) Ex historia Varillasii [Anton Varillas vgl. Jöcher 4, 1455 f. u. Zedler 46, 614 ff.] Lib. IV de comitiis Wormatiensibus bei Seckendorf lib. I sect. 44 § XCIIX add. I[a] (p. 160).

[4]) J. R. Dietrich, Reformationsgesch. v. Oppenheim, Beitr. z. hessischen Kirchengesch. 1. Bd., 3. H., S. 227.

[5]) Citat bei Enders III 118 [2].

Mehrmals hat er sich schriftstellerisch bethätigt. Sein zuerst 1524 und dann öfter gedruckter und noch 1626 neuaufgelegter „warlicher Bericht“ ist die Hauptquelle für den letzten entscheidenden Feldzug Triers, Hessens und der Pfalz gegen Franz von Sickingen. 1538 erschien von ihm ein Schriftchen „Die vier namhafftesten Königreich“, 1544 seine „Kleyn Fürstlich Chronica“.[1]) Unbeachtet aber, soweit ich sehe, ist folgende Schrift Sturms geblieben: Eyn kurtzer begriff / vnd anzeygung: wie erstlich durch / Mosen den gȯttlichen Heerfürer, vnnd nachuolgens / durch Rȯmische Keyser, künig, vnd großmech- / tige Fürsten, das ampt, nam vnnd beuelhe / der Erenholden auffkummen, in weß- / lichen standt gebracht vnd gehal- / ten wordē. Anno. 1524. / Darunter ein Holzschnitt, der aus einer linken und einer rechten Hälfte zweier Holzstöcke zusammengesetzt ist: zwei Reitende, von denen wohl der eine den andern geleitet, und ein Herold, den Wappenrock mit dem Reichsadler umgehängt. Darunter: Mos principum est vetusta mirari / Non sine labore. / 10 ff. 4°. 10ᵇ weiss.[2])

Voraus geht ein Vorwort von Landgraf Philipp von Hessen. Dieser habe ihn kürzlich, „nȧmlich im feldt lȧger vȯr dem Schloß Nanstal“ [3]) im Beisein des Erzbischofs von Trier gefragt, „was eyn Erenholdt sein nam, ampt vnd condition were“, er habe ihm darauf schriftlichen Bescheid versprochen und ihm denselben „bald darnach im dorff vnd lȧger zu Than“ [4]) übergeben. Zu Nutz und Frommen auch anderer Fürsten und Heerführer und jedermanns und „zu merung vnd vnderhaltung des loblichen Adels“ habe er nun gegenwärtiges Büchlein im Druck ausgehen lassen. Es folgt noch als „Vorrede“ eine langatmige Inhaltsangabe, und dann der Untertitel: „Der nam vñ ampt auch das lob vñ wirde der Erenholden, wie solchs anfengklich auffkummen, auch wie

---

[1]) Seckendorf lib. I sect. 57 § CL (p. 269). ADB 37, 41f. H. Ulmann, Franz von Sickingen, Leipzig 1872, S. 365f.

[2]) Panzer, Annalen Nr. 2585. Ex. Zw. R. S. B. XVI. IX. 2_{12}.

[3]) = Landstuhl, also zwischen 29. April und einige Tage nach 7. Mai 1523 (Ulmann 366. 388).

[4]) = Tann (Ulmann 389f.).

sie durch Keyser, Künig vñ etlich großmechtige Fürsten vnd heerfürer vor vielen andern erlich gefreiet, auch begnadet vnd begabt sein worden, Ist auß latinischer in teütsche sprach tranſferiert vnd auff das kürtzest hierin begrissen (!) vnd angezeygt, wie hernach uolgt.“ Nach langem Mühen ist es mir gelungen, die Quelle, aus der Sturm schöpft, zu finden: es ist ein Brief des Äneas Sylvius an Johannes Hinderbach [1]), Wien 1. Juni 1451, der 126. Brief in der Sammlung.[2]) Jener beruft sich wiederum auf eine historia, die er in England ‚in sacrario nobilis edis sancti pauli lundoniensis [3])... ante annos sexcentos, ut signatum erat, conscripta‘, eingesehen habe. (‚Autor hystorie tuthides [!] grecus annotatus erat... translatoris nomen nullum inveni‘.) In lustigster Märchenphantastik wird hier das Amt der Herolde — der Name sei von ἥρωες abzuleiten — auf einen uralten Kriegshelden Dionysius zurückgeführt, der übrigens mit dem weinspendenden Griechengotte identifiziert wird; er habe seine altersschwachen Kriegskameraden im eroberten Indien angesiedelt und mit den Privilegien der Herolde ausgestattet. Herkules, Alexander der Grosse, Cäsar, Octavian, Karl der Grosse hätten diese bestätigt und erweitert. Nur am Anfang und am Ende hat Sturm noch etwas aus seinem eigenen hinzugefügt. Im Anfang den Hinweis auf Deut. 20, 10 ff., wo schon das Amt der Herolde vorgesehen sei. Am Schlusse die Notiz, dass auch zu Zeiten Kaiser Sigismunds das Amt der Ehrenholde und ihre Personen in großem Gebrauch und Achtbarkeit gewesen sei, wie denn auf dem Konstanzer Konzil an die 65 Herolde anwesend gewesen, ferner ein Citat aus dem Teuerdank, endlich sein eigenes Patent, das ihm Karl V. zu Achen am 27. Oktober 1520 [4]) ausgestellt hat. Der Kaiser bestimmt, „das der selb Caspar Sturm nun hynfür

[1]) ADB 12, 457 f. Pastor, Gesch. der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters I, 3. u. 4. Aufl., Freiburg i. Br. 1901, 651. 654.

[2]) Ausgabe: familiares epistole ad diuersos... Impensis anthonij koberger nuremberge impresse. finiunt. xvj. kls. augusti. Anno salutis christiane etc. M. cccclxxxvj. (Hain 154) fol. [k 7ª] — [k 8ª] = 67ª ff.

[3]) Sacristeien im frühen Mittelalter als Bibliotheken: K. O. Meinsma, Middeleeuwsche Bibliotheken, Zutphen 1903, Blz. 8.

[4]) Im Text 1521 Druckfehler.

vnser keyserlicher Erenholdt Teütschland sein, vnd von mengklich dafür genent, geeret, geacht vnd gehalten werden, auch alle vnd ygliche gnad, freiheyt, ere, wirde, vorteyl vnd gerechtigkeyt haben, sich der freüwen, gebrauchen vnd geniessen sol vñ mag, die andere vnser keyserlichen Erenholden haben vnnd gebrauchen von recht oder gewohnheyt, von aller mengklich vnuerhindert." Weiter wird allen Kurfürsten, Fürsten, geistlichen und weltlichen, Prälaten, Grafen u. s. w. bis zu den Bürgermeistern, Richtern, Räten und Bürgern geboten, Sturms Privilegien zu achten, „Ym auch, so offt es die nottorfft erfordert, geleydten, oder schaffen geleydt zu werden, Vnnd hie wider nit thun, noch des yemandts andern zuthun gestatten, in keyn weiß, als lieb eynem yeglichen sei vnser vnd des Reichs schwer vngnad vnnd straff zumeiden".

Aloisii Marliani in Martinum Lutherum oratio.

In der Depesche, die Aleander am 6. November 1520 von Köln aus nach Rom schickte, spendet er dem Bischof von Tuy, Luis Marliano, warme Anerkennung, „der nicht nur beim Kaiser unser feurigster Vorkämpfer ist, sondern auch ein vortreffliches Buch gegen Martin geschrieben hat, so dass er Lob und Belohnung reichlich verdient hat". [1]) In der Depesche aus Worms von Mitte Dezember kommt der Nuntius nochmals auf diese Rede zu sprechen; er würde sie schon mit diesem Briefe übersenden, wenn sie nicht sehr flüchtig geschrieben wäre; er werde sie aber seinem nächsten Schreiben beilegen, da ihr Verfasser sehr wünsche, dass der Papst und der Vizekanzler sie lesen; der Papst solle den einflussreichen Mann bei guter Laune erhalten. [2]) Bald darauf muss das Manuskript auch nach Rom gewandert sein.

---

[1]) Kalkoff, Aleanderdepeschen [2] 27.
[2]) ebd. 38f.

Hier wurde die Rede auch zuerst gedruckt: ‚Romae apud aedem divi Marci‘.[1]) Am 22. April 1521 schrieb Melchior von Watt aus Rom an seinen Bruder Joachim: ‚Circumferuntur hic cottidie novae in Lutherum orationes, et nuper unam legi cuiusdam Aloisii, episcopi Mediolanensis, docti viri, at, ut mihi videtur, principum favoris sive pecuniae studiosioris quam veritatis.‘[2]) Wahrscheinlich ist hier nicht an handschriftliche Verbreitung, sondern an jenen Druck zu denken.[3]) Die Rede wurde dann zweimal von Martin Landsberg in Leipzig nachgedruckt.[4])

In der Vorrede, die Marcellus Palonius[5]) dem Cardinalis Armelinus[6]) gewidmet hat, erklärt ersterer, dass er die Rede ‚a viris sacrae Academiae et praesertim a duobus Romani eloquii fulminibus‘ habe preisen hören und dass er sie deshalb ohne Marlianos Wissen zum Drucke befördert habe; dieser habe nicht das Recht, den Sterblichen vorzuenthalten, ‚quae sic religiose et tam constanti animo scripsit‘. Gelungen ist es, wie der Römling, zu dem von der Disputation auf der Pleissenburg ein verworrenes Gerücht gedrungen zu sein scheint, zum Schluss Luther zu einem Drückeberger und Marliano zum Helden stempelt: ‚Lutherus sibi ipsi diffidens et per metum procul a Ro[mano] Pon[tifice] de fide in aula et circumdatis armis disputavit; illi is pro ecclesiae et Italici nominis maiestate solus in media Germania contradicere non veritus est.‘

---

[1]) Panzer, Annales typographici VIII 278, 303.

[2]) Arbenz, Die Vadianische Briefsammlung II, 169.

[3]) Am 6. März 1521 schrieb Luther an Spalatin (Enders III, 98): Duos Italos quoque scripsisse audio. Es liegt doch am nächsten, hier neben Ambrosius Catharinus an Marlianus zu denken (gegen W. A. VII 699[2]).

[4]) ALOISII MARLIANI ME / DIOLANEN. EPISCO / pi Tudae, atqz a secretis Caroli / Cesaris dignissimi, in Mar- / tinum Luterum / ORA- | tio. Titelbordüre: Dommer Nr. 97. 8 ff. 4°. 8[b] weiss. 8[a] unten zwei kleine Holzschnitte. Druck von Martin Landsberg in Leipzig. (Vgl. Centralbl. f. Bibliothekswesen 16, 251.) Panzer IX 129, 212. Dazu kommt noch P. VII 220, 822: ‚Impressum Lypsic a Baccalaureo Herbipolensi 1522‘.

[5]) Jöcher 3, 1209.

[6]) ebd. 1, 547.

Die Rede selbst bietet des Interessanten genug. Zunächst ist auffällig, dass ihr Verfasser Luther selbst gegenüber einen ziemlich versöhnlichen Ton anschlägt. Er hält ihn für von Zorn und Leidenschaft verblendet und von schlimmen Hintermännern vorgeschoben. Wen Marliano damit meint, wissen wir aus der Aleanderdepesche vom 12. Februar 1521: Erasmus. Aleander, der sich anheischig machte, aus Erasmus' Schriften „schlimmere Dinge" nachzuweisen als wie sie sich in Luthers Schriften finden, hat öfter mit Marliano darüber gesprochen; dieser hat ihm beigestimmt und ausdrücklich erklärt, dass er „gewisse dem Martin zugeschriebene Bücher von der schlimmeren Sorte für Werke des Erasmus halte und in seinen anerkannten Schriften die gefährlichsten Irrlehren finde."[1]) Hören wir nun den Mailänder Marliano selbst: „Dass die Herrschaft über den Erdkreis, die Kriegszucht, alle edlen Künste nach Deutschland gewandert sind, ertragen wir mit Gleichmut. Wir werden euch alles Lob spenden, wenn wir eins erreichen: dass ihr nämlich nicht euere Weisheit und Beredsamkeit gegen die Religion gebraucht. Nachdem ihr dem, wie ihr sagt, erschlafften und am Boden liegenden Italien die Wissenschaften und Künste mit Leichtigkeit entrissen habt, scheint ihr der Stadt und dem Capitol, d. h. doch aber eueren eigenen Altären und Heerden den Krieg zu bringen. Ihr habt dem Freimut die Zügel schiessen lassen und den Sturmbock gegen das Haupt der Kirche gerichtet. Luther selbst ist kein durchaus schlechter Mann, deteriores longe eos esse existimo, qui in eo latent et illi tela suggerunt. Sie haben, die grösste Unfrömmigkeit mit der grössten Schamlosigkeit verbindend, Luther überredet, gegen den Lebenswandel und die Sitten der Päpste loszuziehen. Aber in wessen Fussstapfen tretet ihr damit, ihr Lutheraner? Keinesfalls in die dessen, der das des Ehebruchs angeklagte Weib, indem er die Sünde der Kläger in den Sand schrieb und sie selbst verdammte, freisprach, weil kein Kläger übrig blieb, — nur unter der Bedingung, dass sie nicht weiter

---

[1]) Kalkoff 84.

sündigen sollte. Da seht ihr, wie Jesus die delatores et accusatores alienae culpae beurteilt. O, eine gewaltige Tenne, ein weites Blachfeld würde ihm nicht genügen, euere Fehler aufzuschreiben, ihr Lutheraner; bloss euren Ehrgeiz und eure Ruhmbegierde zu fassen, wäre kaum eine Erdkugel ausreichend. Ferner hat doch Jesus gesagt, den Lebenswandel der Pontifices solle man nicht nachahmen, trotzdem aber ihre Gebote und Satzungen beobachten!“ — Dieser Hinweis auf Matth. 23, 2 findet sich oft bei katholischen Apologeten jener Tage; es ist damit natürlich das Zugeständnis verbunden, dass thatsächlich ärgerliche Unsittlichkeit an der Kurie herrscht.

Etwas ausfälliger gegen Luther wird Marliano am Ende seiner Rede, wo er Luther als Aufrührer und Revolutionär hinstellt und den deutschen Patriotismus und das deutsche Pietätsgefühl gegen ihn mobil zu machen sucht. „Und wo streust du deinen Giftsamen aus? In Deutschland, dem religiösen und frommen Deutschland, dessen Pflicht es ist, mit den Waffen und mit Ratschlägen die römische Religion zu schützen! Indem ihr, Lutheraner, die Würde des römischen Pontifex antastet, greift ihr auch die des römischen Reichs an! Denn woher habt ihr das Reich, und eure Fürsten die Fähigkeit, den Kaiser zu küren? Vom römischen Pontifex! Du, Luther, gestehst ein, dem verdammten Hussitenvolke zu folgen! Weisst du denn nicht, dass ein deutscher Kaiser, deutsche Fürsten, ein deutsches Konzil sie verurteilt hat? Jetzt wollt ihr Deutschen eure eigenen Vorfahren ins Unrecht setzen?“ — Endlich noch ein interessanter Appell an Luther persönlich (dem Jesuiten Berlichingen vorzuhalten!)[1]: Erinnere dich te hominem natum parentibus Christianis et his sanctis legibus adolevisse et consenuisse non sine magna laude! Jetzt bist du nur etwas abgewichen. Si quid iratus scripsisti, non tu, sed iratus scripsit. Lapsus es, homo es, palinodiam age! Concilia te religioni, redde te nobis,

---

[1]) G. Kawerau, Luther und seine Gegner. Vortrag, gehalten im Schrannensaal zu Würzburg am 24. März 1903, München 1903, S. 10ff. Köstlin-Kawerau, M. Luther⁵ I, 14f. u. s. w.

Lutheri! Nam furere est solum velle sapere. Sed sapies, si me amicissimum audieris.

Drei Positionen sucht Marliano den Lutheriani gegenüber besonders zu halten: die Fürbitte für die Verstorbenen, den Primat des Papstes und die Beichte.

Betreffs des ersten Punktes sagt er: Wer die Wirkungskraft der Gebete und Gaben der Lebenden für die Toten verneint, ist einem ruchlosen Mörder von Eltern, Söhnen, Brüdern, Gatten und aller, die gelebt haben, zu vergleichen. Eins frage ich euch: Habt ihr gehört, dass auf Bitten Lebender Tote ins Leben zurückgekehrt sind? Verneint ihr das, so frage ich nicht weiter. Gebt ihr's zu, so frage ich weiter: Wenn auf Bitten Lebender Tote zurückgekehrt sind, können da nicht erst recht durch Fürbitten Lebender die Strafen des Fegefeuers verkürzt werden?

Bei Besprechung des zweiten Punktes sucht Marliano zunächst den Einwand abzuweisen, dass die Vollmacht zu binden und zu lösen nicht Petro allein, sondern den Jüngern insgemein erteilt sei. Luther habe da einige Asiaten und Griechen auf seiner Seite; aber ihnen war der Irrtum erlaubt, denn das Dogma war damals noch nicht fixiert. Aber höre nur zu und verdunkle das sonnenklare Evangelium nicht! Der Herr fragt seine Jünger, wen sie für den Sohn Gottes hielten. Es antwortete einzig Petrus; er hätte sicher nicht geantwortet, wenn er nicht unter ihnen die erste Stelle eingenommen hätte. Mehrere wurden gefragt, der eine Petrus antwortete. Ihm allein und nicht mehreren gab denn auch Jesus die Schlüssel. Zu wem ferner hat Jesus gesagt: Weide du meine Schafe! Ebenso ist allein Petrus angeredet als der höchste und tapferste Führer in dem Spruch: Dein Glaube soll nicht wanken, und stärke deine Brüder! Ferner: sollte Jesus bei seiner Himmelfahrt keinen Statthalter hinterlassen haben? Der Erdkreis hat einen Gott, der Tag eine Sonne, die Nacht einen Mond, das Heer einen Führer, das Schiff einen Kapitän, die Tiere, Vögel, auch die Bienen [1])

[1]) Nicht unmöglich ist, dass der Verfasser hier an des Thomas von Chantimpré Bienenbuch denkt. Neuestens: Dr. W. A. Van der

haben ein Haupt, — da sollte die Kirche allein des Regierers entbehren?

Über die Beichte endlich lässt sich der Verfasser folgendermassen vernehmen: Die Kirche ist jetzt alt geworden und braucht andere Stützen als in ihrer Kindheit und Jugend. Die entstehende stützten der Tod des Herrn, das Blut der Märtyrer, die Wunder der Heiligen, die heranwachsende die Schriften hochgelehrter Männer, die alternde werden wir kaum durch Opfertod und Blut, durch Wunder und Schriften, durch die Beschlüsse von Konzilien und Päpsten halten können. Allein die Beichte hält jetzt die Leute an der Religion und Sittlichkeit fest. Nimm sie weg, so tritt allgemeine Verwirrung ein! — Dann aber bricht der Kirchenfürst stolz die Diskussion ab: Über die Religion sollte überhaupt nicht verhandelt werden, da sie absolut fest steht. Wer hat je die Philosophen bekämpft, die leugneten, dass die Dinge sich bewegten? Wer die, die da sagten, zusammengesetzte Dinge liessen sich nicht teilen? Wer die, die da sagten, das Feuer sei nicht warm? Sollten wir für den Glauben kämpfen, wo er doch gefestigt ist durch die Orakel der Propheten, durch das Zeugnis Gottes selbst, als er auf Erden wandelte, durch das Blut der Märtyrer, durch ihre Wunder? Sanctius et reverentius cum religione agitur silentio et meditatione quam ostentatione! —

Dr. Martin Luthers Passion.

Das lateinische Original dieser wichtigen Flugschrift ist wieder abgedruckt im Secundus Tomus Epistolarum ... Lutheri ... a Joanne Aurifabro collectus, Eislebii 1565, fol. 10^{b}—15^{a}, ferner in Danielis Gerdesii Historia Reformationis T. II (Groningae et Bremae 1746), Monu-

Vet, Het Biënboec van Thomas van Cantimpré en zijn exempelen. 's-Gravenhage 1902.

menta Nr. V p. 24—31, endlich in dem, wie es scheint, sehr seltenen und mir nicht zu Gesicht gekommenen Sammelbändchen: Opuscula satyrica et ludicra tempore reformationis scripta ed. Strobel 1784. Zuletzt ist der Anfang (bis: dixit Lutherus: Ego sum) aus einem Briefkodex des 16. Jh. auf der Hamburger Stadtbibliothek unter der Überschrift: 'Passio doctoris Martini Lutheri secundum Marcum Catzewedelinum' im Katholik 1902 II 95 f. mitgeteilt worden. Trotzdem hat man neuerdings [1]) die Flugschrift immer nur nach dem Abdruck einer Übersetzung bei Schade, Satiren und Pasquille II 108—113 citiert. Da die nötigen Erklärungen — Schade ist vielfach zu berichtigen — sich am besten als Anmerkungen zum Text geben lassen, auch die Bücher, in denen sich die Passio bereits wieder abgedruckt findet, nicht eben leicht zu erlangen sind, gebe ich einen Neudruck des lateinischen Originals der Passio und des angehängten Dialogus nach dem Strassburger Urdruck (Bibliographie Nr. I).

Passio Doctoris Marthini Lutheri secundum Marcellum. [2])

Egressus est Lutherus trans flumen Rhenum cum discipulis suis. Et intravit Vuormatiam, ubi habebat comitia Caesar. Scientes autem advenisse eum, principes sacerdotum et pharisaei congregati sunt in atrium praesulis Moguntinensis [3]), qui dicitur Cayphas. Et consilium inierunt cum Legisperitis, ut non servaretur ei salvus conductus, sed

---

[1]) Aug. Baur, Deutschland in den Jahren 1517—1525, Ulm 1872, 98—100. Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V., II 896 [1]. Kalkoff, Aleanderdepeschen 168 [2].

[2]) Wenn diese Veränderung von Marcum in Marcellum in Zusammenhang zu bringen ist mit der Schrift des Christophorus Marcellus, De auctoritate summi pontificis, Florentiae 1521, mense Junii (Enders III 352 [7], Gerdes, Florilegium historico-criticum librorum rariorum Groningae et Bremae 1747, 311 f.), so hätten wir damit einen terminus a quo für die Entstehung unserer Flugschrift.

[3]) Im bischöfl. Palast fanden in der That mitunter die Verhandlungen des Reichstags statt (Kalkoff 46 [1]).

eum dolo tenerent et comburerent. Dicebant enim: haereticus est, non potest ei dari liber commeatus, sed debet capi et occidi, non autem diebus commitialibus, ne forte fieret tumultus in populo. Cum autem esset Lutherus in domo Commendatarii sancti Joannis,[1]) miserunt ad eum ministri pontificis, Caractiolus[2]) pedico[a])[3]) et Aleander Judaeus,[4]) qui sub osculo pacis[b]) volebant eum tradere. Lutherus autem sciens omnia, quae ventura erant super eum, processit et dixit: quem quaeritis? Responderunt ei: doctorem Lutherum; dixit Lutherus: Ego sum. Ut autem dixit Lutherus: Ego sum, quaesiverunt, an velit ire ad Caractiolum et Aleandrum Judaeum, vel ipsi ultro ad eum venirent. Quibus respondit Lutherus: Cotidie fui docens in templis et non me quaesiverunt. Nunc autem cum eis loqui nolo, quoniam per me excommunicati sunt, nisi velint publica disputatione mecum concertare. Hoc ut illi audierunt, abierunt retrorsum et ceciderunt in terram. Tunc abiit unus de aula praetoris, qui dicebatur Capra,[5]) ad principes sacerdotum et papistas et ait illis: Quid vultis mihi dare et ego vobis eum tradam. Et illi constituerunt ei magnam ducatorum summam, una cum certis magnis praebendis, praelaturis et dignitatibus pro suo nepote, qui et tradidit eum. Circa autem tertiam horam accesserunt ad Lutherum discipuli eius dicentes: Qua hora vis paremus tibi coenam? Ait Lutherus dicens: quinta; et fecerunt discipuli, sicut constituit illis Lutherus, et paraverunt coenam. Vespere autem facto discumbebat Lutherus cum discipulis et amicis, et edentibus illis dixit: Amen dico vobis, multi sunt in hac civitate, qui pro pecunia me traditori sunt, et ve- [a iij[a]] strum multi scandalum in me paciemini. Scriptum est enim: percutiam pastorem, et dispergentur oves gregis. Respondens autem unus dixit: etsi omnes in te scandalizati fuerint, nunquam tamen scandilizabitur Saxus. Ait illi Lutherus: Amen dico vobis: ante duos dies ter me negabit. At illi dixerunt: etiamsi oportuerit nos tecum mori, non te negabimus. Lutherus autem dixit: vos eritis mecum in tribulationibus, sed usque ad aras. Altera autem die circa horam quartam eo cum discipulis suis loquente, ecce dominus de Papenheym[6]) venit, cum eo turba multa cum gladiis et fustibus, missus a praetore et principibus imperii, et duxerunt Lutherum ad praetorium. Et ipsi papistae non introierunt praetorium, ut Lutherus causam disputandi cum ipsis

---

a) 7 der Caractiolus Florentiner.
b) 6 under dem frid des kaisers. 7 mit dem kusse des friedes.

---

1) Köstlin, M. L.[5] I 409.
2) Caracciolo: Kalkoff 35[1].
3) Kalkoff, 45[1].
4) ZKG. 20, 450f. Prinsen, Collectanea van Gerardus Geldenhauer Noviomagus, Amsterdam 1901, 124: Aleander ille Judaeus niger.
5) Wilh. de Croy, Herr v. Chièvres: Kalkoff 11 u. ö.
6) Reichserbmarschall Ulrich v. Papenheim: Enders III, 144[3].

non haberet, sed ut absque iusta causa condemnaretur. Erat etiam ibi Annas Gurcensius Cardinalis,[1]) sed et Moguntinensis. Erat autem Annas, qui dederat consilium, quia expedit unum hominem mori pro papistis, ne nequitiae eorum manifestarentur et ne Romana nequitia deficeret. Saxus vero sequebatur tarde et venit in praetorium [a iij[b]]. Et ingressus intra sedebat cum reliquis, ut videret finem. Principes autem sacerdotum et papistae quaerebant falsum testimonium contra Lutherum, ut eum condemnarent et igni traderent, et non invenerunt. Cum autem multi testes falsi accessissent, novissime autem illi duo nugigeruli, Joannes Rabula[2])[c]) et Joannes ab eck, officialis Treverensis,[3]) et dixerunt: Hic dixit Concilium Constantiense errasse et Papam Antichristum, qui tamen peccare non potest. Et surgens Cayphas Moguntinensis praesul, ait illi: Quid respondes ad ea, quae isti adversus te testificantur? Adiuro te per deum vivum, confitere vera esse! Lutherus autem inconsternate respondit: Tu dixisti; verumtamen dico vobis: possum sacri Evangelij testimonio probare, quidquid a me libris aeditis scriptum est. Et nisi convictus sacris literis aut evidenti ratione, non revocabo. Si male locutus sum, testimonium perhibeant de malo, doceant melius, paratus sum enim ipse libros meos igni tradere. Si autem bene, cur me caedunt? Cur non audiunt? Cur non respondent? Tunc Moguntinensis Cayphas excandescens dixit: bla-[a iiij[a]]sphemavit, quid adhuc egemus testibus? Ecce nunc audistis blasphemian. Quid vobis videtur? At illi simul respondentes dixerunt: Reus est mortis. Tunc expuerunt in terram et nolebant eum amplius audire, quia sibi contradicere non poterant. Alii autem clamabant: daemonium habet. Saxus autem sedebat cum aliis, et accessit ad eum praesul Leodiensis[4]) et dixit: Et tu Lutheranus es? At ille negavit coram omnibus dicens: Nescio, quid dicis. Exeunte autem illo ianuam vidit eum Cardinalis Sedonensis[5]) et ait his, qui erant ibi: Et hic Lutherum nutrit in patria sua. At ille negavit coram omnibus dicens: Nescio hominem hunc. Et post pusillum accesserunt, qui stabant, et dixerunt Saxo: vere et tu Lutheranus es. Nam et verba tua saepe te manifestant. Tunc cepit asserere alia semper habuisse negotia, quam ut hominem curasset. Et continuo factus est vespere et mane dies secundus. Et recordatus est Saxus verbi illius, quod dixerat ante duos dies: ter me negabit. Et

---

[c]) 6 Sabula. 7 der Joannes Eck vnd Cocleus official zu Trier.

---

[1]) Matthäus Lang: Kalkoff 35[2].

[2]) Mit diesem „Zungendrescher" Johannes ist nach Kalkoff 168[2] Glapio, nicht Cochläus gemeint. Sabula in Schades Übersetzung (Nr. 6), was Kalkoff übersetzt: der Sandfarbene, d. h. der Graumönch, ist Druckfehler.

[3]) Joh. v. d. Ecken: Kalkoff 169[3].

[4]) Bisch. Eberhard v. Lüttich: Kalkoff 43[1], 202 ff., 217 ff.

[5]) Matthias Schinner, Bisch. v. Sitten: Kalkoff 81[1].

egressus foras dixit, quod contra omnem hominem velit eum defendere.[1]) Mane autem facto consilium inierunt omnes principes sacer-[a iiij[b]]dotum et papistae adversus Lutherum, ut eum igni traderent. Et adduxerunt eum et tradiderunt Treverensi praesuli.[2]) Lutherus autem stetit ante praesidem, et interrogavit eum praesul dicens: Tu es Evangelii doctor et veritatis? Et dixit Lutherus: A temet ipso haec dicis, an Romanistae tibi dixerunt de me? Dixit praesul: Nunquid Romanista ego sum? Ipsi, qui non possunt pati veritatem Evangelicam et dicta Pauli, te mihi tradiderunt. Quid fecisti? Lutherus sane Christiane respondit: Scripta mea non sunt de hoc mundo, sed ex deo. Si papistae considerarent evangelicam veritatem et dicta Pauli, tibi per eos non fuissem traditus. Ait Treverensis praesul: Ergo doctor Euangelicae veritatis et sancti Pauli es tu? Respondit Lutherus: Tu dicis. Ego enim ad hoc natus sum et in mundum veni, ut verba Euangelii et sancti Pauli ad pristinum et verum intellectum restaurare debeam, cum per papistas sint in eorum favorem et utilitatem romanae curiae hucusque detorta, in maximum praeiuditium et incommodum Germanicae nationis. Si enim germanica natio verba mea audierit et servaverit, liberabitur et faucibus romanistarum et curtisanorum. Et cum accusaretur a principibus sacerdotum et romanistarum, nihil nisi christiane respondebat. Tunc dixit ei Trevirensis: Non vis committere scripta tua iudicio Caesaris et procerum?[3]) Lutherus autem ita ad omnia respondebat, ut miraretur vehementer praesul Treverensis. Et dixit ad Lutherum: Quid est nequitia Romanistarum et papistarum? Et cum hoc dixisset, ex illa hora quaerebat liberare eum. Sciebat enim, quod per invidiam tradiderunt eum principes sacerdotum et papistae. Et dixit Trevirensis episcopus: Ego nullam invenio in eo causam mortis, vultis dimittam eum. Et ipsi clamabant: non. Si dimittitur iste, tota Romana curia una cum papistis et curtisanis depauperabitur. Non potest ulterius sustineri Trias romana. Sedente autem praetore pro tribunali, venit ad eum uxor eius, hoc est germanica natio dicens: nihil tibi et Justo illi, quoniam hac nocte multa passa sum propter eum. Et si comburetur, tota Germanica libertas pateretur propter eum. Principes autem sacerdotum et papistae suadebant praetori, ut Lutherum perderet. Dixit praetor: Quid fatiam de homine vere [a v[a]] christiano, docente veram doctrinam Euangelicam, volente liberare nationem Germanicam a laqueis et retibus Romanistarum et Curtisanorum? Dicunt omnes: comburant. Ait praetor: quid enim mali fecit? At illi magis clamabant dicentes: comburatur, comburatur. Attende tu! Si hunc dimittis, non es amicus

[1]) Zu der Rolle, die Kurf. Friedr. hier spielt, vgl. Kolde, Friedrich der Weise und die Anfänge der Reformation, Erlangen 1881, S. 24. Beiträge zur bayer. Kirchengesch. IV, 224[4].

[2]) Köstlin[5] I, 423ff.

[3]) ebd. 425. Kalkoff 188[1].

Romani pontificis, ipse tibi praestabit auxilium contra Galliam. Praeterea legam habemus, et secundum legem debet mori, quia scripsit nequitias Romani Antichristi et omnium Curtisanorum. Dixit illis praetor: Accipite ergo vos et secundum legem vestram comburite! At illi responderunt: Nobis in imperio Germanico non licet interficere quemquam. Si eum haberemus Romae, possemus eum facile intoxicare.[1]) Tunc videns praetor, quia nihil proficeret, sed magis tumultus fieret in populo, hoc est inter Romanistas, quia magnam exposuerunt pecuniam, praeposituras et alias dignitates, accepta aqua lavit manus suas coram populo dicens: Innocens sum ego a sanguine vere christiani huius, vos videbitis. Et respondit universus clerus et romanistae dicentes: Sanguis eius super nos et cur-[6[a]]sanos (!) nostros. Tunc praetor tradidit eis libros Lutheri, ut comburerentur. Sacerdotes autem acceperunt eos. Et postquam abscessissent omnes principes et universus populus a comiciis, construxerunt ingentem piram ante atrium pontificis, ubi combusserunt libros,[2]) et imposuerunt super caput Imaginis Lutheri causam ipsius scriptam: Hic est Martinus Lutherus, doctor evangelii.[d]) Et id fecit quidam de ordine praedicatorum et secta Bernensium et haereticorum. Et combusti sunt cum eo duo alii doctores: Hutenus et Carolostadius, unus a dextris et alius a sinistris. Imago autem Lutheri nullo modo potuit comburi, donec milites plectentes eam imposuerunt illam in vase piceato, ubi igne consumpta est et in tenues evasit favillas. Comes autem quidam visis his, quae fiebant, miratus est valde dicens: Vere christianus est iste. Et omnis turba, quae simul aderat, videntes ea, quae fiebant, revertebantur percutientes pectora sua. Altera autem die convenerunt principes sacerdotum et pharisaei cum romanistis ad praetorium dicentes: domine, recordati sumus, quia seductor ille [6[b]] dixit se postmodum velle grandiora scribere. Iube ergo per totum orbem custodiri, ne libri eius venales habeantur, ne forte novissimus error peior fiat priori. Ait illis praetor: habeatis vos

---

[d]) 7 hat hat hier folgende Erweiterung: Dißen Tittell haben vill Rhomanisten vnd Curtißanen geleßenn, den es was die gerichtt Stadt nit ferne von des Bischoffs hoff, do des Luthers Bucher verbrant worden. Nuch was der berurte titell geschriben Franczosisch, Tewtzsch vnnd lateynisch. Derhalben sagten die obersten priester vnd Rhomanisten czu dem Richter: Du salt nit schreyben: ein lehrer der Euangelischenn warheitt, sunder schreibe: ehr hab gesagt: Ich bin ein lehrer der Euangelischen warhaitt. Hat der Richter gesagt: was ich geschriben hab, das ist geschriben.

---

[1]) Hier klingt der unter Luthers Freunden in Worms verbreitete Verdacht nach, dass man ihn habe vergiften wollen. Köstlin 429.

[2]) Am 29. Mai: Kalkoff 252[1]. H. Haupt, Beiträge z. Reformationsgesch. der Stadt Worms 1897, S. 18. Burckhardt-Biedermann, Bonifacius Amerbach 1894, 153: Amerbach an Alciat, Basel, 16. Juni 1521: Lutherii opera sine delectu omnia apud Vangiones praesente Carolo combusta sunt.

custodiam, ite, perhibete bullata, sicut scitis per vestram falsam excommunicationem. Ipsi autem abeuntes emiserunt horribilia mandata sub nomine romani pontificis et praetoris, quae ipsimet aediderunt ad libitum eorum. Quibus usque in hodiernum diem non obeditur. Videbunt, in quem transfixerunt.

Dialogus.

Karsthans et Kegelhans.

Keg. Unde modo, Karsthans, aut qua regione locorum
Hactenus ignaris latuisti tectus amicis?
Non modicus certe timor omnes ceperat: aut te
Vi captum hostili aut alias immania passum.

Karst. Ni vigil insidias cavissem, forte baratro
Carceris inclusus gemerem vel mortuus essem.
Causa mihi in tantum nocuit suscepta Lutheri.

Keg. Quapropter, Karsthans, dic, quaeso? Nam libet istuc
Scitari de te, et quodcunque est, dicito. miror,
Tam bona si potuit quicquam tibi causa nocere.

Karst. Hoc ipsum inprimis vel nobis obstitit, illa
Quod bona nec facilis devictu visa Sophistis.
Qui vellent emptum precio, quod nequior esset.

Keg. Credo equidem, nam sunt tales quicunque Sophistae,
Quos novi, ut causam ventris plus dogmate legis
Defensam cupiant. Pereat scriptura, quid ad nos,
Dum solito (dicunt) moderemur frena popelli
Plebeioque gravis sit nostra crumena labore?
Quid, quod de vita clament quaecunque beata,
De morte aeterna, de purgatorio et ipsis
De vitiis, quicquid seu de virtute decemque
Praeceptis iactant? nihil esse haec omnia dicunt.
Sed tacite, ut nullus nisi conscius audiat illa!
Quod facile hoc signo prudens deprenderis uno:
Cum fas esse negant vesci tibi lacte vel ovo,
Carnibus hic ipsi tunc commessantur opimis;
In venerem tragice declamant, clunibus ipsi
Nec parcunt; fraudare vetant, fraudare laborant;
Vim prohibent aliis, nec tandem inferre verentur
Infirmis ipsi pacem perferre gravati.
Quid dubitas ultra, cum dictis sancta reclament
Omnia doctrinae nec consona vita loquatur:
Ipsi aliud dicunt, aliud sub pectore condunt.

Karst. Hem, satis est, Kegelhans, ne quis nos audiat illo
De grege, qui scripta nobis a iudice dica
Illius obtorto trahat ad subsellia collo!
Dum licet, ignoti tacite redeamus ad agros!

Von den gedruckten Übersetzungen (Bibliographie Nr. 1 bis 6), zu denen noch eine nur handschriftlich vorliegende (Nr. 7) kommt, habe ich die Nr. 1, 2, 5, 6 selbst eingesehen, über 3 Nachricht aus Augsburg erhalten. Die Textvergleichung lehrt, dass Nr. 1—5 einen Typus vertreten, während Nr. 6 und 7 zwei neue, selbständige Übersetzungen darbieten. Nr. 2 enthält ein kleines Sondereigentum, nämlich eine Übersetzung des Spottvaterunsers, dessen lateinische Vorlage in Studien und Kritiken 1899, 273 und Katholik 1902 II 95 (vgl. auch S. 576) mitgeteilt ist. Endlich haben Nr. 1, 3, 4 einen Beschluss; in der bei Prüss in Strassburg erschienenen Originalübersetzung sind die Reime absichtlich verderbt, in Nr. 2 und 4 berichtigt, was ja kein Kunststück war. Die beiden Stücke lauten:

¶ Das new Patter noster.

Bapst vnser stieff vatter d' du bist auff der lingken seyten am iungsten tag, da Christus wird sprechen geet hin yr vermaledeyte Båpst, Bischoff vnnd Cardinål, in das ewig fewr, zu Rom vertilgket werd dein hochfertiger nam, zerstôret vñ vertruckt werd dein reych, dein will nymmermer gescheh weder zu Rom noch auff erd dein tåglich Zyns der aplas vnd Bulla, gib vns hewt fürbrot, vñ erlaß vns vnser schuld vmb dz wir türffen bezaln vnser schuldiger vund nit eynfier vns, wie bißher geschehen, in den Bañ vnnd Symoney, besunder erlôss vnß von aller gaystlicher vnnd Rômischer bůberey, dann Jesus Christus, ist vnser herr vnnd vatter in ewigkayt. Amen.

Beschlus disses bůchleins.

Verteütscht durch einen guten christ,
der weyst vñ kent der pfaffen offendeür, [list]
Die im auch frefflich wyder stan,
die weyl er Paulū bringt in dis lant, [aufft ban]
Der armen gemein allein zu gut,
die reichen haben sunst was sy wend. [genug]
Sie kūm̄ern sich der armen nicht,
darum traut in das ewig leben. [gericht]
Sy werden finden jren lon
bey lucifer, mit dem sieß haben; [dem sie beyston]
Zu nider drucken grechtikeit,
wie dan die prophezey vor laut. [seyt]
Die hell stat jnen allen offen,
mit gwalt sin sy dar für geganen, [darein geloffen]
Der Bapst was in lieber wan gott,
darum haben sy vil ducaten vñ marcellen. [darumb sie leiden ewig spot.]

Für die Entstehungszeit der Passio haben wir einen terminus ad quem in dem Briefe des Cochläus an Aleander, Frankfurt 27. Sept. 1521, in dem jener unter den Büchern, die jetzt auf der Frankfurter Herbstmesse feilgeboten würden, auch unsere Flugschrift nennt, und zwar mit Worten, die darauf hindeuten, dass diese schon etwas vorher verbreitet worden ist.[1]) Andererseits zeigt die Erwähnung des Wormser Edikts, dem bis auf den heutigen Tag nicht gehorcht werde, am Schlusse der Passio, dass diese „erst Anfang Juni, wahrscheinlich aber noch später“ abgefasst worden ist.[2])

Da das lateinische und deutsche Original in Strassburg erschienen ist, möchte man zunächst den Verfasser unter den dortigen Humanisten und Reformationsfreunden suchen. Man könnte da etwa an Nikolaus Gerbel denken. Aber höchst wahrscheinlich ist doch die Schrift von einem Augenzeugen der berichteten Vorgänge verfasst. Nun wissen wir, dass Euricius Cordus, der noch vor dem Eintreffen Luthers in Worms anlangte, dem am 16. April einziehenden Reformator ein Jubellied widmete, und dass Philipp Engentin das Manuskript nach Strassburg brachte (!), wo es vielleicht gedruckt wurde.[3]) Aber auch Cordus kommt nicht in Betracht, da er zwar Luther noch von Worms abziehen sah, aber beim Bekanntwerden des Wormser Edikts und bei der Bücherverbrennung längst in Italien weilte. So bleibt die — freilich zunächst unbeweisbare — Vermutung übrig, dass

---

[1]) ZKG. 18, 125: passionem forte vidisti. Zu der ganzen Stelle vgl. ZKG. 20, 445 [1].

[2]) Reichstagsakten a. a. O.

[3]) Cordus an Camerar, Ferrariae post ferias Pentecostes proxima die (20. Mai? — am 8. war C. nach F. gekommen): Libellus novus ... editus studio Joachimi Camerarii, Lipsiae 1568, fol. E 2ᵇ? — Nachgedruckt wurde dieses ‚Jubilum M. Luthero Vormatiam ingredienti acclamatum‘ 1521. 4° als Anhang zu Dommer, Lutherdrucke Nr. 220 (vgl. auch Reichstagsakten 545). Kampschulte, Erfurt II, 101. C. Krause, Euricius Cordus, Hanau 1863, S. 68 ff. Joseph Neff, Philipp Engelbrecht (Engentinus) II, Beil. z. Programm des gr. Progymnasiums in Donaueschingen), Tübingen 1898, S. 16.

der geistvolle Hermann von dem Busche der Verfasser sein möchte.[1])

Seit 1554 steht die Passio auf dem Index.[2])

Bibliographie.

I. PASSIO / DOCTORIS MARTHINI / LVTHERI SECVN- / DVM MARCEL- / LVM. / ❦ / DIALOGVS / KARSTHANS ET / KEGELHANS. | 8ff. 8. 8ᵇ weiss.

a ijᵃ — 6ᵇ die Passio. Am Ende ein kleiner Vogel oder Drache. 7ᵃ u. ᵇ der Dialogus. 8ᵃ Holzschnitt (Luther in ganzer Figur) mit der Umschrift: LVTHERVS PASSVS / EST SVB PAPISTIS: / RESSVREXIT / IN PECTORIBVS CRISTIANIS. /

Panzer, annales typographici IX, 188 Nr. 284. Dommer, Autotypen I Nr. 74. Reusch, Der Index der verbotenen Bücher, I, 236. Der Holzschnitt von fol. 8ᵃ steht auch (aber ohne Umschrift und mit einem Drachen) auf fol. D iiᵇ folgenden Drucks (Zw. R. S. B. XIX. VIII. 15_{16}):

Murnarus Leuiathan / Vulgo dictus Geltnar, oder / Genß Prediger. / Murnarus, qui & Schönhenselin, / oder Schmutzkolb, de / se ipso. / Si nugae, & fastus, faciunt quem relligiosum, / Sum bonus, & magnus, relligiosus ego. / Raphaelis Musaei in gratiam Marti / ni Lutheri, & Hutteni, pro- / pugnatorum Chri- / stianae & Germa / nicae liber- / tatis, / ad Osores Epistola. / 16ff. 4⁰. 16ᵇ w.

(Das Stück D iiiᵃ — 16ᵃ: Christianae libertatis osoribus universis abgedruckt bei Böcking, Hutteni opera II 98f.; vgl. noch Dommer, Autotypen I Nr. 69, Reusch, Der Index der verbotenen Bücher I 237f., W. Kawerau, Thomas Murner und die deutsche Reformation, Halle 1891. S. 103 A. 66.)

Diesen Druck schreibt Ch. Schmidt, Répertoire Bibliographique Strasbourgeois vers 1530, II Nr. 62 dem Johann Schott zu.

---

[1]) Ihm schreibt Kalkoff 25[1] auch den Hochstratus ovans und 213[1] die Litaneia Germanorum zu [die D. Strauss, Ulr. v. Hutten, 4.—6. Aufl., Bonn 1895, S. 405 für Crotus Rubianus in Anspruch nimmt]. Von letzterer Satire kennt Böcking II, 52 zwei Ausgaben (Panzer, ann. typ. IX, 129, 204f.; Titel der ersteren auch bei Dommer, Autotypen I, Nr. 65). Abgedruckt in Strobels Opuscula satyrica von 1784, ferner in C. F. v. Mosers Patriotischem Archiv f. Deutschland VII (1787), 431—440, bei Böcking II, 52—54, bei Kapp, Kleine Nachlese II, 500ff. Aleander hatte ein Ex. in seiner Bibliothek (Revue des Bibliothèques II [1892], 64). Natürlich steht die böse Schrift auf dem Index (Reusch I, 165). Handschriftlich in Zwickau XVII. IX. 2.

[2]) Reusch I, 236.

1. Passion. D. Mar- / tins Luthers, oder seyn lydung / durch Marcellum beschriben. / Holzschnitt (Luther in ganzer Figur). Darunter:

¶ Zweyer bauren redt: { Karsthans. / Kegelhans.

8 ff. 4. 8 weiss. Fol. 5ᵃ: ¶ karsthans. kegelhans. Darunter zunächst drei kleine dreizinkige Gabeln. Dann ein Holzschnitt: Bauer mit der Hacke (Karsthans). Darunter zwei kleine Stiefeln und dazwischen wieder eine Gabel. Titelbordüre aus 4 Leisten. Fol. 5ᵇ — b 3ᵇ das Gedicht; jede Seite hat Randleisten.

Weller 1918, der bemerkt: Strassburg. Joh. Prüss. Dazu stimmt, dass das Initial-W auf Fol. 5ᵇ auch auf Fol. 1ᵇ von Weller 2249 begegnet, welchen Druck W. gleichfalls Prüss zuschreibt. Die Randleisten Fol. 5ᵇ — 7ᵇ finden sich im Türckenbüchlin Panzer 1578 wieder. Der Holzschnitt auf dem Titelblatt (Luther) ist derselbe wie auf Fol. 8ᵃ der lateinischen Originalausgabe.

München, Hof- u. Staatsbibl. H. ref. 801 (29ᵃ. Berlin, Kgl. Bibl. Cu 7328.

2. Doctor Mar. / Luthers Passio / durch Marcel- / lum beschri- / ben. / Ain newes Pater / noster. / Zwaier Bauren Redt / Karsthans vnd / Kegelhans. / Titelbordüre (Portal, oben geflügeltes Engelsköpfchen). 8 ff. 4. 1ᵇ Holzschnitt (Brustbild Luthers mit der Bibel). Fol. Bᵃ: ¶ Das new Patter / noster. Darunter Ornament. Bᵇ oben: Ain gesprech Võ Kegelhans vñ Karsthãs / B iijᵇ am Ende dasselbe Ornament. Bᵃ — B iijᵇ Randleisten.

Panzer 1176. Aus dem Holzstock der Titelb. scheinen die Ornamente im Torbogen und in den Pfeilerfüllungen ausgeschnitten worden zu sein. Wie die Titelb. ursprünglich ausgesehen hat, zeigt der Nachschnitt auf Drucken von Jörg Gastel in Zwickau: Weller Suppl. I Nr. 248 = Kück, die Schriften Hartmuths von Cronberg, Halle a. S. 1899 (Neudrucke Nr. 154—156), S. LI, und Panzer 1944 = Smend, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe, Göttingen 1896, S. 49, Nr. Z².

Das Lutherbild Fol. 1ᵇ (hier ohne jede Unterschrift) ist das bei Dommer S. 214 Nr. 4, 2. Abschnitt und bei K. Heiland, Die Lutherdrucke der Erlanger Universitätsbibl. a. d. J. 1518—1523, Leipzig 1898 (XXI. Beiheft zum Centralblatt f. Bibliothekswesen) S. 57, Nr. 3 beschriebene und W. A. 7, 817 D; 863 L; 864 N. erwähnte. Alle an diesen Stellen in Betracht kommenden Drucke werden Heinrich Steyner in Augsburg zugeschrieben. Die Randleisten auf Fol. Bᵃ — B iijᵇ begegnen auch in Panzer 1527 = Kück, Schriftstellernde Adlige der Reformationszeit I. Sickingen und Landschad, Gymnasialprogramm Rostock 1899, S. 23 u. 30* = F. W. E. Roth im Neuen Archiv f. d. Gesch. der Stadt Heidelberg 4, 167, ferner in Weller 1320 u. 2113, alles Drucken von M. Ramminger in Augsburg. —

München H. ref. 801 (29. Berlin Cu 7325.

3. Weller 1919.
4. Weller 1920.
5. Weller 1921.
Zwickau IX. VI. 6_2. Berlin Cu 7327.
6. ꝗ Ain schoner newer / Passion /
4 ff. 4. 4^b weiss.
Weller 1922.
München H. ref. 801 (27. Berlin Cu 7330. Bibliotheca Lutherana. Katalog XXXVIII von Ludwig Rosenthals Antiquariat in München Nr. 1233.
7. Handschrift von Stephan Roth in Zw. R. S. B. XVII. VIII, 16.

Hans Kotter.

Schon vor längerer Zeit war mir unter den Flugschriften aus den Frühlingstagen der Reformationszeit, davon die Zwickauer Ratsschulbibliothek eine schöne Sammlung besitzt, ein Druck von 1523 (Signatur: XVII. IX. 2_{22}) aufgefallen, der ein längeres und einige kürzere Gedichte auf Luther enthält und auf dem Titel dickgedruckt die drei Buchstaben H K (diese beiden in einen verbunden) O zeigt. Wackernagel[1]) und Weller[2]) haben die Titel genau wiedergegeben. Die Bedeutung der drei Buchstaben blieb mir dunkel, bis ich auf einen Brief aufmerksam wurde, den am 24. September 1522 Hans Kotter aus Strassburg, seit 1514 Organist zu St. Nikolaus in Freiburg im Üchtland, an Zwingli schrieb und mit dem er ein Gedicht von sich auf Luther und die deutsche Nation dem Glockengiesser Meister Hans Füessli, der die „Beschribung der götlichen müly ... durch zwen schwytzer puren gmacht", zuschickte.[3])

[1]) Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jh., Frankfurt a. M. 1855, S. 46, Nr. CXXIV.
[2]) Repert. typogr. 2453.
[3]) Citiert bei Fluri, Beschreibung der deutschen Schule zu Bern, Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, XVI. Band, 3. Heft (1902), S. 513 f.

Damit ist nun zunächst von der durch Schades Abdruck[1]) bekannten „göttlichen Mühle" der Verfasser in jenem Füessli nachgewiesen.[2]) Und das Gedicht Kotters macht eben den Hauptinhalt unseres mit H K O (Hans Kotter Organist) bezeichneten Druckes aus. Kotter stand übrigens als begeisterter Verehrer Luthers in Freiburg nicht allein da. Der Stiftskantor Johannes Wannenmacher, der Dekan Hans Hollard, der Kaplan Hans Kym, der Lehrmeister der Augustiner Thomas Gyrfalk u. a. waren seine Gesinnungsgenossen. Die Zahl der Reformationsfreunde nahm so zu, dass der Rat schon am 26. August und dann wieder am 10. September 1522 mit Strafen gegen sie vorzugehen beschloss, dann die lutherischen Übersetzungen des neuen Testaments verbot und Haussuchungen nach lutherischen Büchern anordnete, schliesslich am 25. Februar 1527 über alle Anhänger der Reformation die Verbannung verhängte. 1530 wurde auch Kotter eingekerkert, auf Berns Fürsprache indes losgelassen und aus der Stadt verwiesen. Er wurde nachmals Lehrmeister d. h. Privatlehrer in Bern und starb wohl 1541.[3])

Im Anfang seines Gedichts giebt Kotter jener weitverbreiteten rührend-naiven Hoffnung Ausdruck, das Karl V. alles zurechtbringen werde:

> IR edlen fürsten der tütsch nation,
> das glück würt allzeyt by vch ston,
> so jr hand dem Rômischen reich
> ein Edles Blut von ôsterich
> erwelt zu einem ôbristen haupt.

Gott möge ihm langes Leben fristen, damit er der ganzen

---

1) Satiren u. Pasquille I 19—26. Anm. S. 198—201. Der S. 198 gemeinte Druck ist Panzer 1211 = Weller 1741. Ausserdem Weller 1740, 1742, 1743 u. Suppl. I, Nr. 184 (Druck von Schönsperger in Augsburg; Zw. R. S. B. XII. VI. 18_{11}). Aug. Baur, Deutschland i. d. J. 1517—1525, S. 61 ff. Das Gedicht eines Thurgauischen Bauern, das Schade II, 160—164 abdruckt, nimmt auf die göttliche Mühle Bezug (S. 164. Sch. hat S. 344 die Stelle missverstanden, auch Baur S. [60 f.] 62 ist sich nicht klar). Schade II, 340 = Weller 1745. Originalausgabe ist wohl W. 1744.

2) S. auch schon Staehelin, Zwingli I 196. 3) Fluri S. 510—521.

Christenheit guten Frieden und Einigkeit bringen kann. Jetzt sind die Schafe verirrt und dem Elend preisgegeben:

> nun lugen, wer ist schuldig dran:
> der bapst, den wir zum stathalter han.

Deshalb hat Gott einen andern Hüter bestellt:

> entsprungen ist in tütschem landt
> ein hochgelerter doctor wol erkant;
> martin luther ist sein nam.
> Die Romanisten sind im worden gram,
> darumb er hat die worheit geseit,
> wirt jm von denselben schmach zugeleit.

So ist es auch schon Jesu von den Juden ergangen. Deshalb wurde Jerusalem belagert und zerstört und Jesu Tod an den verkehrten Juden gerochen. Daran sollen sich die Gleisner ein Beispiel nehmen und aufhören Luther zu verketzern. Unverhört haben sie ihn durch ein päpstliches Konsistorium verurteilt, in der Hoffnung, dass er nun vom Schreiben ablassen würde:

> Die hoffnung hand sye verloren gantz,
> wie wohl sye vermeinten zugewinnē die schantz.
> Die ewangelische leer hat jetz den gunst,
> jeme die sophisten durch heydnische künst
> die worheidt vnderstan nider zu trucken...

Dann wird die edle deutsche Nation ermahnt, keinen Pfennig mehr an Rom zu geben. Die Böhmen und Reussen zahlen längst nichts mehr. Darum schätzen die Päpstler sie freilich auch nicht mehr als Christenleute, wiewohl sie das Evangelium haben wie wir und die Taufe. Dann stellt der Verfasser den Ablass „für schuld und pein", bei dem man keinem nach Reue und Leid nachfragt, an den Pranger und verweist mit Luther allein auf Bibel und Jesus. Schluss:

> Der das gedicht hat lassen außgon,
> biittet (!) gott vatter in sim hôchsten tron,
> das er vnß den Luther wôll lang fristen
> zu nutz vnd trost vnß armen christen...

Dann folgen noch diese Zeilen:

Dum spiro spero.
Die weil ich leb vnd otem hab,
So wych ich nit von der worheit ab.
Allein mein hoffnung stott zu gott,
Solt ich darumb leiden schmach vnd spot.
1. 5. 2. 3.

Das Gedicht ist jedoch, wie schon aus dem Briefe ersichtlich, von dem wir ausgingen, früher erstanden, vielleicht schon in der 2. Hälfte des Jahres 1521. termini a quo sind die Erwähnung der donatio Constantini als einer Fälschung:

solche übergab so sye hand erdicht,
ist jetz mancher des widerteils bericht... (B ij[a]) —

Luther wurde bekanntlich Huttens Ausgabe von der Schrift des Laurentius Valla im Februar 1520 bekannt[1]) — und die Anspielung auf die Flugschrift: Dialogus oder Gespräch des Apostolicums Angelica und anderer Specerei der Apotheken[2]):

wollen wir werden wider gesunt,
so zimpt sich, das wir ein zuflucht han
zu der appoteck, die vns gott hat gelon... (B[a]) —

die Vorrede dieses Dialogus ist vom 1. April 1521 datiert.

Kotters Gedicht ist angehängt: „Eein (!) anderrer spruch von eim / Hochgelerten Christlichen / doctor in der Eidtgnoss / schafft wonhafft“, ebenfalls mit 1523 unterschrieben, in dem ausgeführt wird, wie Christus durch die drei Worte: Papst, Kirche und falsche Heiligkeit verdrängt wird, und: „aber ein spruch hat / mir ein frummer Christ vō Basel / zugeschickt doctor Martin / Luther Belangend. rc.“, ein Gebet an Jesus und Gott, Luther, den treuen Mann, der der Christenheit den rechten Weg der Seligkeit zeigt, zu schützen und zu begnadigen. Darunter lesen wir die Verse:

---

1) Köstlin, M. L.[5] I 304f.
2) Schade III 36—58. 238—243. Baur S. 101—112.

Bezwungen bycht, zun heiligen lauffen,
Vil seelmeß vnd Applaß kauffen,
Ist allein darumb erdacht,
Das es nutz in der kirchen hat bracht.

Den Beschluss macht das bei Wackernagel, Kirchenlied III S. 503 Nr. 554 nach einem Querquarteinblattdruck[1]) abgedruckte und von ihm Joh. Botzheim[2]) zugeschriebene Lied:

O Herr vnd got der sabaoth, zu dir schreyen wir armen.

Bemerkungen zu Benedict Gretzingers Beschirmbüchlein.

Im Jahre 1524 erschien bei Hieronymus Hölzel in Nürnberg und dann in mehreren Nachdrucken ein Traktat über den freien Willen des Menschen und die Anrufung der Heiligen, angeblich eine Predigt, die der „Wöhrder Bauer" am Sonntag vor Fastnacht (7. Febr.) in Wöhrd bei Nürnberg gehalten haben sollte. Später erschien diese Predigt in einer vom Verfasser autorisierten Ausgabe. Schon früher war mir aufgefallen, dass diese zweite Ausgabe von der ersten ganz verschieden ist; die erste enthält eigentlich nur „Schriftstellen, die unerklärt und unverbunden an einander gereiht sind" und ein Paar die beiden Teile einleitende und schliessende Worte.[3]) Ferdinand Cohrs hat die Freundlichkeit gehabt, mir den Schlüssel zur Lösung des Rätsels zu geben.[4]) Die 1. Ausgabe ist ein blosses Plagiat, ein fast ganz unveränderter Abdruck des ersten und des grössten

---

[1]) = Weller 71.

[2]) Über ihn vgl. neuestens: Schirmer, Der Konstanzer Domherr Joh. v. Botzheim [als „Wessenbergianer vor Wessenberg" charakterisiert], Revue internationale de théologie 9 (1901), 765—72.

[3]) Beiträge II 85 ff.

[4]) Brief v. 15. Mai 1902.

Teils des letzten Abschnitts aus Benedicts Gretzingers „Beschirmbüchlein“. Entweder handelt es sich um einen Geschäftskniff des spekulativen Nürnberger Buchdruckers und Buchhändlers Hölzel, der die Sensation, die der Wöhrder Bauer in Nürnberg und weiterhin erregt hatte, benutzte, um längst Bekanntes unter einem reklamehaften Aushängeschild erneut an den Mann zu bringen, oder Hölzel ist von einem Dritten betrogen worden. Dass Peringer in der zweiten, ebenfalls von Hölzel verlegten Ausgabe von der ersten so schonungsvoll spricht, lässt eher an die letztere Möglichkeit denken.

Benedict Gretzinger,[1]) der nachmals als Stadtschreiber seiner Vaterstadt, besonders in den Interimshändeln, eine bedeutsame Rolle spielte, wurde im Jahre 1500 in Reutlingen geboren, wahrscheinlich als der Sohn Conrad Gr.'s des Bappierers, der urkundlich 16. Februar 1489 erscheint, oder Sebastian Gr.'s, der 1522 unter den Bogenschützen vorkommt und vielleicht mit dem 1503 in Tübingen immatrikulierten identisch ist. Unser Benedict Gr. bezog am 6. September 1518 die Universität Tübingen, um Jura, wahrscheinlich auch Theologie zu studieren, und wurde 1521 Magister. Er ist nur einmal als Schriftsteller aufgetreten, eben mit seinem zuerst 1523 bei Heinrich Steyner in Augsburg erschienenen Beschirmbüchlein.[2])

Es enthält eine Auswahl von Schriftstellen, wie solche z. B. auch Urbanus Rhegius und Sebastian Lotzer veranstaltet haben. Das Büchlein zeugt von grosser Vertrautheit mit der Bibel in allen ihren Teilen, von praktischem Geschick und von Verständnis für die das evangelische Volk damals in erster Linie interessierenden und in der Polemik

---

[1]) Vgl. über ihn Votteler, Benedict Gretzinger, der Stadtschreiber von Reutlingen, Reutlinger Geschichtsblätter 6. Jahrg. (1895) Nr. 3, über die Familie Gr. auch ebd. 3. Jahrg. (1892) Nr. 6. Zuerst auf das Beschirmbüchlein hingewiesen hat G. Bossert, Blätter für württembergische Kirchengesch. II (1887), Nr. 6, S. 41.

[2]) Vgl. die Bibliographie am E. dieses Artikels. Ich citiere nach der Originalausgabe Nr. 1. — Der Artikel über St. ADB 36, 161f. ist recht mässig.

im Vordergrunde stehenden Fragen. Die zwanzig Abschnitte folgen in sinngemässer Ordnung auf einander; innerhalb einzelner sind noch besondere Thesen aufgestellt. Die angeführten Schriftstellen sind im folgenden einfach notiert. Gretzinger folgt im neuen Testament im grossen und ganzen genau Luther. Für das alte Testament ist z. T. die vorlutherische Übersetzung benützt; ganz eigentümlich ist seine Übersetzung des Pentateuchs.[1])

A ij[a]: Von Vermögen des Menschen und freien willen.

These: Sintemal alle Dinge geschehen nach göttlicher Vorsehung, kann nicht sein Freiheit unseres Willens.[2]) Spr. 20, 24. Phil. 2, 13. Eph. 1, 11. Röm. 7, 14 f. 18 f. 22—25. 1. Kor. 12, 4—7. 2. Kor. 3, 5. Gal. 5, 17. Jer. 10, 23. Ps. 17, 5. Hes. 36, 27. 11, 19 f. Matth. 10, 29—31. Luc. 10, 22 (Matth. 11, 27). Joh. 3, 27. 6, 44. 15, 47.

A iiij[a]: Das Niemand ohne Sünde sei.

Gott ist wahrhaftig und alle Menschen sind Lügner: Ps. 116, 11. Röm. 3, 10—13. (Ps. 14, 1—3.) Jac. 3, 2. 1. Kön. 8, 46. 1. Joh. 1, 8—10. Matth. 19, 17. Marc. 10, 18. Ex. 34, 6 f. Spr. 20, 9. Pred. 7, 20. Jes. 64, 6.

A v[a]: Von Geboten Gottes.

These: Unmöglich ist's dem Menschen, aus eigener Kraft zu erfüllen die Gebote Gottes, damit wir unseren einzigen Trost und Hoff-

---

[1]) Josenhans, Die deutsche Bibelübersetzung in Württemberg zur Zeit der Reformation, Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte N. F. III (1894), 386.

[2]) Wohl Übersetzung einer Stelle aus Melanchthons loci communes primae editionis: Kolde, Die loci communes Philipp Melanchthons in ihrer Urgestalt nach G. L. Plitt, 3. Aufl., 1900, S. 67: Quandoquidem omnia, quae eveniunt, necessario iuxta divinam praedestinationem eveniunt, nulla est voluntatis nostrae libertas. [W. Köhler in seiner Recension von Koldes Ausgabe, Theolog. Litteraturzeitung 1901, Nr. 1 S. 16 sieht in dieser Stelle „Bezugnahme auf den zu Konstanz auf dem Konzil verdammten Artikel Wiklifs: omnia de necessitate absoluta eveniunt, den Mel. in Luthers Assertio omnium articulorum als Gegenargument gegen das liberum arbitrium — Mel. verwertet ihn ebenso — gelesen haben wird, cf. W. A. VII 146."] Die Spalatinsche Übersetzung der loci in einer der CR XXII 3—8 verzeichneten Ausgaben (1 und 4 sind bei S. Grimm in Augsburg erschienen) hat Gretzinger übrigens nicht benützt. Dort ist die Stelle vielmehr so übersetzt: Weil alle Ding, so geschehen und ergeen, von not wegen götlicher ewiger predestination, versehung und verordnung geschehen, derhalben hat unser willen kain freihait.

nung haben in der Barmherzigkeit Gottes, das ist in Christum, der uns hat versöhnt mit Gott und erlöst vom Fluche des Gesetzes. Röm. 8, 3—8. Apg. 15, 10f. Joh. 7, 19.

Nun möchte einer fragen: Wenn das Gesetz zu erfüllen aus eigener Kraft unmöglich ist, wozu ist's dann gegeben, oder was nützt es uns? Antwort:

6ª: Warum das Gesetz gegeben sei und was es in uns wirkt.

These: Es ist wohl wahr, dass das Gesetz heilig, gerecht und gut ist (Röm. 7, 12) und uns gegeben ist, dass wir sollten dadurch leben und Gott gefallen, aber sintemal unsere Natur durch den Fall Adams so gar geschwächt ist, dass wir das Gesetz nicht allein nicht erfüllen und ihm unterworfen sein können, sondern überhaupt nichts Gutes mit Lust und Liebe, wie denn das Gesetz erfordert, aus eigener Kraft vollbringen können, so wirkt es nicht in uns, denn dass es uns bringt zur Erkenntnis unser Selbst und unserer Sünde, uns beschämt und an uns selbst lässt verzweifeln und allein eine Zuflucht zu haben zur Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die durch Christum uns erworben ist. Röm. 3, 19f. (durch das Gesetz „kumpt nur[1]) erkantnus der sünd"), 7, 7. Gal. 3, 19. 21f. Röm. 11, 32.

Nun möchtest du fragen: Was willst du denn dazu sagen, dass Christus sagt Matth. 19, 17: Willst du eingehen zum Leben, so halt die Gebote Gottes! Auch Joh. 14, 15: Wenn ihr mich lieb habt, so haltet meine Gebote und dgl. viel Sprüche. Antwort: Sie werden erfüllt durch den Glauben und das Vertrauen und die Zuversicht in die Gnade Gottes, die durch Christum uns bewiesen ist; denn aus dem Glauben fliesst ganz von selbst die Nächstenliebe (Matth. 7, 17). Nach 1. Tim. 1, 9 brauchen die Gerechten das Gesetz nicht, sondern der Geist in ihrem Herzen erfüllt freiwillig, was das Gesetz erfordert. 2. (nicht: 1.) Kor. 5, 18. Jer. 31, 34. Jes. 43, 25. Ps. 32 (a. R. falsch: Ps. 41 st. 31) 1.

Bª: Von dem Glauben.

Hebr. 11, 1. Röm. 1, 17 (Hab. 2, 4). Röm. 3, 21—25. 4, 3. (Gen. 15, 6. Gal. 3, 6). Röm. 9, 33 (1. Petr. 2, 6). Röm. 10, 1—4. Gal. 2, 16. 21. Apg. 10, 43. 13, 38f. Marc. 16, 15f. Ps. 2, 12. Joh. 3, 14—18 (Num. 21, 8f.). Joh. 3, 35f. Apg. 16, 30f.

These: Alle Erzväter und Alten sind selig worden allein durch den Glauben als auch wir: Gen. 15, 6. Jer. 5, 3. Jes. 7, 9. Apg. 15, 10f. 1. Kor. 10, 3f.

Biijª: Warum das Gesetz aufgehoben sei und wie wir davon erlöst seien.

1. These: Ursach der Aufhebung des Gesetzes ist die Unmöglich-

---

[1]) Vgl. das eingeschobene „allein" in Luthers Übersetzung von Röm. 3, 28.

keit, dass es niemand hat erfüllen können. Hebr. 7, 18f. Jer. 31, 31—34 (Hebr. 8, 8—12).

2. These: Christus hat uns erlöst vom Gesetz nicht, dass wir es nicht halten sollen, sondern er hat uns allein vom Fluche des Gesetzes erlöst, d. h. so wir es aus Blödigkeit übertreten, so kann es uns in keinem Weg anklagen und verdammen, so wir einen festen Glauben und Vertrauen in Christum haben... 1. Kor. 1, 30f. (Jer. 9, 22f.). Gal. 3, 13f. (Deut. 21, 23). Gal. 3, 24—29 (a. R.: Hier fallen Mönche, Nonnen, Pfaffen und alle Sekten und Rotten). Gal. 4, 4—7. Röm. 6, 14—16. Gal. 5, 13f.

14[b]: Von der Gnad und Gunst Gottes.

1. These: Die Gnad und Gunst Gottes ist ein freies Geschenk, das da entspringt aus lauter Barmherzigkeit Gottes, und nicht eine Belohnung der Werke. Daher irren die Gottlosen, die sagen, dass wir uns durch Werke sollen zu der Gnade vorbereiten und dieselbige erlangen. Röm. 11, 5f. Eph. 2, 8f. Apok. 21, 6. 22, 7. Tit. 3, 4—8, Matth. 10, 8. Jes. 55, 1. Apg. 8, 18–23.

2. These: So uns nun Gott gnädig, günstig und barmherzig ist, giebt er uns in unsere Herzen seinen Geist, der dann durch uns wirkt alle guten Werke als durch ein Werkzeug. 1. Kor. 4, 7. 3, 9f. 15, 10. 2. Kor. 3, 5f. Hes. 36, 27. Joh. 15, 5. Jes. 26, 12.

Nun möchte einer fragen: Warum werden dann die Werke in der Schrift unsere Werke genannt (z. B. 1. Kor. 3, 8)? Ambrosius giebt Antwort und sagt, dass Gott so barmherzig und gnädig sei, dass er die Werke, die er doch erst durch seinen Geist in uns gewirkt hat, als unsere ansieht und sie in uns als unsere krönt: Röm. 8, 31f. 1. Kor. 3, 21—23.

C[b]: Vom Priestertum des neuen Testaments.[1])

These: Das priesterliche Amt, nämlich Gott opfern (Hebr. 5, 1), für einander zu bitten, einander das Wort Gottes zu lehren, ist allen gemein. Aber wiewohl sie alle gleiche Macht haben, zu verkünden das Wort Gottes, wird doch dasselbige Amt zu vertreten etlichen befohlen, „darmit man hab, die aygentklich wissent, inn das ampt zugehŏrig sey,“ auf dass sich nicht einer auf den andern verlasse und das Volk nicht versäumt und die Ordnung erhalten wird: 1. Kor, 14, 33. Und die also erwählt werden, nennt die Schrift Bischöfe, Wächter, Aufseher aufs Volk, Diener des Wortes Gottes.

---

[1]) Vgl. Weller 3578 (Ex. der Münchener Hof- und Staatsbibl. Dogm. 443[7]; diese Schrift Melhofers steht fälschlich unter Melanchthons Schriften bei Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae 1889, S. 585, Nr. 109). A ij[a]: Wa nun der glaub in ainer gemainde ist, dar ist die rechte Salbung, dardurch werden Priester des Newen Testaments, deren ampt ist, Gott für ain ander bitten, opfern ain zerknütsten demůtigen gayst, vnd die gnad Christi predigen.

Dass alle Christen Priester sein, beweisen 1. Petr. 2, 9. Ex. 19, 5f. Apoc. 1, 5f. 5, 9f. 20, 6. Jes. 61, 6.

C ij[b]: Vom Opfer des christlichen Priestertums, das allen Christen gemein ist, sintemal sie alle Priester sind durch Christum.

Das erste und vornehmliche Opfer ist das Opfer unseres Leibes, das wir ihm opfern zu einem lebendigen Opfer, d. i. dass wir uns enthalten von den Begierden des Fleisches und seiner Werke und töten den alten Adam und seine Geschöpf mit dem Geist Gottes (Röm. 8, 12f.). Darnach entspringt davon als ein süsser Rauch von diesem verbrannten Opfer das Opfer der Gerechtigkeit und des Lobs. Nämlich, dass wir Gott gerecht machen, loben und preisen, als von dem alle unsere Gerechtigkeit fliesst und kommt, uns selbst als Sünder anklagen und würdig achten aller Trübsal, die wir leiden: Ps. 118, 137. Gebet Asarjas v. 3. 15f. Röm. 12, 1f. Jes. Sir. 35, 1—5. Ps. 4, 6. 116, 16f. Hebr. 13, 15.

Das andere Amt des Priesters ist, für andere zu bitten, was auch allen Christen gemein ist und sie für einander (durch Christum) zu bitten schuldig sind, wie aus dem Vater Unser klar ist (Matth. 6, 9ff.). 1. Tim. 2, 1. Jac. 5, 16. Matth. 5, 44f.

Das dritte, die andern lehren das Wort Gottes. 1. Sam. 12, 23. 1. Petr. 2, 9. Gal. 6, 1. Eph. 4, 29. 1. Thess. 5, 11. 14.

C v[a]: Von Zukehrung deren, die das Amt zu vertreten erwählt werden.

1. These: Aller Bischöfe, Wächter und Aufseher des Volks oder Priester, wie man's nun nennen will, vornehmlich Amt ist allein, das reine Gotteswort verkündigen, des Diener sie genannt werden, welchem nichts zuzuthun noch davon genommen werden soll. Marc. 16, 15f. Jer. (nicht Esaie) 3, 15. Tit. 1, 5—9. Hes. 3, 17—19 (33, 7—9). Jes. 58, 1. Apg. 6, 1—5.

2. These: Es ziemt sich nicht, dem Worte Gottes zuzulegen oder darvon zu nehmen, sondern es soll lauter und rein vorgehalten werden. Gal. 1, 6—9. 1. Tim. 6, 3—5. Röm. 16, 17f. Matth. 17, 5 (Marc. 9, 7). 2. Joh. v. 9—11. Deut. 4, 1f. 5, 1. 12, 32. Lev. 10, 3. Deut. 12, 8. Pred. 30, 5.

3. These: Sintemal alle Bischöfe und Priester Diener und Boten Gottes sind, gebührt ihnen nicht, von sich selbst zu reden, sondern allein den Willen zu verkündigen des, der sie gesandt hat. Mal. 2, 7. Num. 30, 1 (Lev. 21, 24. Deut. 1, 1). Joh. 7, 16—18 (12, 44. 49). 3, 34. 8, 26.

D[a]: Von Menschenlehre zu meiden.

Joh. 29, 13f. Matth. 15, 8f. Kol. 2, 8. 16—23. Tit. 1, 14. 2. Petr. 2, 1—3.[1]) Matth. 16, 11 (Marc. 8, 15). Matth. 16, 21—23.

---

[1]) Diese Citate sind aus Luthers gleichbetitelter Schrift von 1522 genommen.

Jer. 23, 16. 21f. (a. R.: Hier merke, warum gemeinlich Mönche und Pfaffen unnütz sind!). 2. Tim. 2, 11—17.

D iij[b]: Von Strafderer, die nicht annehmen das Wort Gottes.

Matth. 10, 14f. (11, 20—24). Pred. 1, 24—33. Jes. 5, 24f. Jer. 6, 10—12. 18f. 11, 3—5. 25, 8—10. 29 (nicht 28), 17—19. Aus diesen und anderen Sprüchen der göttlichen Schrift ist kundbar und offenbar, dass denen, die das Wort Gottes widerfechten und nicht annehmen, zwei schwere Strafen drohen: nämlich, dass sie zeitlich hart gestraft werden mit Krieg, Hunger und Pestilenz; die ewige Strafe drohet ihnen Christus Matth. 10, 14f. 11, 20—24 an.

30[a]: Dass alle Bischöfe und der ganze geistliche Stand Diener sind und nicht Gewaltige oder Herren.

Matth. 20, 25—28. 23, 8—11. 1. Kor. 3, 5. 4, 1. 2. Kor. 4 (nicht 3), 5. 1. Petr. 5, 1—4. Eph. 3, 7. Joh. 6, 15.

31[b]: Wider die Lästerer Gottes der heiligen Schrift, die vorgeben, Christus sei allein für die Erbsünde gestorben.[1])

Apg. 13, 38f. 1. Kor. 1, 30f. 6, 9—11. 2. Kor. 5, 18f. 21. Kol. 1, 21—23. Hebr. 9, 24—28. 10, 11—14. Jes. 53, 2—7.

E ij[a]: Von Freiheit der Speisen.[2])

1. These: Allen Christen gebührt und ziemt, zu aller Zeit allerlei Speise zu geniessen, doch allein zu Aufenthaltung des Leibs und nicht zu Überfluss. Matth. 15, 11. 17—20 (Marc. 7, 15ff.) Tit. 1, 13—15. Röm. 14, 1—3. 1. Kor. 6, 12f. 8, 8f. 10, 23—29 (a. R.: Hier geht zu Grunde das Sprichwörtlein: Ich bin mir selbst das beste schuldig). Luc. 10, 8. Hebr. 13, 9. Gen. 9, 2f. Ambrosius zu Röm. 14.

2. These: Was rein ist und zugelassen zu brauchen allen gläubigen, zu aller Zeit, kann auf zweierlei Weise unrein und schädlich werden: 1. wenn wir dadurch unsern Bruder ärgern, 2. wenn wir's für unrecht halten. Röm. 14, 13—23. 1. Kor. 8, 13. Es möcht aber einer sagen: Wir brauchen allerlei Speise und enthalten uns nicht von etlichen Speisen wie die Juden, wie du anzeigst mit diesen Texten, aber an den von der Kirche eingesetzten Tagen und Zeiten muss man doch wohl eine Ausnahme machen. Antwort: Alle Tage sind gleich, und alle Tage sind wir frei, zu geniessen allerlei Speise ohne Unterschied. Was das aber für eine Kirche und Versammlung sei gewesen, die be-

---

[1]) Zu diesem vieldiskutierten Thema vgl. zuletzt N. Paulus, Zur angeblichen Lehre, dass Christus nur für die Erbsünde gestorben sei: Katholik 1902 I 6. Heft, S. 573—76, auch Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft 23, 154 unten.

[2]) Vgl. Zwinglis gleichnamige Schrift von 1522.

sondere Tage und Zeiten hat aufgesetzt, zeigt Paulus an 1. Tim. 4, 1—5. Röm. 14, 5f. Gal. 4, 9—11. Kol. 2, 16f.

38[b]: Von Ärgernis, wie man sich darin halten soll.

1. These: Wenn dich die Not dazu dringt oder du krank bist, kannst du essen, wonach dich gelüstet, es ärgere sich darob, wer da will. Matth. 12, 3ff.

2. These: Anfängern im Glauben gegenüber sollen wir Geduld tragen und uns unserer Freiheit enthalten. Apg. 16, 3.

3. These: Wo du aber bei Pharisäern und Gleisnern wärest, denen die evangelische Freiheit verkündigt ist, und sie wollten darauf dringen und mit einem Gebot deine Freiheit aufheben und dein Gewissen binden, denen sollst du zu Trotz deine Freiheit gebrauchen, damit die christliche Freiheit nicht aufgehoben und die Gewissen in einem Falle gebunden werden, wo sie nicht gebunden werden dürfen.

39[b]: Von Anrufung der Heiligen.

1. These: Wir sollen allein Gott anbeten, anrufen und die allerhöchste Ehr beweisen. Ex. 20, 2—5 (Deut. 5, 6—9. Lev. 26, 1. Ex. 34, 14). Matth. 4, 10 (Deut. 6, 13. Luc. 4, 8). Jes. 66, 23. Ps. 66, 4. 86, 9. Darum haben sich die Heiligen nie anbeten lassen, sondern haben allweg Gott die Ehre gegeben und den Irrsal gestraft und die Menschen auf Gott verwiesen. Apoc. 22, 9. 1, 17. 19, 10. Apg. 3, 12f. 10, 26. 14, 8—15. Die haben auch schwere Strafe zu erwarten, die sich selbst göttliche Ehre zulegen wollen. Jes. 14, 12ff. Apg. 12, 21—23. Nun möchte einer sprechen: Aber wir lesen doch im alten Testamente an vielen Enden, dass ein Mensch den andern angebetet hat: Judith 13 (nicht 12), 30. 2. Kön. 4, 35. Gen. 18 (nicht 19), 2. 19, 1. 1. Sam. 20, 41. 28, 14. Hier handelt es sich aber nur um äusserliche Ehrerbietung.

2. These: Dass allein in Gott zu vertrauen, ihn anzurufen und eine Zuflucht zu ihm zu haben sei, zeigt klärlich an der Meister der Wahrheit und einige Doktor der göttlichen Schrift, der heilige Geist: Ps. 50, 15. 46, 2f. 18, 2—7. Jes. 43, 11. Apg. 4, 11f. (Matth. 21, 42. Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. Ps. 118, 22). Stücke zu Esther 3, 4. Ex. 15, 2 (Jes. 12, 2). 2. Sam. 22. 2—4. Ps. 144, 1f. 2. Kön. 17, 39. 2. Chron. 20, 20. Ps. 62, 6—9. 73, 28. 75, 2. 86, 2—5. 107, 6. 118, 5—9.[1]) 120, 1. 145, 18f. Jes. 46, 4. Hos. 13, 4. 9. Joel 3 (nicht 1), 5. Ursach, warum die Heiligen nicht sollen angerufen werden: Anrufung ist nichts anderes denn Hoffnung und Vertrauen setzen in den, der angerufen wird, als zu einem, der helfen kann. Röm. 10, 14. Jer. 17, 5. Daher, wenn wir sprechen: Ich glaube in den heiligen Geist und eine christliche Kirche, ist letzteres eigentlich irrig und

[1]) Nur bis hierher geht der Abdruck im Sermon des Wöhrder Bauern, der ganz abrupt schliesst.

ketzerisch. Denn, wie Cyprian lehrt, ein Ding glauben und in ein Ding glauben ist zweierlei.[1]) Denn ein Ding glauben ist glauben, dass es sey, aber in ein Ding glauben ist alle Hoffnung, Trost und Vertrauen darein setzen, was doch allein Gott zugehört. 2. Chron. 16, 7—9. Nun möchte einer sprechen: Wir haben gar keine Hoffnung und Vertrauen zu den Heiligen, etwas von ihnen zu erlangen, sondern wir rufen sie nur an, dass sie unsere Fürsprecher seien vor Gott, vor den wir wegen unserer Sünde und Schande nicht treten dürfen. Denn wie es leicht ist, bei einem weltlichen Fürsten etwas zu erlangen, wenn man unter seinen Dienern einen Fürsprecher hat, so achten wir, sei es auch mit Gott. Aber: Joh. 14, 6. 10, 9. 1. Tim. 2, 5f. (nicht 16. Thimo.). Eph. 2, 18. 3, 12. Röm. 3, 23—25. 5, 1f. 8, 33f. Hebr. 7, 24f. (9, 11ff.). 1. Joh, 2, 1f. 4, 9f. Beschluss: Darum, welche einen anderen Fürsprecher suchen denn Christum, die werfen von sich die Gnade Gottes und verachten Christum, als wäre er vergebens gekreuzigt. Auch steht es mit Gott weit anders als mit den Gewaltigen auf Erden, denn auf Erden übertreffen oft die Knechte den Herrn in der Barmherzigkeit, aber Gott übertrifft alle Engel und Heilige weit mit Barmherzigkeit und Gunst zum menschlichen Geschlecht. Ps. 63, 4. Darum achte nicht gottlos mit dem gemeinen Haufen, dass wir durch die Verdienste der Heiligen eingehen könnten ins Himmelreich, „so doch als leyden diser zeyt nicht gnugsam vñ wirdig ist der zukunfftig eer, die in vns offenbart wirt (Röm. 8, 18) Vnd der gerecht kaum selig wirt“ (1. Petr. 4, 18). Nun sagt man: Es ist wahr, dass Christus unser Fürsprecher ist, aber wir bedürfen eines Mittlers zu diesem Mittler, und ist uns keiner nützer denn Maria, wie Bernhard sagt. Dagegen Matth. 11, 28 und Hebr. 4, 15f.

3. These: Die rechte Art und Weise die Heiligen anzurufen ist Gott in ihnen loben und anrufen: Ps. 150, 1. Dann aber loben wir Gott in seinen Heiligen, wenn wir in ihnen erzählen seine Ehre und verkünden die wunderbarlichen Werke seiner Hände, die er in ihnen gewirkt hat uns zu Nutz und Gutem, und ihm darum danken und ihn preisen als unsern gnädigen Vater und Schöpfer. Gal. 1, 24. Gott anrufen aber in den Heiligen ist nichts anderes denn ihn ermahnen der Gnade und Barmherzigkeit, die er den Heiligen ohne alles Verdienst erzeigt hat, und ihn bitten, dass er uns gleiche Gnade nicht wolle versagen von wegen seiner göttlichen Zusagung und nicht von wegen unseres Verdienstes. Röm. 11, 6.

4. These: Die Heiligen sollen uns zu Vorbildern festen Glaubens und männlichen Streitens wider Höll, Fleisch und Sünde werden. Hebr. 13, 7. 1. Kor. 11, 1. Phil. 3, 17. 1. Thess. 1, 6. 2, 14.

Schluß: 1. Tim. 1, 15—17. Marc. 8, 38.

---

[1]) Vgl. dazu Cohrs, Katechismusversuche IV, 335.

Bibliographie.

1) Ain vnüberwint / lich Beschirmbůchlin von / haubt Artickeln, vnd für- | nemlichen puncten der gôt / lichen geschrifft, Auß dem / Alten vnnd newen, Testa- / ment, Mit bewerten be- / schlußreden, Aynem yeden / rechten Christen menschen / Zu handt habūg d' gôtlichē / warhayt wyder die ver- / folger der selbem / nutzlich zu ge- / brauchē. / Benedictus Gretzinger. / M. D. XXiij. / Titelb. 52 ff. 8⁰. 52ª Holzschnitt: Der gute Hirt (z. B. auch am Ende von Weller 4014). 52ᵇ w.

Weller 2442: Augsburg, H. Stainer. Weigel-Kuczyński 941. — München, Hof- u. Staatsbibl. Dogm. 433_1.

2) Ein vnüberwindtlich / Beschirm bůchlein von Haubt / Artickeln, vnnd fürnemlichen / puncten der gôtlichen geschrifft / Auß dem Alten vnnd Newen / Testament, Mit bewerten be- / schlußreden, einem yeden rech- / ten Christen mēschen zu hand- / habung der gôtlichen warhait / wider die verfolger der selben, / nützlich zugebrauchen. / Benedictus Gretzinger. / Titelb. 44 ff. 8⁰. 44ᵇ w.

Weller 2443. München, Polem. 1189.

3) Ein vnüberwindt / lich beschirm bůchlein von / haubt Artickeln, vnd für- / nemlichen puncten der gôt / lichen geschrifft, Auß dem / Alten und Newen Testa- / ment, mit beschlußreden, / einem yeden rechten Chri- / sten menschen zu handha- / bung der gôtlichen war- / hayt, wider die verfolger / der selben, gar nützlich zü · / brauchen. / Benedictus Gretzinger. / 1525 / Titelb. 40 ff. 8⁰. 40ᵇ w.

Weller 3422. München, Catech. 565.

4) Eyn vnüber / wintlich beschirm / bůchlyn von haubt / artickeln, vnd fűrnemlichē / Puncten der Gôttlichen / schrifft; aus dem Alten / vnd Newen Testament / mit bewerten / beschlus / reden. / ✤ / Benedictus Gretzinger. / Wittemberg. / Titelb. (dieselbe wie z. B. auf Cohrs, Katechismusversuche I 21 G) 44 ff. 8⁰. 44ᵇ w.

Zwickau XIV. X. 33_4. Leipzig, Univ.-Bibl.

5) Ein vnüberwindt / lich beschirm bůchlein vō / Haubtartickeln, vnd für- / nemlichē puncten der gôt- / lichen geschrifft, auß dem / Alten vnd Newen Testa- / ment, mit beschlußreden, / einem yeden rechten Chri- / sten menschen zu handha- / bung der gôtlichen war- / hait, wider die verfolger / der selben, gar nützlich zu- / brauchen. / ❡ Benedictus Gretzinger. / 1525 / Titelb. 40 ff. 8⁰. 40ᵇ w.

Panzer 2825. München, Polem. 1190. Verbesserter Abdruck von 3.

6) Ein vnüberwindt / lich beschirm bůchlein vō / Haubtartickeln, vnd fűr- / nemlichē puncten der gôt- / lichen geschrifft, auß dem / Alten vnd Newen Testa- / ment, mit Beschlußreden, / einem yeden rechten Chri- / sten menschen zu handha- / bung der gôtlichen war- / heyt, wider die verfolger / der selben, gar nůtzlich zu- / brauchen. / Benedictus Gretzinger. / 1 5 2 6 / Titelb. 40 ff. 8⁰. 40ᵇ weiss.

Weller 3799. Panzer 3080? München, Polem. 411_2. Abdruck von 5.

7) Hewbtarti / kel vnd fürnemste stück / vnsers Christenthums / mit sprüchen aus der hei / ligen schrifft beweret, al- / len Christen nützlich / widder die verfolger / Gôtlicher war- / heit. / Benedictus Gretzinger. / Zum andern mal vber- / sehen. / Titelb. 56 ff. 8°. 56 w. 55b: Vbersehen durch Steph. Rodt. /
Weller 3421? Zwickau I. VII. 6_4.

Eine Schrift Johann Freyslebens, Predigers in Weiden, gegen das Salve Regina.

In seinen Schriften über die Heiligenverehrung von 1523 und 1524 kommt Kaspar Schatzgeyer auch auf das Salve Regina[1]) zu sprechen und auf die Umdichtung, die der Kantor an der Spitalschule in Nürnberg, Sebald Heyden, an diesem Gebete vorgenommen hatte.[2]) In seiner trefflichen Monographie über Schatzgeyer[3]) nennt N. Paulus die 1524 und im folgenden Jahre nochmals unter anderem Titel erschienene Schrift Heydens: Adversus hypocritas calumniatores, super falso sibi inustam haereseos notam, de inversa cantilena, quae Salve regina incipit, defensio,[4]) an erster Stelle

---

[1]) Vgl. Enders VII 270 f., G. Kawerau, Caspar Güttel, Halle 1882, 51[1], Lemmens, Augustin v. Alfeld, Freiburg i. B. 1899, 73 ff. u. s. w., bes. Smend, Die evangel. deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe, Göttingen 1896, Reg. s. v.

[2]) Über ihn Roth, Einführung der Reform. in Nürnberg S. 142 f., ADB 12, 352 f., Smend 84 f.

[3]) Freiburg i. Br. 1898, 129.

[4]) Rotermund bei Ersch u. Gruber 2. Sektion, 7. Teil, S. 364 Anm. erwähnt von ‚Adversus hypocritas...‘ drei Ausgaben: 1524, Norimbergae ap. Jo. Petreium 1524 [diese A. führt Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte III 316 als Originalausgabe an] und ebenda 1525, von ‚Unum Christum mediatorem esse...‘ nur eine A. v. 1525. Letztere besitzt die Zw. R. S. B. (I. XIV. 20) und von ‚Adversus hypocritas...‘ eine A. s. l. et a. (IV. IX. 18). Das Vorwort, datiert ‚Ex palestra literaria Xenodochij Norice sexto idus Maij (= 10. Mai) M. D. XXIIII‘ ist gerichtet an Adam Weiss, Pfarrer von Crailsheim (über ihn vgl. Enders VI 276[5] und

aber als gleichfalls von Heyden verfasst eine anonyme deutsche: Das Salve regina, nach dem richtscheyt, das da hayst Graphitheopneustos, ermessen und abgericht. O. O. u. J. 6 Bl. 4°.

---

ausser der dort genannten Litt. Blätter f. würtemberg. Kirchengesch. II 2—8 u. Beiträge z. bayer. Kirchengesch. I 51, V 226—235, VII 32—38, 241—255). Von ‚Unum Christum' erschien noch 1525 (nach Weller bei Jobst Gutknecht in Nürnberg) eine deutsche Übersetzung: Weller, Rep. typ. Nr. 3432; vgl. ferner 3812 u. 3813 = Suppl. II (3813) u. Smend S. X (Titelbordüre: Dommer Nr. 148). Die bei de Hoop-Scheffer, Gesch. d. Reformation in den Niederlanden, deutsche Originalausgabe von P. Gerlach, Leipzig 1886, S. 366 ff., recensierte Schrift ‚Refutacie vant Salve regina' ist weder eine Übersetzung der Schrift Freyslebens noch eine solche der Schrift Heydens. Heyden glaubt zunächst die Frage: Was ist die Kirche? beantworten zu müssen, damit erkennbar wird, utra pars in ecclesiam Catholicam gravius peccaverit, egone, qui inverti Cantilenam, an illi, qui inversam haereseos incusant. Ecclesia catholica, quam credimus, universalis omnium electorum hominum communitas est, praedestinata in adoptionem filiorum Dei, antequam iacerentur fundamenta mundi. Diese Kirche ist ewig und irrtumslos, weil sie vom Geiste Christi geleitet wird. Sie ist aber nur soweit Kirche, als sie sich vom Worte Gottes leiten lässt. Sobald sie auch nur Fingerbreit von den göttlichen Schriften zu menschlichen Traditionen abfällt, ist sie nicht Kirche mehr, sondern confusio. Also darf niemand in der Kirche irgend etwas einführen vel cantando vel docendo, quod ipsum non a Deo mandatum aut in sacris literis non proditum erat. Jene cantilena aber enthält geradezu idolatria. Sie beginnt: Salve regina misericordiae. Die ganze Schrift aber erteilt das Erbarmen, durch welches die Sünder gerettet werden, niemand anderem zu als Gott Schöpfer. An non illam idolum paene nobis facimus, cum tamen non obscure a tam superstitioso virginis matris suae cultu saepius nos dehortatus sit idem Christus?: Joh. 2, 4. Matth. 12, 49f. Die Jungfrau ist nur sofern zu verehren, ut gratiam Dei in ipsa suscipiamus, quae verbo credidit, quo credito a spiritu sancto obumbrata est. Wir dürfen sie auch nicht vita nostra nennen: Joh. 14, 6! Auch nicht dulcedo nostra: Ps. 34, 9! Auch nicht spes nostra, denn alle Verheissungen kommen nur von Gott. — Noch eine Einzelheit: B 4c: Die Heiligen können nicht in unsere Herzen hineinsehen, ergo et preces et invocationes eos latent... Frustra ergo invocantur, qui invocati invocantes ignorant, etiam si rumpantur interim Ingolstatenses Theologi, qui Lonicerum ideo hostem Ecclesiae esse calumniantur, quod solum Deum, non Sanctos illos invocandum contendat. Mag Chrysopolitanum conventiculum seine Schutzgeister haben, uns genügt es, Gott anzurufen! — Dazu vgl. G. Bossert in den Blättern für württemberg. Kirchengesch. VIII

Hier ist jedoch P. einem Irrtum verfallen.[1]) Diese Schrift ist weder von Heyden verfasst noch anonym erschienen. Die Zw. R. S. B. (VIII. V. 19) besitzt ein Exemplar des seltenen Druckes. Hier die Beschreibung:

Das Salue re- / gina, nach dem richtscheyt, das / da hayst, Graphi theopneu / stos, ermessenn vnnd / abgericht. / . · . / ❦ / Titelbordüre: Dommer Nr. 160 [2]) 6 ff. 4°. 6^b weiss. Vgl. Weller, Suppl. I Nr. 247.

Auf der Titelrückseite steht ein Gedicht, das folgendermassen beginnt:

Ob jmant wolt wissen wer mich hett gemacht
 Vnd an das liecht herfur hett gebracht.
Der wisse, das dis hat gethan Carithonimus
 Mit seinen zunamen genant Eleutherobius.
In der Stat die da krichisch haist Iteon,
 Die man nicht leicht errattet nach won.

Demnach ist Johannes Freysleben, Prediger in Weiden, der Verfasser.[3]) Er stammte aus Markt-Redwitz in Oberfranken,[4]) wurde Sommer 1509 als ‚Ioannes Freysleben de Redewitz' in Leipzig inskribiert und am 12. September 1511 zum

(1893) S. 92. Nach obiger Stelle würden die ungenannten Universitätstheologen aber eben nicht die Freiburger, sondern Ingolstädter sein!? — Von Lonicer's (vgl. diese Beiträge II 103, dazu noch Beitr. z. bayer. Kg. III 264 f. u. Centralbl. f. Bibliotheksw. XIX 277) Berichtbüchlein (Panzer, Annalen Nr. 1934) u. Catechesis je ein Ex. in Zw. (XVII. XII 4_1 u. XVI. XI. 13_5). Beides sind Drucke von Joh. Schott in Strassburg. Ch. Schmidt, Rép. bibl. Strassb. verzeichnet aber nur ersteres (II Nr. 74).

[1]) vielleicht verleitet durch Weigel-Kuczyński, Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium Nr. 989.

[2]) Sie ziert auch den bei Enders IV 196, Nr. 7 = Zw. R. S. B. XII. VIII. 2_8 erwähnten Druck.

[3]) Leider ist mir mit dieser kleinen Entdeckung Joh. Ficker, Die Confutation des Augsburger Bekenntnisses S. 54 zuvorgekommen. — χαριτώνυμος spätgriechisch = nach den Chariten genannt, hier: nach der χάρις (Gnade) genannt, Johannes = Jochanan = dem Gott gnädig ist.

[4]) Des Vichtelbergs, in / der alten Nariscen land gelegen,... grůndtliche beschreibung... durch Gaspar Bruschen / ... Anno M. D. XLII. fol. Bij^b. Vgl. auch Horawitz, Caspar Bruschius 1874 S. 59.

baccalarius artium befördert.[1]) 1524 schritt der Generalvikar von Regensburg gegen ihn ein, weil er gewisse lutherische Artikel öffentlich auf der Kanzel vorbrächte, und citierte ihn zu einem Verhör, zu dem er in einem Briefe an den Rektor der Universität Ingolstadt, der von diesem am 14. April dem Professorenkollegium vorgelegt wurde, einen Professor als Beisitzer erbat. Letzterer erschien zwar — es war Johann Eck, der in Stellvertretung des erkrankten Nikolaus Appel sich der Mission unterzog, — aber nicht der Angeklagte, den sein Magistrat zurückhielt. Auch zu einem zweiten Termin, zu dem Eck und Appel eintrafen, stellte sich Freysleben nicht.[2])

Eine kurze Inhaltsangabe ist bei der grossen Seltenheit des Schriftchens[3]) wohl gerechtfertigt. Dass seit etwa hundert Jahren viel seltsame schriftlose abergläubische Gesänge, die da nahezu Altweibermärchen gleichen, in unseren Tempeln regiert und geherrscht haben, wird mir kein Mensch, wie ich vermeine, der nur ein halbes Lot christlichen Herzens hat, verleugnen, so die allein nach dem Richtscheit, das da heisst *γραφὴ θεόπνευστος*, d. i. Schrift von Gott eingegeben, ermessen und abgesehen werden. Und auf dass wir das kürzlich jedermann klar und offenbar machen, so dass es auch ein Blinder sehen möchte, so will ich aus den unzähligen Gesängen nur einen zu einem Exempel vornehmen und nach dem Richtscheit, das da ist die heilige Schrift, schlecht obenhin „anseckelen“ und abrichten: das Salve regina, welches man an viel Orten mit grossen wohllautenden Glocken

---

[1]) Matrikel I 494. II 466.

[2]) Winter, Gesch. u. Schicksale der evangel. Lehre in Baiern I 166. Danach ist Brenner-Schäffer, Gesch. der Stadt Weiden, in den Verhandlungen des histor. Ver. v. Oberpfalz u. Regensburg XV N. F. VII 53 f. zu verbessern.

[3]) Ficker a. a. O. verzeichnet ein Ex. der Münchener Hof- u. Staatsbibliothek. Er weiss auch, daß Georg Hauer, Pfarrer in Ingolstadt [vgl. über ihn Histor. Jahrbuch 23, 842 u. Joh. Müller, Quellenschr. z. Gesch. des deutschsprachlichen Unterrichts 1892 S. 198. 202 f. 243. 266. 301. 337], in der 2. seiner „Drey christlich predig vom Salue regina“ (Weller 2452) gegen Freysleben polemisiert. Da die 3. derselben am 8. Dez. 1523 gehalten ist, fällt das Schriftchen Freyslebens wohl in dieses Jahr.

lautet, mit mancherlei Orgelgesang pfeift und mit seltsamer Menschenstimme und -geschrei singet.

Ich frage nicht weiter danach, wer der „Zamraspler“ dieses Liedleins gewesen ist.[1]) Denn einer zeigt diesen, der andere jenen an. Und wenn der Verfasser auch noch so ein berühmter Mann wäre, er müsste der Macht und Gewalt der heiligen Schrift weichen.

„Königin der Barmherzigkeit“ redet er Maria an. Alle Worte, die er seiner fürwitzigen Andacht nach ihr zulegt, die stiehlt er Gott und Christo, welchen sie eigentlich gehören. Es ist eine unentschuldbare Lästerung Gottes, wenn man das einer Kreatur zulegt, das allein Gott gebührt. Niemand soll mich hier beargwöhnen, als wollt ich der Jungfrau Maria ihre gebührende Ehre schmälern. Wir sollen und mögen sie wohl ehren, Gott in ihr loben und preisen, ja auch viel von ihr halten, doch ohne Übertreibung. Ich möchte auch das Salve regina wohl leiden, wenn es nicht also erhoben und wenn man nicht einen sonderlichen grossen Gottesdienst gemeiniglich daraus gemacht hätte. Denn sie haben's so frech aufgemutzt und bei dem Volke ausgestrichen, dass ihrer viel der Meinung sind, wenn sie nur das Salve mit etlichem Kirchengepräng wohl ausgewartet haben, so hätten sie das allerchristlichste Werk gethan. Zur Predigt bringt man sie nicht, ob man schon mit allen Glocken dazu läutet. Wenn man aber die Salveglocken läutet, da läuft man zu wie die Hühner, da treibt man Knecht und Magd, Weib und Kind hinein, „da pfeifft man den, da gargelt (orgelt?) man“, da singt man, da schreit man, da brüllt man wie ein Ochs, da heult man wie die Wölfe, da zündet man Lichter an wie beim St. Johannisfeuer... Das Ave-Maria ist biblisch und nicht zu beanstanden. Dabei sollte man sich begnügt haben. Aber das Salve regina steht allenthalben mit der Schrift in Widerspruch, — wie der Verfasser im einzelnen nachweist.

Zum Schluss gebe ich noch die von Freysleben und Heyden verfassten Umdichtungen:

[1]) „Bekanntlich soll das Salve von dem Benediktiner Hermannus Contractus (ca. 1050 im Kloster Reichenau) stammen.“ Smend S. 84.

Salue Jesu Christe, misericordie rex,
Vita, dulcedo et spes nostra Salue,
Ad te clamamus exules filij Adae,
Ad te suspiramus gementes et flentes in hac lachrimarum valle,
Eia ergo aduocate noster, illos tuos misericordes oculos ad nos [conuerte,
Et Deum benedictum, patrem tuum verum, nobis post hoc exilium ostende. O clemens, o pie, o dulcis Jesu Christe!

Salve Jesu Christe, rex misericordiae! Vita, dulcedo et spes nostra, salue! Ad te clamamus exules filii Hevae. Ad te suspiramus gementes et flentes ex hac miseriarum ualle. Eia ergo, Mediator noster, illos tuos misericordes oculos ad nos conuerte! O Jesu benedicte, faciem patris tui nobis post hoc exilium ostende! O clemens, o pie, o dulcis Jesu Christe!

Versus.

In omni tribulatione et angustia nostra, occurre nobis, Jesu, nostra salus et gloria!

Collecta.

Jesu Christe, fili dei, redemptor noster, qui a forma diuinitatis tuae teipsum usque ad uilissimae seruitutis formam inaniuisti. Ideo, ut nos irae filios patri tuo reconciliares et filios gratiae faceres, Tribue, quaesumus, ut, quem uera fide saluatorem nostrum agnoscimus, eundem praesentissimum Mediatorem ad deum patrem nostrum in spiritualibus benedictionibus semper sentiamus. Qui cum patre et spiritu sancto unus deus uiuis ac regnas in saecula saeculorum. Amen.

Später — seit 1537 — treffen wir Freysleben als Prediger in Kahla wieder. Er geriet mit seinem Pfarrer in Streit; die Bewohner aber nahmen für ihn Partei und entfernten den Pfarrer.[1]) Dann begegnet er uns noch einmal in einem Schreiben der Superattendenten Georg Rauth (s. u.) von Plauen und Caspar Löner von Ölsnitz und des Amtmanns zu Voigtsberg und Plauen, Christoph von der Planitz, an den Kurfürsten vom 13. Mai 1540, in dem diese ihn für

---

[1]) J. u. E. Löbe, Gesch. der Kirchen u. Schulen des Herzogtums Sachsen-Altenburg III (1891) 445. Löbe fügt hinzu: Fr., vorher Pfarrer zu Reinsdorf im Vogtlande. Er meint wohl Steinsdorf bei Elsterberg, wo nach Kreyssig, Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen im Königreiche Sachsen, 2. Aufl., 1898, S. 153 ein Johannes Freissleben bei der Visitation 1529 als „ein geschickter Mann“ befunden wurde.

die Pfarre in Schönberg bei Adorf in Vorschlag bringen. Das sei ein wichtiger Posten: Schönberg sei „nur eyn meil wegs von Egra gelegen, vnd kond eyn gelarter geschickter priester mit gotes wort des orts vil außrichten, weil vil Leute pflegen von Egra vnd andern Enden dahin zur predigt zu lauffen vnd das heilge Sacrament nach Christi einsetzung zue entpfahen“. Freysleben passe an diese verantwortungsvolle Stelle sehr gut, denn er sei „eyn gelarter beredter vnd ernster Man, auch nicht weyt von Egra bürtig vnd also mit der sprach den Leuten sehr dynstlich“.[1]) Ob Freysleben wirklich nach Schönberg gekommen, wo und wann er gestorben ist, wissen wir nicht.

Die Einführung der Reformation in Eilenburg.

Als erster hat in Eilenburg das Evangelium gepredigt der aus dem Wittenberger Augustinerkloster entflohene energische Gabriel Zwilling. In der heiligen Nacht des Jahres 1521 kam er in Eilenburg an, geheissen und gefordert, wie er behauptete, hier zu predigen. Der Schösser Johann Müller[2]) bat den Pfarrer — er hiess Heinrich Kranach[3]) — ihm zu Gefallen jenen predigen zu lassen. Der kurfürstliche Rentmeister Hans von Taubenheim[4]) richtete dieselbe Bitte an ihn. Am St. Stephanstage (26. Dez.) früh gab der Pfarrer aber abschlägigen Bescheid: ihm und den Seinen könne daraus grosse Gefahr entstehen, er dürfe ohne Wissen seines Erzbischofs und Prälaten die Erlaubnis nicht erteilen. Zwilling hatte indes schon am Christtage zweimal gepredigt und predigte auch am Stephanstage früh und zur Vesper gegen Werkgerechtig-

---

[1]) Beitr. z. sächs. Kirchengesch. 11, 184.

[2]) Nach Ferd. Gundermann, Chronik der Stadt Eilenburg, Eilenburg 1879, S. 289, war er 1521—1530 im Amt.

[3]) Gundermann, S. 39.

[4]) Enders II 407[2] u. ö.

keit und Menschengebote, Fasten und Feiertage, Hostienanbetung und Messe. Am Sonntag nach Innocentium (29. Dez.) kündigte er an, am Neujahrstage das Abendmahl unter beiderlei Gestalt reichen zu wollen. Er spendete es denn auch an diesem Tage in der alten, jetzt längst zerfallenen Schlosskapelle [1]) gegen 200 Menschen, unter denen sich die kurfürstlichen Beamten und auch Leute aus Wurzen und Leipzig befanden. Zu dem um Epiphanias 1522 in Wittenberg stattfindenden Augustinerkapitel war er schon wieder in Wittenberg. [2])

Seine Wirksamkeit war somit nur von kurzer Dauer. Aber gewiss hat sie den Mut des evangelischen Häufleins in Eilenburg und die Sehnsucht nach dem reinen Gotteswort mächtig genährt. Am 5. Mai 1522 war Luther in Eilenburg anwesend — das dritte Mal, soweit sich das nachweisen lässt. [3]) Er schrieb damals an Spalatin: [4]) „Ich sehe, dass einige Eilenburger die Berufung eines Evangeliumspredigers lässig betreiben, andere aber wünschen, dass der Kurfürst den Rat schriftlich auffordere, dem armen Volke in dieser notwendigen und heiligen Angelegenheit zu Willen zu sein und entweder den Andreas Kaugisdorf oder einen gewissen Thomas in Wittenberg zu berufen.“ Am nächsten Tage fanden sich der Bürgermeister — wahrscheinlich Moritz Lehmann [5]) — nebst etlichen Ratsverwandten im Hause des Pfarrers ein und erklärten ihm, dass sie fest entschlossen

---

[1]) Gundermann S. 28.

[2]) Hauptquellen: Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844, S. 35—42. Kolde in Zeitschr. f. Kirchengeschichte V 327—329. Der bei Seid. genannte Schart ist Marcus Sch. (Enders II 29 [3]), Bernhart Rentschreiber wohl der bei Gund. S. 289 erwähnte B. Do[a]mbach, der nächste ist Michael von der Strassen (diese Beiträge II 35). — Dass Zw. auf Grund einer Vereinbarung mit Carlstadt nach Eil. ging, betont E. Fischer, Zeitschr. f. Kg. XXIII 615 ff.

[3]) Das erste Mal am 4. Nov. 1518 (Enders I 276), das zweite Mal nach 5. Nov. 1520 (E. II 524. III 2). Danach ist E. III 352 [5] zu verbessern.

[4]) E. III 351.

[5]) Gund. S. 295.

seien, einen Prediger „der heutigen Nawykeit anhengig und geflissen" anzunehmen. Der Pfarrer begab sich alsbald in grosser Aufregung nach Leipzig zu seinem Patron, dem Propst auf dem Petersberge bei Halle, Johann von Kanitz, und klagte ihm sein Leid, worauf dieser unterm 7. Mai einen Brief an Herzog Georg schrieb, er solle Kurfürst Friedrich um Schutz für die bedrohte altgläubige Geistlichkeit in Eilenburg angehen. Georg schrieb denn auch unverzüglich, am 8. Mai, an den Kurfürsten, er wolle bei denen von Eilenburg verfügen, dass sie den Propst, Pfarrer und Prediger und andere Kirchendiener an ihren althergebrachten Gerechtigkeiten unturbiert und sie ihre Ämter unbedrängt bestellen lassen. Natürlich nutzte dieser Protest nichts, Jubilate (11. Mai) soll Kaugisdorf seine Antrittspredigt in Eilenburg gehalten haben. Schon als Domprediger in Magdeburg hatte er reformatorisch gewirkt, war aber im September 1521 von Kardinal Albrecht seiner Stelle entsetzt und aus der Stadt verwiesen worden.[1]) Es ist weiter überliefert, der Pfarrer habe die Predigt mitangehört und nichts Unziemliches darin gefunden, dann aber sich geweigert, von seinem Einkommen an den Eindringling etwas abzugeben; seinem Helfer habe er 40 Groschen Jahreslohn gegeben, damit würde aber Kaugisdorf wohl nicht zufrieden sein. Der Rat benutzte die Gelegenheit, ihm sein Missfallen zu erklären, dass er die Einkünfte verzehre, alle Amtshandlungen aber durch einen Messhelfer[2]) besorgen lasse. Bestimmtes wissen wir dann wieder von einem Vergleiche zwischen dem alten Pfarrer einerseits und dem neuen Prediger und dem Rate andererseits, der am 26. Mai vor den kurfürstlichen Räten Dr. Wolfgang Reissenbusch,[3]) Haugold von Einsiedel[4]) und Dr. Christian Baier geschlossen wurde:

---

[1]) E. III 285[18] [dazu noch Liber Decanorum 15 f.] IV 191 f. Unschuld. Nachr. 1715, 440 ff. u. Hülsse, Einführung der Reformation in der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1883, S. 7.

[2]) Valentin Bauling s. u.

[3]) Diese Beitr. II 133.

[4]) E. III 236. Winter 1476 in Leipzig immatrikuliert: Huguldus de Eynsidel (Matrikel I 305).

Der Pfarrer erbot sich, bis Michaelis versuchsweise Kaugisdorf auf der Pfarre zu beköstigen, wogegen der Rat für Besoldung und Wohnung aufkommen sollte; K. aber musste sich verpflichten, dass er sich „aufrührerischer, verdriesslicher und undienstlicher Lehren ausserhalb dem Evangelio enthalten und gegen den Pfarrer und die Seinen nichts zu Nachteil oder Schimpf vornehmen“ wolle. Ferner wird uns berichtet: Von Michaelis an habe der Pfarrer K. die Kost verweigert, und dieser habe fortziehen wollen. Darauf habe der Rat den Kurfüsten gebeten, K. ständig anzustellen, was dann auch geschehen sei; Luther selbst habe ihn eingewiesen und bei der Gelegenheit in der Marienkirche gepredigt. K. sei anfangs sehr vorsichtig aufgetreten, habe evangelischen und katholischen Gottesdienst nebeneinander bestehen lassen und erst, nachdem der alte Pfarrer mit den Mönchen das Feld geräumt, die Messe und andere unevangelische Ceremonien abgeschafft. [1]) Der Rat kam übrigens erst 1527 in den Besitz der Pfarre, wie sich aus Briefen des Ostern 1526 nach Eilenburg gekommenen Predigers Ägidius Seitz ergiebt. [2])

Neben Zwilling und Kaugisdorf spielt in der Eilenburger Reformationsgeschichte noch eine andere Persönlichkeit eine Rolle: der Schuhmacher Georg Schönichen. Er war vielleicht der Sohn des 1504, 1507 und 1510 als Bürgermeister, vorher als Gerichtsschöppen genannten Hans Christoph Sch. [3]) und wohl identisch mit dem 1527 und 1530 als Stadtrichter thätigen G. Sch. [4]) Sonst wissen wir nur noch, dass er in Halle von dem späteren Leipziger Universitätsrektor und Dresdener Pfarrer Dr. Peter Eisenberg [5]) unterrichtet worden

---

[1]) Die obige Darstellung beruht auf den Quellenstücken: Unschuld. Nachr. 1715, 960f. 1095—97 u. 1716, 218—220 und den unsicheren und z. T. verworrenen Nachrichten bei Gund. S. 39ff. Vgl. auch noch Wichmann, Chronik des Petersberges bei Halle a. d. S., Halle 1857, 48ff.

[2]) Anh. I.

[3]) Gund. S. 294.

[4]) Gund. S. 298.

[5]) E. VI 164 [3]. Ausserdem: Archiv f. sächs. Gesch. N. F. 4, 181—87; Dresdener Geschichtsblätter 1, 12—14. 84. 182f.; Matrikel

ist.[1]) So war er denn keinesfalls ein ungelehrter Handwerker gewöhnlichen Schlages, sondern eine Zierde seines Standes, der immerhin neben Hans Sachs sich sehen lassen darf. Er gehörte von Anfang an zu den Führern der Lutherischen in Eilenburg. An jenem 26. Dezember des Jahres 1521, an dem der einäugige Mönch das dritte und vierte Mal predigte, fand abends auf dem Schlosse ein Gastmahl statt, bei dem Fische, mit Speck gesotten, aufgetragen wurden. Der Pfarrer mit seinem Prediger hat solches nicht essen wollen. Zwilling aber, der Rentmeister, der Amtsverweser, „Jorge Schönichen ein Schuster von Eylenburgk“ und sonst alle am Tisch haben's gegessen.[2]) Dann agitierte Sch. gegen den Kaplan Valentin Bauling, indem er den Mönchen vom Petersberge eine Anklageschrift wider ihn zuschickte. Diese verklagten Sch. beim Kurfürsten, und es ist nun nicht unmöglich, dass von dieser Stelle aus Sch.'s Schrift an den Dresdener Hof gelangte und hier grosses Ärgernis erregte. Der Dresdener Hofkaplan Wolfgang Wulfer,[3]) wohl von Herzog Georg oder Emser beauftragt, gedachte den Schuster einzuschüchtern und sandte ihm eine „Briesnitz, 3. Febr. 1523“ datierte Zurechtweisung zu. Sch. war für den Augenblick auch wirklich erschreckt und schrieb eine demütige Antwort. Dann aber schämte er sich seiner Schwachheit, da ihm seine Genossen wohl das Rückgrat steiften, und gab er jenen Sendbrief Wulfers mit einem tapferen Vorwort an alle Brüder in Dresden und höhnischen Glossen in Druck.[4]) — Über Sch.'s mehr die Leipziger Reformationsgeschichte angehende Fehde mit Ochsenfart

---

der Univ. Leipzig III (Register) 157; Hermanni Buschii epigrammatum liber tertius, Lipsiae 1504, fol. Ji^{b}.

[1]) „Allen brudern zcu Dresden / . . .“ fol. 1^{b}: Die Pfaffen sind hochüberladen mit Lästerung Gottes, voller Geiz und Hurerei, „wy dan naulich derselben einer bey euch beweyset ihrer heiligē reinen keuscheyt nach, welcher etwā meyn schulmeister zu Halle vñ Rector tzu leiptzk war.“

[2]) ZKG V 328f.

[3]) Anh. II.

[4]) Anh. III 1.

findet man alles Wissenswerte in Seidemanns Beiträgen z. Reformationsgesch. I 61 ff.[1])

Excurse.

I.

Aus Briefen des Ägidius Seitz an Stephan Roth in Wittenberg. (Originale in der Zw. R. S. B.: D 160, 151, O 51ᵃ, 103, 47ᵃ.)

Sonnenwalde, 1. März 1525: Ich füge euch wyssende, das mir noch nit woll ghet mit der vocacion vnd das herren Nicklaus vom winckwicz[2]) nicht evnheimiß ist, sonder czw der hochczeit czw schlacken were,[3]) vnnd auff dem hinweck hat ehr einen prediger[4]) bestalt, der soll predigenn alßo lang bis ehr wider kome, auch Ihm ein vertröstung czw der pfarn geben habat [!], oder kein gewysse czwsagung hat. so ists mir Jar ein wunderlich dink, auch nit glawb, dz mich Doctor Martinus awff ein vngewysse vocacion schicken solt. wo mir disse vocacion czw rück ghet, so kom Ich In grossenn schaden, wie ich dan woll weyß. Derhalbenn hab Ich fur das besthe aus gesunnen vnd mit mir beschlossenn, das Ich harren will des herren Nicklaus von winckwitz czw kunfft, wem ehr behalden wirt czw einen pfarner, stehet czw seinen gefallenn ... Roth soll zu Luther gehen und ihn bitten, S., wenn er zurückkomme, mit einer Vocation zu verschen; bleibe er aber zu Sonnenwalde, wolle er wieder an R. schreiben.

Eilenburg, 4. April 1526: fuge ewer liebe wyssende, das Ich in vigilia Pasche [31. März] von denn vonn eylenwurck vocirt worden bin, vom Rade neben einer ganczen gemein, das wort gottes neben dem pfarner alda helfen forderen vnd predigen, vnd am negsten dinstag vnd mitwoch czuuor hören geprediget vnd darnach von einem Erbaren Rade awff genomen . . . Roth soll es Luther sagen, dem sich S. jüngst in R.'s Abwesenheit zur Verfügung gestellt habe . . . Ich gedenck alda ein weill czw bleiben, alßo lang, bis mirs got anders czw schickt, dan Ich weis, das dise vocacion legittime gescheen ist etc.

Eilenburg, Ende Aug. 1526: fuge euch mein wolgeung von gnaden gottes zcw wyssenn, darneben, das mir der pfarner heimliche instancias thut vnd sich besorget, Ich möcht Ihn mit der czeit von der pfaren brengen, das Ich doch, got weis, nit begeren. ehr behalt sein vocacion, ßo lang Ihms got günne, etc.

---

[1]) Vgl. noch die Bibliographie Anh. III.

[2]) Vgl. Joh. Falke, Archiv für sächs. Gesch. X 250ff., 391ff., hier bes. 284ff., auch Enders V 113f.

[3]) Schlackenwerth. Also nicht erst 1527 verheiratete sich Nickel mit Kunigunde geborene Gräfin Schlick (Archiv X 293).

[4]) Hartmann Ibach (E V 104[3])?

Eilenburg, 11. Sept. 1526: mein vordinsth ist iczunder geringe. Ich hoff aber, die herren vom eylenwerck werden die pfaren erlangen vom m. g. h., auff seiner czw kunfft haben sie einen vorbeschit mit dem Brobst von sant Peters Berck, darnach sie mich noch notdurfft vorsorgen vnd andere diener der kirchen, muß mit yhn auff dismall gedult tragen.

Eilenburg, Anfang Jan. 1527: Ich hoff, die herren von eylenwerck werden die pfarner von f. g. erlangen, ßo werden sie mir mein lohn auch besseren, wie czw gesaget. muß gedult mit Ihn tragen.

Die vorstehenden Briefe beleuchten z. T. auch Luthers Briefe an Kaugisdorf: E. V Nr. 1082, VI Nr. 1163, 1222, VII Nr. 1476. Mit dem VI 115 genannten Aegidius ist wohl unser Seitz gemeint. Über den VII 89 erwähnten Nicolaus Foraneus findet sich bei Gund. S. 355—408 („Die Ephorie Eilenburg") nichts.

II.

Über Wolfgang Wulfer haben zuletzt Nikolaus Müller W. A. VIII 245 ff. und Georg Müller ADB 44, 269 gehandelt. Von der W. A. VIII 245 angeführten Schrift: „Wider den ketzerischen Widerspruch . . ." giebt es zwei Ausgaben, die eine mit „kec / zrischen", die andere mit „kecz / rischen" im Titel (Zw. R. S. B. XII. VI. 19_{14} [zu diesem Exempl. vgl. Centralbl. f. Bibliothekswesen 15, 521] und XVII. VIII. 16_{22}). Die S. 246 verzeichnete: „Wider den unseligen Aufruhr Martin Luthers" ist = Weller 2302 = Zw. R. S. B. XVII. VIII. 11_{27}. Das bei Weller 3678 aus Bibl. Cyprian. ed. II. p. 241 angeführte „Braut Lied Merten Luthers. Wolf Wolfher zu Dreßden. 1525" habe ich nicht auftreiben können. Es ist aber wohl inhaltlich verwandt mit folgender Schrift Wulfers:[1])

Tacianus der ertz / ketzer in Krichen- / land, hat verpotten Ehelich / zuwerden, Luther der Ertzketz / er in Dewtschen land, gepewt / Ehelich zuwerden, beydes wi- / der. s. Pauls Text. i. Corin. vij. / . . 1528. Titelb. 8 ff. 8^b w. 8^a ☧ Gedruckt zu Dreßden durch Wolffgang Stöckel. (Zw. R. S. B. XVII. IX. 10_{13}. Auch in Dresden: H. eccl. E 364, 6.)

Ferner ist zu nennen:

wie man / das heylig Euange- / lium vnsers herren Jesu Chri / sti (heutte, als zu getzeiten. s. / Pauls auch geschehen) vmb- / keren wil, mit eynem andern / Euangelio, das vnmöglich ist / angetzeigt, mit

---

[1]) Sie ist gerichtet gegen Luthers Auslegung des 7. Kapitels St. Pauli zu den Corinthern, die, als „Brautlied" dem sächsischen Erbmarschall Herrn Hans v. Löser (Enders IV 199) gewidmet, im August 1523 erschien. Die ‚Eversio Lutherani Epithalamii' des Kölner Dominikanerpriors Conrad Kollin von 1527 ist die erste katholische Gegenschrift (W. A. 12, 89).

Luthers vorre- / de, gestelt vber das new Testa- / ment, vnd Antwort darauff, / vō nôthen zuwissen, in der hey / ligen Christlichen kirchen. / Titelb. 16ff. 16ᵇ w. 16ᵃ: Gedruckt zu Dreßden durch Wolffgang / Stôckel. (Zw. R. S. B. XX. VIII. 37_3.) terminus a quo für Abfassungszeit ergiebt sich aus Fol. C 4ᵇ: Und ein solcher unsinniger Mann wagt auch sein Leib und Seele daran wie Thomas Münzer und der Pfeifer [1]) zu unseren Zeiten vor Frankenhausen gethan haben.

III.

1. Allen brudern zcu dresden / . . . Weller 2676 (auch 2732), Suppl. II S. 14 Nr. (2676). Zw. R. S. B. XVII. XII. 3_{37}.

2. DEn achtbarn vnd / hochgelerten zu Leypßck, / . . . Panzer 1964, Weller 2677, Weigel-Kuczyński 2406. XVII. XII. 3_{34}. [2])

3. Antwort Hierony / mi Tungerßheym / vō Ochsenfart . . . Panzer 1965, dazu Weigel-Kucziński 2643 u. 2644. XVII. XII. 3_{35}. Andere Ausg. Weller 2716. XVII. XII. 3_{35}. [3])

4. Auff die vnderricht des : / hoch gelerten Docto / ris Ern . . Ochsenfart . . . Anthworth / George Schonichē / zcu Eylnnbugk [!] / M D xxiij Jar / Titelb. . . . Panzer 1966.

Antonius Zimmermann.

Von den Lebensumständen dieses Mannes wissen wir ziemlich wenig. Er stammte aus Teuchern bei Weissenfels und wurde am 18. Juni 1519 als ‚Anthonius Czymmermann

---

[1]) Über Heinrich Pfeifer neuestens R. Jordan, Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen i. Thür. Heft 1 (1901) 21ff., 2 (1902) 31ff., 3 (1903) 14ff.

[2]) Hermann Mülpfort an Stephan Roth, Leipzig, 12. Juni 1523 (Original: C 23): vnter anderen Szo hab Ich vil newer gezceyten gehort, nemlich das eyn schuster von Eylenbergk wider Doctor ochßenfart geschriben. des seynt vill heymlich Junger Erfrawet . . . Auszüge aus obiger Schrift bei Kapp, Kleine Nachlese II 597 („Aus Spalatini Autographo").

[3]) ‚Mense Junio Hieronymus Tungersheymius Ochsenfordius Francus Theologiae Doctor Lipsensis libello Lipsiae impresso aliquot interrogationibus Georgii Schonichen sutoris Eilenburgii respondit': Spalatini annales ap. Menck. II 626.

de Töcher dioc. Numburgen.' in Wittenberg immatrikuliert. [1]) 1523, 1524, 1525 finden wir ihn als Pfarrer seiner Vaterstadt; von da wegen lutherischer Ketzerei auf Betreiben Herzog Georgs von Sachsen vertrieben — auf dem Titel seiner letzten Schrift, von 1526, nennt er sich bereits: etwan Pfarrer zu Teuchern — wurde er von Günther von Bünau in das Pfarramt von Meuselwitz im Altenburgischen berufen und erhielt bei der Visitation im Dezember 1528 die erste Censur. [2]) Aus seinen Schriften lernen wir ihn als selbständig denkenden Lutheraner kennen.

Seiner ersten Schrift: „Vom vbeln der Eyde" hat er eine Widmung vom 20. Juni 1523 an seinen Patron und Gerichtsherrn Heinrich von Bünau vorausgeschickt. Er habe dasselbe Thema schon in einem lateinischen Büchlein behandelt und das Manuskript gewissen Leuten übergeben, um es zum Druck befördern zu lassen. Weshalb es noch nicht gedruckt sei, sei ihm verborgen. Deshalb habe er die vorliegende deutsche Schrift, obgleich sie längst vor Fastnacht vollendet worden sei, bisher zurückgehalten; jetzt aber gebe er sie auf Bitten und Anregen vieler an den Tag.

Es sei jedermann kund und offenbar, wie gar unchristlich und unverschämt die Richter beide, geistliche und weltliche, doch zumeist die geistlichen, mit Schwüren und Eiden die

---

[1]) Album p. 83. — Ist er identisch mit dem Antonius Zcymmermann, der am 18. März 1521 pro Biblia respondit (Liber Decanorum Facultatis Theologicae Acad. Viteberg. p. 24)?

[2]) Seckendorf, hist. Luth. lib. II § XXXVI Add. I a p. 102 [Ad Indicem I Hist. Scholia s. Suppl. LXXXV steht nichts Besonderes]: Liceat mihi oppiduli, in quo Deus senectuti meae huc usque otium non inhonestum concessit, gratia et memoriae causa ex Actis annotare, quod nullus ex pastoribus Altenburgensis ephoriae elogium tunc retulerit, quale Visitatores pastori Meuselwizensi dederunt, Antonio nempe Zimmermanno, quem vocant virum pium et doctum. Vocatus fuerat a Günthero a Bunau, tunc arcis et oppidi Domino, & Evangelii causa Georgii Ducis ditione pulsus erat, ex oppidulo Teuchern. Vgl. auch C. A. H. Burkhardt, Geschichte der sächsischen Kirchen- u. Schulvisitationen von 1524 bis 1545, Leipzig 1879, S. 45. — Einen von Zimmermann am 16. März 1529 ausgestellten Eheschein hat Buchwald in den Beitr. f. sächs. Kirchengesch. 13, 87f. abgedruckt.

armen unverständigen Menschen zu beschweren und über die Billigkeit zu nötigen sich bisher unterstanden hätten. Damit zeigten sie an, wie gar sie wider Gott und seine evangelische Wahrheit erbittert seien. Vor diesen falschen Propheten, Gotteslästerern und Seelenmördern wolle er warnen. Es folgt eine Besprechung von Matth. 5, 33—37. Danach sei den Christen nicht allein verboten, einen falschen Eid zu thun, wie den Juden, sondern sie sollen auch nicht recht schwören, ausser wo Gottes Ehre und des Nächsten Nutz gesucht wird. Den Juden war nachgelassen worden, bei Gottes Namen zu schwören, um sie vor dem Polytheimus zu bewahren und beim Monotheismus festzuhalten. Aber den Christen ist es nicht erlaubt, weder falsch noch wahr zu schwören in ihren eigenen Sachen. Dann kommt noch eine ausführliche Besprechung des Kapitels Etsi Christus von Innocenz III.

In demselben Jahre 1523 erschien eine von Zimmermann am 19. Juli gehaltene Predigt über Mark. 8, 1—9. Die Perikope handelt von der Speisung der 4000. Dieses Wunder wiederholt Gott noch täglich an uns armen Menschen, so er ganz wenige Körner, die ins Erdreich geworfen werden, also mehret und vermannigfaltigt, dass auch die ganze Welt davon gespeist und genährt wird. Wie der wenige Samen im Erdreich durch die Kraft Gottes gemehret wird, also wurden auch die sieben Brote in der Hand Christi durch dieselbe Kraft und Gewalt also gemehret, dass man mehr aufhob, als man vorgelegt hatte. Die Historie zeigt aber nicht bloss die Gewalt Gottes, sondern auch seine grundlose Güte und Barmherzigkeit, mit der er niemanden, der ihm vertraut, in Nöten verlässt. Wer Gott vertraut, dem giebt er nicht nur die ewigen Güter, sondern auch hier die zeitliche Nahrung und Leibesunterhaltung. — Hier ist im Anschluss an Matth. 6, 33 ein Exkurs eingeschoben über die rechte Seelenspeise. Mit Kirchengehen, so und so viel Pater noster und Rosenkränze beten, Messe hören und sehen wird die Seele nicht gespeist, zumal nicht in ungläubigen, unverständigen Menschen, es sei denn, dass einer wohl unterrichtet wisse, was die Messe sei und warum er dazu gehen soll.

Hiermit will ich diese Werke nicht als böse verwerfen, wie man leichtfertig jetzund uns nachsagt, wir verwürfen alle guten Werke, es sollte keines mehr taugen, — sondern das ist meine und auch Christi Meinung in obigem Spruche: Höret, leset und betrachtet alle Tage Gottes Wort, denn in nichts anderem auf Erden werdet ihr finden Gottes Reich. Denn das Evangelium ist nichts anderes als eine Verkündigung der Gnade, Vergebung der Sünde, eine Stimme des Friedens, des Lebens. Wer es aber nicht täglich hören und nicht lesen kann, der nehme sich vor irgend eine tröstliche Verheissung Gottes oder einen Spruch, den er zuvor gehört und gemerkt hat, betrachte denselben herzlich, alsdann wird er Freude im Herzen, Frieden im Gewissen und tröstliche Zuversicht zu Gott gewinnen, alsdann hat er gesucht und gefunden das Reich Gottes und trägt es bei sich, schon hier in diesem Leben: Luk. 17, 12. — Nun folgt die allegorische Erklärung, aus der ich nur zwei Gedanken wiederhole: Der 3. Tag (V. 2) bedeutet die jetzige gnadenreiche Zeit. Der 1. Tag die Zeit vor dem Gesetze von Adam an bis auf Mose. Da war Sünde, wurde aber noch nicht als solche erkannt. Der andere Tag ist die Zeit des Gesetzes, welche sich anhub, als Gott durch Mose das Gesetz gab, und währet bis auf die Ankunft Christi, unseres Seligmachers. Der 3. Tag ist die Zeit der Gnade, in der wir stehen; die hat sich angehoben mit Jesu Christo und währet bis zum jüngsten Tag. Wir sind also nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade. Wenn einer im Gewissen durch das Gesetz beschwert, erschreckt und geängstigt ist, soll er zu nichts anderem als zu dem Evangelio Zuflucht haben, will er im Gewissen zufrieden gestellt werden. Denn gleichwie das Gesetz eine Erkenntnis der Sünde ist und den Menschen erschreckt, so ist das Evangelium nichts anderes denn die Verheissung göttlicher Gnade und Barmherzigkeit, welches den erschreckten, so er mit dem Glauben fest daran hanget, wieder fröhlich macht und ihm verkündigt, dass seine Sünde durch Christum ausgelöscht und vergeben ist, so dass sie ihm an der Seele keinen Schaden mehr thun kann. — Christus zerteilt die Brote und giebt sie seinen Jüngern, dass sie dem

Volke vorlegen sollten. Das ist: Christus giebt Verstand der Schrift, löst sie seinen Predigern auf und befiehlt ihnen, dass sie denselben Verstand, den ihnen Christus gegeben, dem gemeinen Volke vortragen und sie also mit göttlichem Wort speisen sollten. Denn wenn Gott nicht den Verstand seines Worts ins Herz des Menschen giebt, ist Arbeit und Geschrei des Predigers umsonst.

Dass Zimmermann nun auch in praxi reformatorisch vorging, zeigt seine im folgenden Jahre, 1524, erschienene Antwort und Entschuldigung an Herzog Georg, datiert Teuchern, Sonntags nach Johannis Baptistae (= 26. Juni) 1524.[1] Er habe des Herzogs gnädiges Ansinnen durch etliche namhafte, auch rittermässige Leute, welchen vielleicht dasselbige ihm anzusagen durch den Herzog befohlen worden, mit aller Demut und Ehrerbietung gehört und angenommen. E. F. Gn. ist etwas ungnädigen Willens wider mich als einen Sonderling, der wider die Billigkeit Neuerung mit Predigen und Werken aufrichtet. Ich habe aber nur das lautere Gotteswort mit allem Fleiss bisher gepredigt und gedenke es zu predigen, solang es Gott gefällig ist. Ich habe auf Erden mit Worten oder Werken keine Neuigkeit, die wider die Billigkeit sein möchte, aufgerichtet oder geübt, „dan allein das ich (welchs sych auch dem gemeinen man zu großer andacht vnd auffmercken, wie ich dan gesehen vnd gehört hab, erstreckt vnd gezeugt) zu teutsch getaufft vnd tauffen lassen hab.“ Ferner habe ich das mir zur Seelsorge anbefohlene Volk in der ganzen Fastenzeit genugsam mit Predigt und Anzeigung göttlicher Schrift auf den Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt vorbereitet und bin zu Ostern bereit gewesen, einem jeden, so das mit Andacht begehren würde, es zu reichen. Dieweil ich aber E. F. Gn. Widerwillen vermerkt, habe ich das, weil es nicht an eine sonderliche Jahreszeit gebunden ist, aufgegeben, „wiewol aus hertzlichem schmertzē vñ aller grostē beschwerung meines gewissen.“ — Darauf beweist der Autor, dass das Blut im

[1]) Seidemann, Beiträge I 86f. Unschuldige Nachrichten 1715, 588ff.

Abendmahl mit genossen werden müsse, ziemlich umständlich aus alttestamentlichen Stellen, nach denen nur das Blut Reinigung und Sündenvergebung bringe. — Dass sie aber vortragen etliche Gefährlichkeiten, so daraus erwachsen möchten, als nämlich, dass irgend ein Tröpflein durch Unvorsichtigkeit ungeschickter Leute aufs Erdreich fallen möchte, das ist nichts geredet, denn so Christus sein Blut für so edel geacht hätte, fürwahr, er hätte dasselbe von wegen menschlicher Seligkeit nicht also mildiglich aufs Erdreich in seinem Leiden triefen lassen. Zum andern sagen sie: Wenn man sollte das Blut Christi in dem Sakramentshäuschen für die Kranken unter der Gestalt des Weins aufbewahren, wie man den Leichnam Christi aufbewahrt, so würde mit der Zeit Essig daraus und alsdann bliebe nicht mehr Blut da. Hierzu sage ich, dass man nirgend in der Schrift findet, dass man das heil. Sakrament in einer oder beiderlei Gestalt in den Kirchen aufbewahren soll. — Zum Schluss erwähnt Zimmermann, dass der Herzog auch über das Büchlein von den Eiden sich aufgehalten habe. Dazu wisse er aber auch diesmal nichts zu antworten; das Büchlein müsse sich selbst verteidigen.

Grosses Aufsehen erregte und von den katholischen Polemikern als flagrante Ketzerei festgenagelt[1]) wurde die 1525 gedruckte Schrift: Ob auch die Seele Christi nach seinem Tode in der Hölle gelitten habe.[2]) Dem an die christliche Versammlung zu Weissenfels gerichteten Vorwort zufolge hatte Zimmermann am letztvergangenen Pfingstmittwoch (= 7. Juni) in der dortigen Stadtpfarrkirche unter Zugrundelegung von Joh. 6, 44 gepredigt: man könne Christum nicht recht erkennen, wenn man nicht die Wohlthaten, so uns durch ihn gezeigt und gegeben sind, erkenne, nämlich warum er Mensch geworden und zu uns aufs Erdreich gekommen sei, auch warum er solch grausam bitteren

---

[1]) Ficker, die Konfutation des Augsburgischen Bekenntnisses S. 14. CR XXVII 92. Seidemann, Münzer S. 11 Anm.* Schatzgeyer bekämpft diesen „irrigen Artikel" Z.'s in einer eigenen Schrift: Panzer II Nr. 3144 u. N. Paulus, Schatzgeyer S. 146.

[2]) Unschuldige Nachrichten 1724, 1023 ff.

Tod erlitten habe, und auch, warum er vom Tode auferstanden und zum Himmel gefahren sei. Dabei habe er zufällig mit gesagt: Christus habe auch nach seinem Tode, ehe er von Gott wieder erweckt worden sei, in der Höllen gelitten und daselbst auch genug gethan, auf dass allenthalben durch ihn von unsertwegen Gott dem Vater genug geschehe und wir auch von der Höllenpein erlöst seien. Erst Freitags nach Petri und Pauli (= 30. Juni) sei ihm kund geworden, dass er damit Ärgernis erregt habe, das sei Schändung der Majestät Christi. Aber er wolle seine Ansicht nun beweisen.

Dass Jesus Höllenpein erduldet, folge aus Gen. 12, 3. 22, 18. Sollen alle Völker durch Abrahams Samen, d. h. Christum, gebenedeiet werden, so müssen sie zuvor alle vermaledeiet, d. h. der Sünde, dem Tode und der Höllen unterworfen gewesen sein. Hieraus folgt aber unwidersprechlich, dass wir allesamt der Sünde, dem Tode und der Höllenpein schuldig gewesen sind und nicht durch uns selbst davon erlöst worden sein können. Hierumb ist vonnöten gewesen, dass einer sich williglich diesen Stücken, als Sünde, Tod und Hölle übergebe und genug dafür thät, der ihnen nichts schuldig noch ihnen unterworfen wäre, und wir also durch denselben erlöst würden. Das hat Christus gethan, der Same Abrahams, durch welchen wir alle gebenedeiet, d. h. von Sünde, Tod und Hölle erlöst worden sind. — Dasselbe beweist Gal. 4, 4. „Unter das Gesetz gethan“ heisst auch: der Pein und Strafe, die das Gesetz, so es nicht gehalten wird, erfordert, unterthan sein. Nun verurteilt das Gesetz alle, die es nicht halten, zu Tod, Vermaledeiung und Verdammnis. Christus ist aber in jeder Beziehung stellvertretend für uns eingetreten. — Endlich wird auch noch Matth. 27, 46 und der Glaubensartikel: „niedergefahren zur Höllen“ herangezogen.

Diese Schrift scheint Zimmermanns Verjagung aus Teuchern zur Folge gehabt zu haben. Aber auch im eignen Lager stiess er auf Widerspruch. So sah er sich genötigt, im Jahre darauf einen kurzen, aber entschiedenen Widerruf zu erlassen. Er bekennt hier 1., dass er unweislich und

unvorsichtig jenen Artikel als wahr gepredigt und nachmals noch unweislicher und frecher ihn als schriftgemäss habe ausgeben lassen, 2., dass das Gegenteil, d. h. dass Christi Seele in der Hölle keine Pein gelitten, in der Schrift wohl und genugsamlich begründet sei, 3., dass unser lieber Herr nach Vollendung seines Kampfes am Kreuze durch den Tod hinabgestiegen ist zu der Hölle „auß keyner noth vnserer erlösung halben, Sundern auß genad vnnd lieb zu den auserwelten, darynne gefangen, vnnd zu vns allen, domit er Triumphiret wider seyne vnnd vnser feyndt yn yrer eygener wohnung . . .,“ und 4., dass er die betr. Schriftstellen missverstanden habe. Er ermahne überhaupt einen jeglichen Christenmenschen, er wölle nicht leichtlich einer fremden Lehre, die auf einen neuen Verstand gestellt sei, Glauben schenken, sondern bei der gemeinen christlichen Kirche bleiben.

Bibliographie.

1. Vom vbeln der / Eyde, so yn̄ offentlichē ge- / richtē geschehē. Mit ver- / teutschung vnd außle- / gung des Capittels / Etsi Chrūs de Jure- / iurādo. Anthoni- / us Zimmermā / Pffarrer | zu / Teuchernn. / M. D. XXIII. / Titelbordüre, Dommer Nr. 83 C. 32 ff. 4⁰. 32 weiß. Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt. Zw. R. S. B. IX. VI. 24_1 = XVI. XI. 11_{25} = XX. VII. 35_{24}. Weller, Repertorium typographicum Nr. 2738 (danach Ex. auch in München und Wolfenbüttel).

2. ℊ Eyn Sermon auf / das Euangelion Misereor super / turbam &c. Marci. viij. geschribē / vnd geprediget, am vij. sontage, / nach dem achten tag des heyligē / Pfingstags, durch dē wirdigenn / herrn Anthonium Czimmermā / Pfarrer czu Teuchern. / ¶ In dysem Sermō wirt auch kurtz- / lich angezeigt vndterscheyt des / gesetzs, vnnd Euangelij / eynez ytzlichen Chri- / sten von notten / zu wissen. / . ˙ . / Anno M. D. XXIII. / Titelbordüre: Dommer Nr. 137. 8 ff. 4⁰. 8 w. Druck von Trutebul. Zw. R. S. B. XVI. XI. 11_{26}. Weller Nr. 2739.

3. ¶ Antwort vnd entschuldi- / gung an den durchlauchtigē / vnd Hochgebornen Fursten vnnd / Herrn, Herrn Georgen, Hertzog / zu Sachßen rc. widder seyne lugen- / hafftige angeber, wer sy auch synd / Anthonius Czymmerman / Pfarrer zu Teuchern. / Hyrinne wirt auch durch heylige / schrifft angezeigt, dz heilige Sacra- / ment des fleischs vn̄ bluts Christi, / yn beyder gestalt zu entpfahen. / M. D. xxiiij. / Titelbordüre: Dommer 83 C. 8 ff. 4⁰. 8 w. Druck von Trutebul. Zw. R. S. B. VIII. VII. 2_8. Weller Nr. 3228 (danach Ex. auch in

Dresden und Wolfenbüttel) u. Suppl. I (3228) (danach in Nürnberg und Rudolstadt).

4. Ob Auch / die sele Christi nach sey- / nem todt yn der Hel- / len gelitten habe. / Anthonius / Zymmerman Pfar- / rer zu Teuchern. / Titelbordüre: Dommer Nr. 132 Nachschnitt. 12 ff. 4°. 12ᵇ w. 12ᵃ unten: ¶ Gedruckt durch Gabriel Kantz. Anno. M. D. / xxv. Jare. / Zw. R. S. B. XVI. IX. 16_{27}. Weller Nr. 3684 (Wolfenbüttel) und Suppl. I (3684) (Erlangen).

5. Widerruffung / Ern Anthonij / Zymmermans etwan / pfarhern zu Teuchern, / Des buchleins Ob die / Sele Christi yn der / helle gelieden habe. / 1526. / Titelbordüre. 4 ff. 8°. 4ᵇ w. Zw. R. S. B. XVII. VIII. 24_7.

Johann Gülden (Aureus).

Unter Luthers Briefen befindet sich ein ganz kurzer, undatierter Brief an Spalatin, den de Wette,[1]) man weiss nicht, aus welchem Grunde, und ihm folgend Enders[2]) ins Jahr 1524 setzen. Er lautet mit Hinweglassung der Eingangs- und Schlussformel: ‚Obsecro te, miserearis huic Johanni Gulden, et per hanc eius supplicationem procures ei pacem et fidem publicam pro sua causa. Arbitror enim a Principe id fieri commode posse in generali forma pro iure cuiusque assequendo. Vides eius et mulieris et prolis duplicis necessitatem.‘ Daneben halten wir einen Brief Melanchthons an den Kurfürsten Johann Friedrich vom 19. Januar 1536,[3]) an dessen Ende Melanchthon den Kurfürsten um Gnade bittet für Aureus, der Besserung zugesagt, sich auch etlicher Sachen entschuldiget habe. Melanchthon schliesst: „Dergleichen hat mich sein Weib und Kind gebeten. Darum bitte ich in Unterthänigkeit, Ew. Chf. G. wolle sich des armen Weibs und der Kinder gnädiglich erbarmen, auch des Gefangenen selbs, und ihm Gnade erzeigen.“ Es ist danach sehr wahrscheinlich, dass der Luther-

---

[1]) II 588.
[2]) V 96.
[3]) CR III 17.

brief mit dem Melanchthons etwa gleichzeitig ist. Dass er nicht in das Jahr 1524 gehört, zeigt schon die Erwähnung der Kinder, denn Aureus wurde erst vor Mai 1524 getraut.[1])

Ferner steht bei de Wette[2]) ein Brief Luthers an Anton Lauterbach (seit 1533 Diakonus in Leisnig), mit dem Datum: 27. Dezember 1536, in dem es heisst: ‚De Aureo Johanne dubium me fecisti. Nam ego informatus sum esse eum captivum in arce Leuchtenberg ... Deus convertat eum, et redeat[3]) in viam.‘ Der Brief ist jedoch sicher zu datieren: 29. Dez. 1535, ebenso wie der bei de Wette folgende an Wolfgang Brauer: 30. Dez. d. J.[4])

Aus dem oben erwähnten Briefe Melanchthons an den Kurfürsten ergiebt sich noch, dass Aureus die gleichzeitig mit ihm auf der Leuchtenburg gefangen sitzenden Widertäufer unterrichtete und z. T. bekehrte.[5]) Was aber hat ihn selbst in diese Haft gebracht?

Darüber giebt uns in willkommener Weise Auskunft ein Brief des Altenburger Amtsschreibers Franz Pehem an Stephan Roth vom 9. September 1535, in dem dieser folgen-

---

[1]) Enders V 96, Nr. 864. Der unter den Trauzeugen genannte Johannes Schnitter von Eisleben (de Wette VI 501[4]) ist natürlich Agricola (Kawerau, Agricola 3 f.).

[2]) V 37 f. — Der Grammaticosophista ist Wolfgang Fuss (Seidemann, M. Anton Lauterbach's Tagebuch, Dresden 1872, S. VII).

[3]) Es ist kaum nötig, dieses Wort in reducat (redigat?) zu korrigieren.

[4]) Seidemann-de W. VI 477[2]. — Luther lässt überhaupt das Jahr mit dem Weihnachtsfeste beginnen, wie er ausdrücklich im Eingang der 1. Neujahrpredigt 1531 erklärt: Buchwald, Andreas Poachs handschriftliche Sammlung ungedruckter Predigten Dr. Martin Luthers I S. XXXI f. — So jetzt auch Enders X Nr. 2346 f.

[5]) CR III 15 f. Diese Beiträge I 65 f. Buchwald, Mitteilungen der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes X (1893) 307[2] citiert ein Aktenstück des Ernest. Ges. Archivs Weimar, Reg. N. pag. 493. N. 2. 27, nach dem Aureus am 18. Jan. 1536 sich auf der Leuchtenburg befindet, wo er den mit ihm gefangen sitzenden Wiedertäufer Hans Schleyer unterrichtet. — Sollte es sich aber nicht eben um den Bericht CR III Nr. 1390 handeln? [1536 Schaltjahr; Mittwoch fiel also nicht auf den 18., sondern auf den 19. Januar!].

des meldet:[1]) „Magister Johan aureus von krimitzsch etwo pfarrer zw weyda vnd Ulstedt, welcher das Ewangelium gewaldig getriben, ist sider pfingsten zw Rochlitz prediger gewest, messirt vnd mit dem Sacrament spaciren getragen, das man genugßam dauon nit ßagen kan, welcher gestern acht tage von mir noch weymar geritten, den hat mein g. h. gefenglichen einzcihn vnd gegen der Lewchtenburgk fhuren lassen.“ Gerade in diesem Jahre 1535 hatte Herzog Georg den Rochlitzern, die schon seit längerer Zeit der neuen Predigt zuneigten, gemessenen Befehl zugehen lassen, das Abendmahl nicht unter beiderlei Gestalt zu nehmen, keine lutherischen Lieder zu singen, die Priester in guter Beschirmung zu halten und darauf zu sehen, dass die Stiftungen gehalten würden.[2]) Aureus scheint sich nun zum Werkzeug der Reaktion hergegeben zu haben: er feierte Messen nach altem Brauche, veranstaltete Prozessionen — bei einem Besuche in Weimar aber wurde er von seinem ehemaligen Landesherrn gefangen genommen und in sicheren Gewahrsam gebracht.

Ziemlich schwer ist es, einige andere Quellenstellen in diesem Zusammenhang unterzubringen. Zunächst kommt in Betracht eine Stelle aus einem Briefe Melanchthons an Spalatin von Anfang Sept. 1535[3]). Melanchthon schreibt: „Betreffs des Aureus weiss ich nicht, was ich antworten soll. Einerseits tut mir der Mann leid, andererseits aber siehst du wohl ein, dass seine Bitte dreist ist. Er verlangt eine gute Stelle. Doch möchte ich ihn erhalten sehen. Ich glaube, in der Lausitz oder da herum würde eine Stelle für ihn gefunden werden können.“ Danach scheint sich Aureus — doch wohl von Rochlitz aus und unter Hinweis auf die Gewissensbedrängung, in die er versetzt sei — an Spalatin mit der Bitte gewandt zu haben, ihm eine andere Stelle zu verschaffen. Das war auch der Fall. Und zwar hatte Aureus schon einige Zeit vorher Spalatin um

---

[1]) Buchwald a. a. O., S. 307.

[2]) G. Loesche, Johannes Mathesius I 14.

[3]) CR II 937.

Vermittelung angegangen, und dieser hatte zunächst bei Luther ein gutes Wort für ihn einzulegen gesucht. Luther aber antwortete Aureus direct unterm 15. Juni 1535 [1]), da seine That noch zu frisch im Gedächtsnis der Leute stehe, könne er unmöglich so bald wieder ein öffentliches Amt erhalten; er solle nur erst sich demütigen und Busse thun. Was meint Luther mit dieser That, durch die Aureus sich so sehr compromittiert hätte? Denkt man an seine Schwenkung zum Papismus, von der Pehem berichtet, so kann man auch diese Stelle noch mit den bisherigen in Einklang bringen. Kombiniert man aber den Lutherbrief mit dem konfusen Klatsch, den Manlius [2]) unter Berufung auf Melanchthon von der greulichen Unsittlichkeit des Aureus auftischt, wozu allerdings eine Angabe Melanchthons aus dem Jahre 1559 [3]) stimmen würde, dass Aureus nachmals wegen Ehebruchs geköpft worden sei, so hebt eine heillose Verwirrung an.

Aus dem citierten Briefe des Franz Pehem ergiebt sich, dass Aureus erst Pfarrer zu Weida, dann zu Uhlstädt bei Orlamünde war. Schon in den ersten Monaten des Jahres 1523 verhandelte Luther in seinem Interesse mit dem kursächsischen Gesandten beim Reichsregiment in Nürnberg Hans v. d. Planitz; [4]) die näheren Umstände sind jedoch unbekannt, zweifelhaft ist auch, ob Aureus damals schon Pfarrer in Weida war. Er verwaltete wohl dieses Amt, als Luther unterm 29. Mai 1526 ihn vor übertriebener Polemik gegen thörichte Ceremonien warnte und zu schlicht-evangelischer Predigt von Glauben und Liebe ermahnte. [5]) Mit Sicherheit ist er als Pfarrer in Weida nachweisbar aus Melanchthons Briefwechsel von 1527. Unterm 14. Oktober

---

[1]) de Wette IV 608f. — Enders X 157f.

[2]) Locorum communium collectanea, Basileae 1563, II 195—97. Übrigens wird Aur. hier gar nicht genannt, sondern nur ein ‚pastor quidam in oppido Vueiden‘ — das war Aur. aber 1535 gar nicht mehr.

[3]) CR IX 764.

[4]) de Wette II 305f. = Enders IV 75. — IV 133f.

[5]) Enders V 354.

schreibt Melanchthon an Spalatin,[1]) er habe Caspar Rudolf[2]) nach Weida geschickt, vorher aber wohlweislich auf seine dogmatische Tüchtigkeit hin geprüft, um ihn mit desto besserem Gewissen Aureus empfehlen zu können. Aus einem weiteren Briefe Melanchthons an Spalatin[3]) erfahren wir, dass Aureus diesen Rudolf, der ihm als Diakonus beigegeben werden sollte, abgewiesen hat — vermutlich aus Angst, dieser möchte besser predigen als er und ihm die Kirche leeren. In einem dritten Briefe[4]) klagt Melanchthon ganz ähnlich wie Luther über Aureus' Predigtweise: er verstehe weiter nichts, als mit grösster herausfordernder Heftigkeit gegen Andersdenkende zu schimpfen und zu poltern; wenn Aureus sich an Spalatin mit der Bitte um Versetzung wenden sollte, sollte dieser ja beim Kanzler das Nötige veranlassen. Anfang November schreibt dann Melanchthon:[5]) Der Weidaer Schösser habe sich bei ihm bitter über Aureus' Ungestüm beschwert. Die Stadt könne nicht eher zur Ruhe kommen, als bis er entfernt sei. Melanchthon schlägt nun folgendes Changement vor: Da der Prediger von Cronschwitz nach Weida kommen würde, könnte Aureus nach Uhlstädt und der bisherige Uhlstädter Pfarrer nach Neustadt a. d. O. versetzt werden; Aureus nach Neustadt zu bringen, widerrate er.[6])

---

[1]) CR I 895.

[2]) Identisch mit dem nach Bossert, Luther und Württemberg, Ludwigsburg 1883, S. 64, 1520 in Wittenberg immatrikulierten Caspar Rudolf aus Cannstatt? Vier inhaltlich unbedeutende Briefe von ihm in der Zw. R. S. B. (II 177—180): 12. Febr., 30. Dez. 1530, 5. April 1532, 8. Sept. 1535. In den drei ersten nennt er sich Prediger in Mildenfurth, im letzten Prediger zu Arnstadt.

[3]) CR I 897. — Der hier genannte Vincentius Stung ist höchst wahrscheinlich identisch mit dem V. Stange, der 1529 Prediger in Breitenhain (S. Altenburg) (Beitr. z. sächs. Kirchengesch. 13, 87), 1534 Prediger in Mutzschen, 1539 Diakonus an der Leipziger Thomaskirche war (Kreyssig, Album der ev. luther. Geistl. im Königr. Sachsen, 2. Aufl. 1898, S. 420. 324). Über seine Verwandtschaft mit Paul Eber s. RE[3] V 119.

[4]) CR I 898 f.

[5]) CR I 902 f.

[6]) Der ‚Cronswiciensis', von dem hier die Rede ist, ist Laurentius Fabri (Schmidt) (Enders V 349 f.[1]). Ursprünglich war er für Neu-

Nun stellten sich jedoch der Versetzung des Aureus nach Uhlstädt irgendwelche Schwierigkeiten entgegen. Noch am 27. Dezember,[1]) in einem Briefe an den Neustädter Rat, äusserte Melanchthon, dass er noch nicht wisse, „ob der pfarrer von Weyda gen Uhlstad sich begeben wolle oder nicht.“ Vorübergehend tauchte dann der Plan auf, ihm die durch Hartmann Ibachs Sistierung erledigte Pfarre von Buchholz[2]) anzutragen. Melanchthon liess Aureus am 3. März 1528 nach Jena kommen und machte ihm diesen Vorschlag. Dieser aber erklärte, er denke gar nicht daran, die ihm einmal versprochene Uhlstädter Pfarre fahren zu lassen; die Stelle in Buchholz sei auch schon besetzt, und andrerseits könne Ibach für die Uhlstädter gar nicht mehr

---

stadt ausersehen. Am 15. Oktober 1527 erkundigt sich Melanchthon bei dem dortigen Stadtschreiber Johann Rot, ob man, wie er dem Rate im Auftrage des Kurfürsten geschrieben, den Prediger zu Cronschwitz sich angehört habe und ob man ihn haben wolle; für diesen Fall habe er schon einen Priester, der die dann vakant werdende Stelle in Cronschwitz bekommen sollte (Arch. f. sächs. Gesch. 12, 208 = Bindseil, Supplement zum CR. 1874, 509f.) Am 16. antwortete der Stadtschreiber (Archiv 208f. = Bindseil 518): Herr Lorenz sei zwar geladen worden, habe aber nicht kommen wollen, darauf habe der Rat an einen anderen geschrieben, den ihm Luther empfohlen. — Es war das Augustin Himmel, der dann auch, von Melanchthon Luther, und von diesem dem Kurfürsten empfohlen, nach Neustadt beordert wurde (Enders VI 142; nach St. Kr. 1897, 180f. zu datieren: 27. Okt. 1527). — Fabri von Cronschwitz dagegen kam, wie Melanchthon eben neuerdings (s. o.) projektiert hatte, nach Weida (Zeitschr. d. Ver. f. Thüring. Gesch. und Altertumskunde N. F. 8, 161ff.). Sein Nachfolger in Cronschwitz wurde Wolfgang Cholecker (Calixtus) (Enders VI 307. VII 108. 133). Das letzte Lebenszeichen, das wir von diesem haben, ist ein im Anhang abgedruckter Brief von ihm an Stephan Roth vom 17. März 1533, indem er diesen bittet, ein Horologium [vgl. dazu Enders VI 41. 52. VII 93. Wülcker-Virck, Des Hans v. d. Planitz Berichte 1899, S. 400. 415. 425. 463. 467. 544. 550] reparieren zu lassen.

[1]) So (1527!) ist der Brief Archiv 209f. u. Bindseil 513f. zu datieren.

[2]) Beitr. z. Gesch. der Stadt Buchholz IV (1899) 88ff. Enders V 104[3]. 113[2]. Opera poëtica Euricii Cordi... in unum corpus collecta, Francof. 1564, fol. 222[b].

in Betracht kommen, da er nach Hessen gehe.[1]) Endlich wurde Aureus aber doch Pfarrer von Uhlstädt und als solcher bei der Visitation von 1529 geschickt und gelehrt befunden.[2]) Ein unangenehm devoter Brief von ihm an Stephan Roth vom 20. Februar 1530 wird im Anhang noch mitgeteilt.

Beilagen.

Salutem in Christo et pacem! Siquidem Clarior mihi factus videris, mi Stephane, ista hac publica Ciuitatis administracione, qua scilicet inter reliqua Senatus membra ob insignem litterarum erudicionem non minus quam Oriens ceteras aetheree sphere stellulas reluces, superas et antecellis, quam vt familiariter ego tantulus obscurus et vix ab vltima nunc plebis fece prospiciens ad te scriberem, Cuius tu fortassis quoque iamdudum oblitus es, vt qui multa iam temporis intercapedine conuersacione et litteris rarus penitus a noticia et memoria elabi potuerit, praesertim tot ac tantis (sicut nostro euenit aeuo) intercidentibus negocijs et curarum ac sollicitudinum erumnis, quibus te sane occupatissimum fuisse isto tempore ex multis translacionibus et Colleccionibus praecipue Sacrarum Concionum tuo sub nomine et studio euulgatis vniuerso mundo sicut et mihi innotuit atque profecit, tamen istius eminencie tue fulgoribus ego audaculus etsi semisepultus nihil absterritus, sed pristine familiaritatis noticia fiducialiter erectus adeoque nuncij huius litterarum exhibitoris precibus euictus et prouocatus ista scribere audeo. Rogo itaque et intercedo, vt huic ipso praesentium latori vel meo nomine, si tamen quicquam prioris fauoris et beneuolencie erga me residuum est, commodes ac eius preces, quas ipse coram enarrabit, prouehere coneris. Etenim confidebat meis intercessionibus apud te sue necessitati plurimum

---

[1]) CR IV 966, wo Zeile 3 statt Hachi: Ibachi zu lesen ist. Etwa gleichzeitig CR I 945. Pfarrer in Buchholz wurde Christoph Mülfer aus Schneeberg (Beitr. z. Gesch. v. Buchholz IV 124 ff. E. IX 127[3]).

[2]) Mitteil. des Geschichtsvereins zu Kahla II 188. Burkhardt, Gesch. d. sächs. Kirch. u. Schulvisitation 86.

proficecere (!) et omnia ex voto succedere. admittas igitur queso, vt meo interuentu se facilius exauditum recognicionem et dimissoria consecutum gaudeat et laetetur ac tandem mihi tibique ac potissimum deo opt. Maximoque praestite beneuolencie gratias agat. Vale ex Ulstadio dominica sexagesime Anno M. D. XXX°.

Tue Excellencie obsequiosus et studiorum ac doctrine pietatis tue discipulus

Joh. Aureus Vlstadiane Ecclesie parrochus.

Saluto quoque his litteris Nicolaum Hausmannum amicum meum integrum Ecclesie Cigneane fidelissimum Episcopum cum omnibus eiusdem ministerij Consortibus.

Spectate integritatis Claro et Excellenti Viro Magistro Stephano Rotth Inclite Cignee Poligrapho suo Amico et promotori semper Celebri.

Original: B. 28 der Zw. R. S. B.

Contiones euangelice ad Virgines hoc tempore Quottidiane per grate forent imprimis pijs, si non in longam vsque horam proferrentur. at Culpam omnem cum ego tum auditores in horologium pariter congessimus, quod corruptum confractumque ad certum moueri nequit, si non iterum atque iterum ad motum impellatur. cuius rei vehementia spiritus in verbo plane obliuiscor. Itaque, humanissime Steffane, rem mihi gratissimam simul et vtilissimam es facturus ac vestalibus iucundam, si tuo studio atque cura Horologium, quod ad te presentium tabellioni dedi, reformatum iri curaueris. Quod ut otius fiat, iterum atque iterum rogo, hortor, moneo, ne tedio deinceps affitiantur auditores. Vale et modo sis eo in me animo, quo semper fuiste, amico et perbenigno.

Ex heremitoriolo exilij nostri loci Gronsuitzensis 17. Mar. Anno xxx iij.

Tue humanitatis deditissimus
Vulcanus Callisti, Ecclesiastes
Gronsuitzensis sine sanguine martir.

Ego, quicquid pecuniarum artifici liquidaueris, restitutum iri curabo, si vno aut altero verbo mihi subindicatum fuerit.

Original: D. 167 der Zw. R. S. B.

Georg von Rothschitz.

Am 6. Mai 1525 schickte der Freiberger Maler Valentin Elner an den damals in Wittenberg studierenden Stephan Roth von Zwickau „eyn buchleyn, das da sehr gut und nottzbar e. w. von der beicht seyn wirt und euch und den andern cristlichen brudern grosse frucht darauß kommen und bessern werden, wo es e. w. yn mitteilet deses buchleyn und da eyn rechten grundt auß der heiligen schriefft der vetter erlessen und allen cristlichen volgk czu gut und selickeit und bessrunge unßers lebens. Ist ausgangen durch unßern kanczler ann m. g. h. hoffe. Ist verdeutscht und yn den drock außgangen mit bewost des hochgelertten mans Bock Emßers czu Dreßden . . es ist groß goldis wirdick . .“, Herzog Georg habe es empfohlen.[1]) H. Ermisch, dem wir die Veröffentlichung von Elners Briefen verdanken,[2]) vermochte seiner Zeit die hier genannte Schrift nicht nachzuweisen. Es ist folgende:

Was die / Christeli- / lichen Altē, von der beycht / haben gehalten. / Getzogen aus dem Erwirdi- / gen vnd Hochgelertē Herrn / Joan Bischoff zu Roffen yn / Engelland. /

---

[1]) Neues Archiv f. sächs. Gesch. 5, 333 f.

[2]) Ebd. 321—334. Dazu Nachtrag von E. Fabian in den Mitteilungen vom Freiberger Altertumsverein 37, 1—12.

Dreßden. / M D XXV. / Titelbordüre. 16 ff. 4°. 16 weiss. Zwickauer Ratsschulbibliothek XII. VI. 19_{11} [1]) = XVII. IX. 10_{14} = Weller, Repertorium typographicum 3442.

Elners Brief zufolge ist Hieronymus Emser an dem Schriftchen mit beteiligt gewesen. [2]) Dazu stimmt auch, dass Dionysius Areopagita als Hauptzeuge für das ehrwürdige Alter des Beichtinstituts angeführt und mit dem Apg. 17, 34 erwähnten identifiziert wird. [3]) Die Citate sind aus John Fishers, Bischofs von Rochester, Assertio septem sacramentorum entnommen. Hinzugekommen sind ausser ein paar Zwischenbemerkungen eine kurze Einleitung und ein Schlusswort. Die Einleitung beginnt: Es hat sich abermals aus den alten Ketzereien ein neuer Irrtum erhoben, dass einer, so sich von der heiligen christlichen Kirche und Sammlung der Gläubigen abgesondert, diese unchristliche Meinung und Opinion vorgegeben hat, dass sie keineswegs sich vornehmen und sich unterstehen sollten, die täglichen Sünden zu beichten, sondern auch nicht alle Todsünden, denn es sei unmöglich, alle Todsünden zu erkennen; darum so habe man im Anfang der Christenheit allein die offenbarlichen Todsünden gebeichtet. Das ist desselben Abtrünnigen Opinion in Summa. — Demnach ist unser Büchlein gegen Luthers Schrift „Von der Beichte, ob die der Papst Macht habe zu gebieten“ [4]) gerichtet. — Unser Verfasser fährt fort: Ich verhoffe aber zu göttlicher Gnade, dass dieselbe keinen christliebenden Menschen so blind und rasend werden lasse, dass er von wegen eines einzigen Ketzers Wahn, Opinion und verführerischen Vorgebens sich einer solchen grossen Fährlichkeit unterwerfen wollte, dass er die Sünde, von der er weiss, dass sie tödlich ist, oder betreffs der er zweifelt, ob sie tödlich oder täglich sei, dem Priester an Gottes statt

---

[1]) Zu diesem Ex. vgl. Centralblatt für Bibliothekswesen 15, 521.

[2]) Mag. Crudelius, der 1736 einen Katalog der Drucke u. Hss. unserer Bibl. anfertigte, hat zu XII. VI. 19_{11} bemerkt: Emserus autor esse videtur.

[3]) G. Kawerau, Hieronymus Emser, Halle 1898, S. 93.

[4]) Weimarer Ausgabe 8, 129. Köstlin-Kawerau, Martin Luther, 5. Aufl., S. 446 f.

nicht wollte anzeigen. Die allerältesten, gelehrtesten und heiligsten Väter haben uns angewiesen und gelehrt, dass die Beichte heilsnotwendig sei. Wir wollen nun erforschen, was die christlichen Väter von der Beichte gehalten und uns davon geschrieben haben, danach, was die heilige Schrift davon sagt und geordnet hat. — Damit ist die Disposition und der Inhalt des Traktats angegeben. Er schliesst: Letzlich soll zu Erhaltung der heimlichen Ohrenbeichte, wie man die jetzund nennt, ohne allen Zweifel einem jeglichen demütigen Menschen genug sein die Autorität, Gewalt und Macht der gemeinen heiligen christlichen Kirche. Wer sich nicht damit zufrieden giebt, mit dem ist nicht weiter zu verhandeln.

Wer ist nun aber der eigentliche Verfasser der Schrift? Emser hat, wie wir sahen, wahrscheinlich nur das Material dazu hergegeben. Elner schreibt: „Ist ausgangen durch unßern kanczler an m. g. h. hoffe." Man kann an Wolf Stehlin, wie an seinen Nachfolger Georg von Rothschitz denken.[1]) Ich möchte in letzterem den Verfasser vermuten. Wir wissen, dass er sich in theologische Auseinandersetzungen einliess, dass er Neigung hatte auch zu theologischer Schriftstellerei, dass er aber durch eine gewisse Zaghaftigkeit am öffentlichen Hervortreten gehindert wurde. Am 13. Sept. 1526 besuchte er nämlich den Franziskaner Laurentius Soranus, den nachmaligen Reichenbacher und Zwickauer Prediger,[2]) in seinem Kloster und machte ihm freundliche

[1]) Ermisch 324.

[2]) Dass der Reichenbach-Zwickauer Prediger mit dem Freiberger Mönche identisch sei, lässt Ermisch S. 327 A. 22 dahingestellt; nach den von Fabian S. 4 A. 3 angeführten handschriftlichen Stellen ist das jedoch sicher. — Soranus war noch im April 1527 im Freiberger Franziskanerkloster, wie aus einem Briefe des Pfarrers von Frauenstein Kaspar Weynrehn (Kreyssig, Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen im Königreiche Sachsen² 661, 443, 184; Neue sächs. Kirchengalerie, Eph. Freiberg 1901, I 89, 392, 480; Fabian a. a. O. S. 7ff.; Bahn, das Amt, Schloß und Städtgen Frauenstein 1748, S. 95: Weynerheim!) an Stephan Roth vom 19. April 1527 hervorgeht: Gott sei Dank, sei er jetzt mit einem wahren evangelischen Prediger versehen, Bernhardus von der Döle [vgl. Anhang I], gewest Pfarrer zu

Vorhaltungen wegen seiner heftigen Predigten, durch die er Aufregung und Verwirrung säe. Da Soranus dieser Mahnung nicht Folge leistete, sondern nach wie vor von der Kanzel herab die alten Bräuche kritisierte und die Papstkirche angriff, beschloss Rothschitz, ein zweites Mal sich an ihn zu wenden, diesmal aber schriftlich. Das Konzept nun schickte er vorher — und das ist eben für den dilettierenden, sich nicht recht sicher fühlenden Theologen charakteristisch — zur Begutachtung bezw. Korrektur an den Prediger zu unser lieben Frauen, den Mag. Leonhardus Berenrinck. Das geschah am 4. Dezember. Nachdem Rothschitz von B. mündlich den Bescheid erhalten hatte, ‚id magnopere sibi placere', erliess er unterm 11. seinen Sendbrief an den Franziskanerprediger.[1]) In diesem heisst es nun u. a.: ‚Nam ego haud dubie . . iam olim in plerosque sibi, ut opinor, male conscios ac de re publica christiana male meritos calamum destringere non distulissem, quos et hodie suis sane pingerem coloribus, ut digni sunt, favorem quoque venarer vulgarem, quem facile hac arte me consecuturum non dubitaverim, nisi me Christi tum doctrina tum exempla vocarent alio.' R. bekennt also, dass er recht gern als apologetischer Schriftsteller sich bekannt machen würde, wenn er nicht — Verhinderungsgründe hätte. Der wahre Grund ist die Mangelhaftigkeit seiner

Weissenborn [bei Freiberg], Herrn Lorenz, dem Prediger im Niederkloster zu Freiberg, sehr wohl bekannt (E 59 der Zw. R. S. B.). — Das früheste Zeugnis für Soranus' Anwesenheit in Reichenbach ist ein Brief von ihm an Roth vom 9. März 1528 (M 21).

[1]) Rothschitz' zwei Briefe sind an den von Ermisch S. 327 A. 22 verzeichneten zwei Stellen abgedruckt. Der zweite ist datiert: tercio Idus Septembris. Das kann nicht richtig sein, da zu Anfang die Unterredung erwähnt wird, die R. ‚nuper idibus Septembris' mit Soranus im Kloster gehabt hat. Das ist schon Ermisch (Cod. dipl. Sax. reg. II, XII, Urkundenbuch der Stadt Freiberg I, S. 393) aufgefallen. Um die Schwierigkeit zu beseitigen, hat Seidemann, Dr. Jacob Schenk, Leipzig 1875, S. 4 die Unterredung auf Mittwoch den 5. Sept. verlegt, indem er wohl statt ‚idibus' ‚Nonis' lesen zu dürfen glaubte. Nun bezieht sich aber doch eben der Brief an Berenrinck auf den folgenden an Soranus; da jener vom 4. Dez. datiert ist, fällt dieser also wohl auf den 11. Dez.

theologischen Kenntnisse. Er braucht einen tüchtigen Stoffgeber und Berater — bei dem Schriftchen über die Beichte hatte Emser ihm diesen Liebesdienst erwiesen.

Georg von Rothschitz stammte aus Weistropp bei Meissen. Als ‚Georgius Rotschitz de Weistorpp' wurde er im Sommer 1507 in Leipzig immatrikuliert. Am 13. Sept. des folgenden Jahres wurde er baccalaureus artium; weiter ist er auf der Stufenleiter akademischer Würden nicht emporgeklommen.[1]) Als Syndikus des Meissener Domkapitels erscheint er in einem Protokoll vom 27. April 1518, nach dem, als die Nachricht von dem am 10. April erfolgten Tode des Bischofs Johann von Salhausen an das Domkapitel gelangt war, noch an demselben Tage in dessen Auftrage der Dekan Johann Hennig und der Syndikus, eben unser Rothschitz, nach Stolpen und zwei Kapitulare nach Wurzen reisten, um die Hinterlassenschaft des Verstorbenen zu inventarisieren.[2]) In derselben Würde begegnet er uns in einer Registratur vom 21. September 1520, nach der die Bulle Exsurge domine durch ihn ‚in sancta et ingenua Misnensi ecclesia publicata et debitae executioni mandata est'.[3]) Als ‚huius ecclesiae quondam canonicus' ist er denn auch in das Totenbuch der Meissener Domherren eingetragen. Am 8. Juli 1536 früh 2 Uhr ist er verstorben.[4]) Dazwischen aber war er, wie wir gesehen, langjähriger Kanzler Herzog Heinrichs in Freiberg.

---

[1]) Matrikel I 480. II 440. — Ein ‚Georgius de Rossitz' ist in Wittenberg im Wintersemester 1510/11 inskribiert (Album acad. Viteb I 35). Identisch mit unserem R.?

[2]) Cod. dipl. Sax. reg. II, III, Urkundenbuch des Hochstifts Meissen, S. 336. Machatschek, Geschichte der Bischöfe des Hochstiftes Meissen, Dresden 1884, S. 609.

[3]) Cod. dipl. Sax. reg. II, III, S. 339. Machatschek S. 638.

[4]) Aus Ursinus, Gesch. der Domkirche zu Meissen, Dresden 1872, S. 271 ff. abgedruckt: Beiträge zur sächs. Kirchengesch. 15, 33 ff. (S. 35). Machatschek S. 681, der auch das Epithaphium mitteilt. — Hs. K 107 der Dresdener Kgl. Bibl. (vgl. Schnorr v. Carolsfeld, Die Handschriften der Kgl. öff. Bibl. zu Dresden II, Leipzig 1883, S. 222) enthält Bl. 5 u. 6: Die Formularien aus Georges v. Rotschicz des elttern Testament. Nach freundl. Mitteilung der Direktion fehlt das Datum und lässt sich nicht bestimmen, ob es sich um das Testament unseres R. handelt.

Auch an den Verhandlungen mit Herzog Georg, die sich an die Wahl der Barbara von Schönberg als Priorin des Magdalenerinnenklosters knüpften (August 1529), finden wir ihn beispielsweise beteiligt.[1]) In seinen letzten Lebensjahren scheint er sich vorzugsweise juristischen Studien gewidmet zu haben. Sein „Processus Juris, deutsch . . .“ erschien erstmalig 1529 in Leipzig, dann 1530, 1531, 1543 und noch öfter z. B. 1598 und mit Zusätzen von Jacob Schultes neu ediert 1614.[2]) Um diese Arbeit zu würdigen, fehlen mir die Fachkenntnisse.

Endlich gebe ich noch einen eigenhändigen Brief von Rothschitz wieder, den dieser am 25. Mai 1517 an Roth, der damals noch in Leipzig studierte, schrieb. Rothschitz hat sich hier als vicarius insignis ecclesiae Misnensis unterzeichnet. Er gehörte damals also wohl zu den sog. vicarii maiores, die den Bischof und die höheren Domherren bei ihrer häufigen Abwesenheit und „steigenden Unlust, ihren kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen“ zu vertreten hatten.[3]) Er spricht seine Freude darüber aus, dass der Zwickauer Rat, wie er aus Roths Briefe ersehe, auf dessen Wünsche betr. des Zwickauer Gymnasiums eingehen wolle — das bezieht sich auf Verhandlungen, die mit Roths Berufung in das Schulmeisteramt zusammenhingen.[4]) Weiter verspricht er ihm, seine Bitten, wir wissen nicht, welche, zu erfüllen und ihm sein Buch, sobald er es beendigt habe, zurückzuschicken. Hier ist wohl Roths Erstlingsveröffentlichung über das

---

[1]) Cod. dipl. Sax. reg. II, XII S. 497 f. Neues Archiv f. sächs. Gesch. 3, 319.

[2]) [J. G. Weller,] Altes aus allen Theilen der Geschichte I (Chemnitz 1762) S. 103. Die Ausgabe von 1530 in Zwickau: II. IX. 46_1, die von 1531 in Dresden, Kgl. Bibl. Jöcher, Gelehrtenlexikon III 2253. Th. Muther, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft und der Universitäten in Deutschland, Jena 1876, S. 381 ff.

[3]) Kunz v. Brunn gen. v. Kauffungen, Das Domkapitel von Meissen im Mittelalter (Sonderabdruck aus den „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meissen“ VI. Band, 2. H., Meissen 1902) S. 42 ff. 74 ff.

[4]) Georg Müller in den Beiträgen zur sächs. Kirchengesch. I 52 ff.

Staurostichon des Grafen Picus von Mirandula gemeint, die Anfang 1517 herauskam.[1])

Salutem dicit plurimam. Accepi litteras tuas beneuole, magister humanissime, quae morem gessuros precibus tuis de gymnasio tzwickauiano senatores eiusdem vrbis, rem gratam atque acceptam, docuerunt. vtinam honorem et foelicitatem tue estimacioni afferrent! Nec ego nunc possum tuas petitiones repellere, vt semper et me obseruasti et ornasti. et si plures hic longe polliciori eloquio facile congesserint gratiarum actiones, tamen, quantum tumultuario calamo medios inter labores potuerim exarare, pingui fateor minerua et rudi, hoc exemplari transmitto. Quod si typo feliciori vti vel nolueris vel non licuerit, admittas tibique persuadeas velim me honori et condicioni tue nunquam defuturum. liber*) tuus quamprimum absolutus fuerit, vt dominum reuiset, curare non negligam.*) vale et Georgium tuum, vt soles, vicissim ama. si quid alienum vero camene offendetur, elimato. sum enim nunc ruris quam oratoriae studiosior. Itemque vale in Nestorea secula! Ex**) Misna Anno a christiano partu sesquimillesimo decimoseptimo Octauo Kalendas Junij.**)

Georgius de Rotschicz,
vicarius Insignis ecclesie Missnensis etc.

Omnes de nostra salute bene se merentes gaudio et salutacione afficiantur In cornicis tempora precor.

Adr.: ... et perhumano domino Magistro Roth tzwickauiano nunc Lipczknico suo in primis amando.

(Original: B. 111 der Zw. R. S. B. Nur die beiden Stücke*) und**) hat Buchwald im Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI S. 22 Nr. 1 abgedruckt.)

---

[1]) ebd. S. 51.

Beilagen.

I.

Bernhard v. Dölen war 1531 Pfarrer in Sitten bei Leisnig (Kreyssig, Album der evangelisch-luther. Geistlichen im Königreiche Sachsen[2] 597; Neue sächs. Kirchengalerie, Ephorie Leisnig 1900, 807 ff.). Vorher stand er im Dienste eines praefectus, über dessen Tyrannei Luther sehr aufgebracht ist. „Ich kann nicht eitel Luther und Pomer schicken; so ists auch nicht noth. Bernhard ist so gelert, daß er allen Schindfesseln wohl zehen Jahr Predigens gnug ist" (an Myconius 13. Nov. 1530; Enders VIII 318). Bald darauf kann ihm Luther jene unter dem Patronate des trefflichen Sebastian von Kötteritzsch stehende Pfarre anbieten (an Nikolaus Hausmann 21. Jan. 1531; Enders VIII 349). Nun wollte B. gleich heiraten, Luther aber giebt ihm den bewährten Rat: Erst die Pfarre, dann die Knarre; er solle abwarten, bis der Pfarrbau beendigt sei, ut solus cum sola vivere possis; virginem illam Hannam Zetschin kenne er, für ihre probitas und bonitas und hausfraulichen Tugenden könne er gut sagen, trotzdem solle B. sich die Jungfrau erst mal ansehen, denn extra schön sei sie nicht (13. Juli 1531; Enders IX 51, ein prächtiges Briefchen!). B. geriet in Schulden, L., der ihm schon mehrmals und lange Gastfreundschaft erzeigt und angeboten (Enders VIII 349: Nikolaus Hausmann solle ihm sagen, daß er ihn in 3, 4 Wochen noch nicht arm essen könnte), wundert sich darüber (‚Miror, quid sit, quod iste homo validus cum valida uxore sic paupertate nimia prematur'), kann ihm aber nicht helfen (an Jonas 19. Aug. 1535; E. X 190). 1537 wurde B. Amtsprediger zu St. Petri in Freiberg (Kreyssig 180; Neue sächs. Kirchengalerie, Eph. Freiberg 1901, I 75. 480). ‚tentationes' blieben auch hier für ihn nicht aus. Am 27. Mai 1538 lädt ihn Luther zu sich ein, damit sie sich einmal wieder gründlich aussprechen könnten (de Wette V 115 f.). Am 31. August widerrät er ihm, sich zum zweiten Male zu verheiraten (de Wette V 125 f. Zu Luthers Stellung zu dieser Frage vgl. Kawerau, De digamia episcoporum, Kiel 1889, S. 25 ff.). Am 4. Nov. 1538 meldete B. Justus Jonas den plötzlichen Tod Hausmanns (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas I 300 f. 303). Am 31. Dez. 1541 bestellt Hieronymus Weller noch Grüsse von ihm an Jonas (Kawerau II 59), also muss er damals noch in Freiberg gewesen sein. Dann wurde er Superintendent in Dippoldiswalde (Kreyssig[2] 103). Briefe an ihn von Weller, 30. Jan. 1552 bei Chr. G. Wilisch, Arcana Bibl. Annaebergensis, Lipsiae 1730, p. 114 f. und vom 7. Jan. 1553 an den bei Kawerau II 59[1] u. 365 bezeichneten zwei Stellen; gest. 18. April 1556 (Neue sächs. Kirchengalerie, Freiberg I 75). Die Wirksamkeit B.s in Weissenborn bei Freiberg (Kreyssig[2] 661; Neue s. K., Fr. I 480) ist nach obiger Briefstelle Weynrehns um 1527 anzu-

setzen. — Ob unser Bernhard Enders VIII 11, de Wette V 17 u. 312 gemeint ist (u. nicht vielmehr der getaufte Jude B.: E. IV 96[1], 146ff. X 191[7] [?]. 383[7]. Neues Archiv f. sächs. Gesch. 24, 109[24]), erscheint mir zweifelhaft.

II.

Nicht verwechseln darf man, wie Seidemann, Lauterbachs Tagebuch S. 2. 219 und wohl auch Kawerau, Jonas I 368 thun, unsern Georg v. R. mit Gregorius Roschick v. Pirna. Immatrikuliert S. 1512 in Leipzig: Gregorius Roschick de Pyrnis (Matrikel I 519), 7. Juni 1514 bacc. art. (II 494). Er war Propst in Wurzen, als er sich am 2. Jan. 1538 in Gewissensnöten an Luther wandte (Seidemann S. 2), und Frühprediger an der Haupt- und Pfarrkirche St. Petri in Bautzen, als Spalatin ihn Sept. 1539 Jonas zum Superintendenten in Grossenhain vorschlug (Kawerau a. a. O.), wurde 1540 Pfarrer in Dohna und starb 1540 (Kreyssig[2] 28, 115).

Georg Rauth, der erste lutherische Prediger in Plauen.

Georg Rauth — so hat er sich in den in der Zwickauer Ratsschulbibliothek befindlichen Briefen unterschrieben, sonst kommt noch die Schreibung Raute, Raudt, Ruta vor — stammte aus Gera,[1]) gehörte eine Zeitlang dem Dominikanerorden an, aus dem er Anfang 1523, wie es scheint, austrat. In dem ältesten Briefe nämlich (II 174), den wir von seiner Hand an Roth haben, vom 2. April 1523, unterschreibt er sich: ‚Georgius Rauth Geranus olim secte praedicatorum, Nunc liber servus Jesu Christi et Ecclesiae Blawensis.‘ Im Sommer 1515 wurde er als ‚Georgius Rauth de Gera‘ in Leipzig inskribiert.[2])

[1]) „Her Jorg Raut von Egra“ im Visitationsprotokoll von 1529 (Mitteilungen des Alterthumsvereins zu Plauen i. V. 6, XIV) ist sicher Schreibfehler. Nach J. P. Öttel, Zuverlässige Historie aller Pastoren und Superintendenten der Creyß-Stadt Plauen i. V., Schneeberg 1747, S. 15 wäre R. der Sohn des reussischen Landrichters Joh. Raute und seiner Frau Christine zu Gera gewesen.

[2]) Matrikel I 543.

In dem eben erwähnten Briefe findet sich auch das erste Zeugnis über das Eindringen der Reformation in Plauen: ,Verbum Christi et Christus per verbum regnare cepit in ecclesia nostra et regnum Antichristicum quottidie labefactari agimusque divina et sacra ut vocatur templa more ecclesiae Cygneorum.' Gegen Ende spricht er die Hoffnung aus, nach Erlöschen der Pest selbst cum quibusdam fratribus nach Wittenberg zu kommen. Die Briefe vom 13. April 1525 und 20. März 1526 (B 137 u. 135) ergaben nichts Persönliches. Sehr interessant und inhaltsreich ist der dritte Brief (B 99)[1]) vom 21. Nov. 1525, aus dem ich aber auch nur das Rauth persönlich betreffende heraushebe: Nachdem er Roth zu Heirat und Vaterschaft beglückwünscht hat, fährt er fort: ,Tu rursus ora, quatenus Dominus, qui me Ex Impio Monachismo eripuit, nunc quoque Piam Matrimonii conditionem subire faciat. Non est enim, quod modo post Dei gratiam magis anxie desiderem, quoniam non habeo carne mea hostem atrotiorem. Forte apud plavios nata et educata est, que mihi obtinget, sed nondum cognita et grata.' Endlich bieten sich uns noch zwei Briefe aus späterer Zeit dar (II 175 u. 176), vom 28. März 1532 und 14. März 1534, in denen Rauth Roth um Besorgung von Hauslehrern für Nickel Sack auf Geilsdorf[2]) bittet.

Leider fällt aus diesen Briefen kein Licht auf den, den Luther am 1. März 1524 an Rauth schrieb (Enders IV Nr. 765). Wir erfahren nicht, welches die Bedrohungen und Behinderungen waren, die Rauth Gewissensnöte verursachten und ihn trieben, sich an Luther zu wenden mit der Frage, ob er nicht lieber an einen anderen Ort weichen sollte, wo er frei predigen könne. Wahrscheinlich waren es

---

[1]) Einige Sätze daraus von Buchwald abgedruckt im Archiv f. Gesch. des deutsch. Buchhandels XVI 38 Nr. 63.

[2]) Er kommt in den Veröffentlichungen des Plauener Alterthumsvereins öfter vor. Vgl. bes. C. v. Raab, Regesten zur Orts- u. Familiengeschichte des Vogtlandes II (1485—1563), Plauen 1898; ferner Enders IV 301[2]. IX 379[1]; Seidemann-de Wette VI 545f. [vgl. aber E. VIII 187[2]]; Archiv f. sächs. Gesch. 11, 325f.; Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellsch. des Osterlandes 10, 312.

die Deutschherren, die ihm Schwierigkeiten machten. Noch am 22. Nov. 1529 (II 83) schreibt der angeblich schon 1521 [1]) zum Evangelium übergetretene Komtur Georg Eullener an Roth: „Auch klag ich euch, das Ich von den deutzschen herrnn yhnen rechnung zthun vhast bedrangt vnd wunderliche schiffung von yhnen vnd yhren mithelffern widder mich furgenhomen wurdt, traw aber, got sol mir von yhnen helffen. versahe mich, ßo ich von meynem ampt gedrungen, Ir wurdet mir Irgend zu einer pfarr forderlich sein.“ Auf Luthers Betreiben ist es wohl zurückzuführen, dass Herzog Johann unterm 30. November 1524 an Schösser und Rat zu Plauen ein Schreiben richtete, in dem er eine feste Besoldung für Rauth verlangte, da ihm berichtet worden sei, dass dieser „das wortt gottes rein unnd nach vermuge der heiligen schrift“ predige, „auch von dem adel unnd gemaynem volck, so hinneyn gehenn Plauenn gepfarret, gern gehort werden sol“. [2]) Erst am 1. Mai 1527 jedoch übernahm der Rat den Pfarrer, Prediger und übrigen Kirchendiener; Eulner und Rauth bekamen vorläufig je 40 Gulden zugesagt. [3]) Die zum ersten Male am 22. Februar 1529, zum zweiten Male am 4. April 1533 in Plauen eintreffenden Visitatoren stellten dem Pastor wie dem Prediger die besten Zeugnisse aus. [4]) Als Eulner um Johanni 1538 starb, rückte Rauth in dessen Stelle ein. [5]) Am Ostertag 1547 wurde er auf der Kanzel vom Schlage gerührt. [6])

Man kannte bisher von ihm nur eine Erklärung der Evangelien, Apostelgeschichte und paulinischen Briefe, die sein Sohn Mag. Georgius Raudt, Superintendent zu Chemnitz, [7]) 1579 herausgegeben hat. [8]) Die Zwickauer Ratsschulbibliothek (I. VII. 6_8) besitzt jedoch ein Schriftchen von

[1]) Mitteilungen — Plauen 7, 48.

[2]) ebd. 15, 21.

[3]) ebd. 7, 49.

[4]) ebd. 6, XIV. LV.

[5]) ebd. 1, 42. 6, 65. 7, 68.

[6]) Citat bei Enders IV 301 [1].

[7]) Kreyssig, Album [2] 678. Jöcher III 2325. S. 1557 in Leipzig inskribiert: Georgius Rautte Plavensis (Matrikel I 715).

[8]) Titel: Mitteilungen — Plauen 7, 63.

ihm, das er in den Anfangsjahren seiner Plauener Thätigkeit verfasst und durch Stephan Roths Vermittlung bei Schirlentz in Wittenberg hat drucken lassen:

Der Sieben / zehen hewbtartikel, der / gantzen schrifft, die / einem Christli- / chen menschen / seher tröst- / lich / zu wissen sind. / Georgius Raut. / Wittemberg. / 1525. / Titelbordüre. 40 ff. 8°. 40ᵇ weiss. 40ᵃ: Vbersehen durch / Steph. Rodt. / [1])

Der Verfasser preist zuerst die der Christenheit widerfahrene Gnade, dass jetzt „das tettige lebendige wort Gottes zu den letzten gezeitten .. an viel örttern der welt vnter dem volck hyn vnd widder nicht allein auff Kriechisch, Judisch oder Lateinisch, sondern auff die muttersprach, die das selbige landt füret, wird mit vleis gehandelt" . . . (Titelrückseite). „Denn es schafft viel mehr nutz vnd fromen, so man wird etwas die gemeyn leren, das man es ihe thu, vnter der beurischen, groben landsprache vnd liese ynn der gemein die zungen, die das volck nicht verstehet, ynn singen vnd lesen, anstehen" . . . (A iijᵃ). Zuletzt beteuert er, dass er mit seinem Bibelauszug ja nicht die Bibel verdrängen wolle: „Da durch nu der leser nicht vom rechten brunne der Bibel auff die flüſslein der auszüge, sondern widderumb von den flüſslein endlich zu dem born geleitet vnd geweiset werde, also das er alleine an dem flüſslein schmecken vnd erkennen lerne den born vnd darnach selbst zum born gehe, das wasser zu schepffen vnd zu holen" . . . (Aiiij). Eine ausführlichere Inhaltsanalyse verlohnt sich nicht, da die Schrift eben fast nur Mosaik aus Bibelsprüchen und zudem von den einschlägigen Schriften Luthers abhängig ist. Nur die Überschriften der 17 Artikel seien angeführt: Vom Nutzen der Bibel, Von der Würdigkeit des Göttlichen Worts, Von Fährlichkeit der Menschenlehre, Von gemeiner Freiheit göttlichen Worts, Von der Wahl eines Kirchendieners (d. h. „das ein Christliche versamlung gros odder klein von Gott gut fug vnd macht habe, einen Bischoff, Pfarrer odder prediger zu setzen vnd anzunemen, auch widderumb abzusetzen"),

---

[1]) Eine andere Ausgabe bei Weller, Rep. typ. Nr. 3619.

Vom Bannen der Christlichen Kirchen, Vom Gesetzwerk, Vom Evangelium der Kraft Gottes, Von Kasteiung des Leibes, Von Hoffen zu Gott und Langmütigkeit, Von Christbruderlicher Liebe, Auszug von wirklichem obbeschriebenem Glauben, Von gemeinem Anrufen der verschiedenen Heiligen, Von rechter Ehre der Heiligen in jenem Leben, Endlicher Beschluß dieses Büchleins, Um zeitliche Güter des Leibes auch zu bitten, Wie man des Büchleins aufs beste gebrauche.

Spottschriften auf Cochläus.

Im Jahre 1531 erschien eine Spottschrift auf Cochläus, die diesem recht weh thun musste: Rhetorica divina sive ars vincendi haereticos Lutheranos.[1] Sie ist ein Nachklang der berühmten Satire: Tractatulus quidam solennis de arte et modo inquirendi quoscunque haereticos secundum consuetudinem Romanae curiae.[2] Cochläus ist hier zu der Rolle

[1]) RHETORI- / ca diuina, siue / ARS VINCENDI HAERETI / cos Lutheranos ex sacris scripturis per / IOAN. COCHLEVM. / Optime lector, eme, lege, fruere, et de tanto ac tam / diuite eruditionis thesauro, cuius auxilio omnes, / omnium haereticorum errores, compendio- / sissime confutantur. Cochleo tuo di- / gnas gratias age. / Cautum est etiam priuilegio Papali & Episcopali, / ne quisquam hoc insigne opus denuo excudere au / sit, nisi adiectis antea ab ipso authore ex eo / dem penu aliquod regulis & exem- / plis, quo tandem hoc opus, in / dies locupletius & con- / sumatius effici- / atur. / Anno M. D. XXXI. 20ff. 8°. 20^b weiss. Die Presse ist nicht zu bestimmen. Panzer IX 152, 452. Zw. R. S. B. I. XIII. 20_{12}. — Der Band enthält übrigens auch Jacob Pfeffingers Abusus ecclesiae Romanae 1533: Panzer IX 155, 487; Bossert in den Blättern f. württemb. Kirchengesch. 1894, 15 (irrtümlich wiederholt 1895, 69),

[2]) Genauer Titel: Dommer, Autotypen I Nr. 89, Böcking IV 583 (abgedruckt VI 489—500; zur Bursa Kneck IV 578). Zwickau hat 3 Exemplare: XII. VI. 18_{23}. XVII. IX. 7_{31}, XIX. VIII. 32_7; zum letzten vgl. Neues Archiv f. sächs. Gesch. 23, 144. Inhaltsangabe: Unschuld. Nachrichten 1732, 349—356. Die Ausgabe: Modus inquirendi haereticos, die Panzer IX 186, 258 verzeichnet und aus der Schel-

verurteilt, die wenig noble Kampfesweise, die er gegen Luther befolgt, als vorbildlich hinzustellen; er muss seine jesuitischen Grundsätze entwickeln, die Lügen und Verdrehungen, die er sich hat zu schulden kommen lassen, eingestehen, die Widersprüche, in die er sich verwickelt hat, aufdecken: wir, die wir von dem Kampf und Gezänk jener Tage durch einen grossen Zeitraum getrennt sind und gelernt haben, über das Unsympathische und Menschliche an Cochläus hinwegzusehen und die tüchtigen Seiten seines Charakters, seine rührende Unverdrossenheit, seinen ausdauernden Fleiss, seine bei allem naiven Egoismus doch unverkennbare Opferwilligkeit zu schätzen, können uns nicht des Mitleids erwehren, wenn wir ihn so unbarmherzig heruntergeputzt und dem Spott preisgegeben sehen. Die Satire zeigt uns wieder einmal, welche Überlegenheit an Geist und treffsicherem Witz und welches Überlegenheitsbewusstsein die Lutherischen den Altgläubigen gegenüber hatten. Cochläus machte sich krank mit Studieren, schrieb ein dickes Buch nach dem andern und scheute keine Opfer an Mühe und Geld, um sie zum Drucke zu bringen — da kam irgend ein munterer und gescheuter Lutherischer Grünschnabel dazwischen und zerstörte mit einem Schlage, mit einem Schriftchen von ein paar Oktavseiten, sein ängstlich gehütetes wissenschaftliches Renomee.

Der unbekannte Verfasser schöpft sein Belastungs-

---

horn, Amoenitates literariae IX (1728) 771—778 die 12. Regel mit kurzer Einleitung und Schlussbemerkung abdruckt, scheint sich mit dieser zu decken; Böcking VI 490 hält sie für die jüngere. Die Urausgabe, von der der Tractatulus quidam solennis eine erweiternde Bearbeitung ist, verzeichnet Weigel-Kuczyński Nr. 2519 = Zw. R. S. B. XII. IX. 5_{12}. Hier findet man nur 10 Regeln; im Tract. quid. solennis sind aus der 4. u. 10. je 2 Regeln gemacht, so dass 12 herauskommen. 4. Ausgabe: Romae 1553: Acta eruditorum anno MDCCXXII publicata. Lipsiae 1722, 476. Unschuld. Nachrichten 1708, 206. Reusch, Index I 292. Für den Verfasser möchte ich am ehesten mit Böcking [zu VI 491: λεκτος ist nur Übersetzung von dictus!] den Crotus Rubianus halten, obgleich allerdings, worauf Kampschulte, Erfurt II 50 verweist, die Briefstelle Enders II 287 wenig gut passt. Vgl. noch Scheurls Briefbuch II 99.

material nur aus zwei Schriften des Cochläus:[1]) der am 23. Januar 1529 vollendeten Schrift, in der Cochläus die Auslegung, welche Luther in seiner Antwort auf Herzog Georgs Anklage dem 7. Psalmen gegeben hatte, abweist, — sie lag dem Verfasser vor in der lateinischen Übersetzung, wie sie den letzten Teil der Sammlung: Epistolae atque libelli aliquot continentes contraversiam, quae inter Nobilem et Illustrem Principem D. Georgium Saxoniae ducem etc. et M. Lutherum ... versata est, Lipsiae 1529, bildet,[2]) — und der „Vermanung zu Frid vnd Eynikeit durch D. Johan Cocleum an D. Greg. Brück", die Cochläus seiner Veröffentlichung von Luthers Ratschlag an den Kurfürsten vom 6. März 1530 (Dresden 1531) beigab.[3])

Folgendes sind die jedesmal durch ein vorausgeschicktes ominöses Stichwort gekennzeichneten und mit Belegstellen aus den zwei genannten Schriften des Cochläus versehenen Regeln, die dieser zur Ketzerbekämpfung empfiehlt:

Zelus. Prima regula est ista: ante omnia debetis fervidissimum zelum assumere pro domo dei, ut fortiter pugnetis contra haereticos, hoc est: nihil debetis cogitare, etiamsi Papam vel Caesarem vel principes vel amicos vel proximum vel etiam vos ipsum ledatis, modo illud fit contra haereticos, in quo alios leditis... et nihil nocet, etiamsi totus mundus per hoc perturbaretur et sedicio maxima concitaretur...

Provocatio ad iniquos iudices. Secunda regula est ista: Oportet cum summa impudentia semper et ubique in omnibus etiam manifeste veris haereticis contradicere et nunquam confiteri, quod sitis victus, etiamsi hoc in conscientia bene senciatis. sed quando nihil amplius habetis, quod respondeatis, debetis provocare ad iudices favorabiles vobis et inimicos haereticis, qui sint valde potentes, et vos

---

[1]) a5ª: quia omnes libelli mei pleni sunt istis artibus, sufficit in praesentia duos tantum prae manibus habere, ex quibus exempla afferam... unum Latinum, quem adiunxi epistolis Ducis Georgij, in quo scribo contra septimum psalmum Lutheri. Alterum Germanicum, in quo scribo contra consilium Lutheri suadentis, quod Caesari non sit repugnandum. Et nisi hos duos libellos prae manibus habeatis, non potestis bene intellegere mea scripta, quare, si non habetis, ego mittam vobis, sed pro pecunia, quia adhuc multa habeo exemplaria et nemo vult ea emere.

[2]) Spahn Cochläus 351, 149.

[3]) Spahn 353, 166. Enders VII 239, 242.

offerre ad ignem exclusive, id est, quando prius in occulto estis securus, quod iudices sententiam sint dicturi pro vobis contra haereticos; alioqui diabolus disputaret ad ignem, quia haeretici habent sacram scripturam in multis pro se et sunt bene instructi...

Garrulitas. Tertia regula est ista: summa diligentia cavete, ne breves libellos scribatis, quia, si hoc faceretis, duplex malum inde veniret: primum, quod adversarii ob brevitatem sine magno labore omnia confutarent et libelli eorum propter brevitatem etiam ab omnibus emerentur et legerentur. Secundum malum esset hoc: quod, etiamsi nihil respondeant haeretici, tamen nostrae partis homines libellos nostros breves non solum ad finem legerent, sed etiam saepe legerent, quod tamen non esset nobis utile. timeo enim, quod deprehenderent artificium nostrum, id est mendacia nostra, et nihil crederent. Ideo melius est, quod longa et inutili garrulitate adversarios tediosos faciamus ad respondendum et nostros ad legendum. Sic enim semper meliora putabunt esse nostra, quae eis legere non vacat nec libet, quam revera sunt et viderentur, si diligenter legerentur.

Calumnia. Quarta regula est ista: Quae ab adversariis bene, vel saltem non male dicta sunt, debetis summa industria calumniari, hoc est scienter male et perverse interpraetari et lacerare, maxime si eiusmodi dicta haereticorum putantur hominibus placere. Et haec regula est valde magistralis et multum in usu apud magistros nostros et inquisitores haereticae pravitatis, sicut etiam Eras[mus] Rotero[damus] est bene expertus, et est tam nobilis regula, quod apud graecos dicitur sycophantia, a sycos quod est ficus, et phagin commedere, quia, qui hoc artificium bene sciunt, commedunt ficus et alia multa dulcia fercula, quia acquirunt pinguia beneficia et sunt in praetio apud sanctiss[imum] dominum nostrum Papam, et dicitur apud latinos calumnia, a calos, id est pulchrum, et mnia memoria, quia oportet bonam memoriam habere, qui vult calumniari...

Mendacium. Quinta regula est ista: Nullum mendacium tam apertum tamque incredibile esse oportet, quod non dicatis contra haereticum, si modo sit ei aliquid nociturum,... et si maxime esset peccatum, tamen, quia mentimur in gratiam Papae, ipse libenter dabit nobis plenariam remissionem a poena et a culpa...

Viciosa argumenta. Sexta regula est ista: in argumentando non debetis curare omnino, si syllogismus vel enthimema sint viciosa vel si consequentia non tenet, sed debetis audacter scribere et clamare, quicquid vobis in buccam venit...

Depravatio scripturarum. Septima regula est ista: Ex quo haeretici omnia sua per sacras litteras probant, debetis et vos cum summa diligentia in hoc laborare, et quando desunt vobis testimonia vera, debetis textum scripturae falsare vel per falsam interpretationem in alienum sensum torquere. sed falsare textum est valde periculosum, introducere autem falsam expositionem est valde usitatum

apud magistros nostros. ideo hoc crebro, illud autem raro facere debetis et non nisi in loco parvi momenti, ut possitis dicere hoc fuisse lapsum memoriae... Est et alia bona cautela huic depravationi non dissimilis, quam volo vobis ostendere, scilicet, ut diligenter observetis, ubi textus Hieronymi, vel Chrysostomi, vel Erasmi, vel Felicis Prattensis et aliorum, maxime autem Lutheri dissimilis est textui nostro, quem in ecclesia recitamus, et si eorum textus est contra nos, debetis eos acerbissimis convitiis ut haereticos incessere . . ., quando autem ipsorum textus est pro nobis, tunc allegate eum fiducialiter nec curate textum ecclesiae...

Praestigium. Octava regula est ista: quando difficilem nodum habetis, quem neque veris neque falsatis neque detortis scripturae testimoniis probare potestis, tunc hoc, de quo litigatur, nudis verbis tantum ponite et interea aliud, de quo lis non est, multis testimoniis probate; tunc putabunt imperiti, quod habeatis testimonia sufficientissima, cum tamen re vera ne unum quidem habeatis...

Noch ergötzlicher als diese acht Regulae, denen noch drei Cautelae folgen, ist der als Einleitung vorausgeschickte, ganz im Stil der Epistolae obscurorum virorum gehaltene Briefwechsel zwischen Cochläus und dem Altzeller Abte Paul Amnicola (Bachmann), mit dem er ja auch in der ersten der oben genannten zwei Publikationen Arm in Arm erscheint.

Paulus, Dei gratia abbas monasterii Cellensis licet indignus, excellentissimo viro D. Joanni Cochleo, alias Wendelstino, alias Dobeneck, sacrae membranae Doctori illuminatissimo et Rhomanae sedis (quam novi isti haeretici Lutherani sedem bestiae vocant) defensori acerrimo, suo amico intimissimo. Gratiam et pacem a Papa deo nostro et Duce Georgio domino vestro.

Quodsi vestra excellentia, Egregie domine doctor, admiratur super nova ista salutatione, sciatis, quod ego non ex levitate eam excogitavi, sed per bonum zelum, quia, quando ego scripsissem: ‚salutes plures quam sunt in sylva mures‘ secundam antiquam latinitatem, tunc isti novi haeretici derisissent me, quamvis ante tempus, cum adhuc valeret istud antiquum latinum, non fuerunt haeretici ita multi, sicut nunc sunt, postquam Erasmus Rotherodamus et multi alii excogitaverunt hoc novum latinum. ideo etiam vellem, quod omnes adhuc uterentur veteri modo latinisandi, quia ego melius intelligerem. sed quia quoque excellentia vestra est multum usitata in isto latino, adeo, quod potestis non modo similari, verumetiam anteponi cuilibet istorum haereticorum, putavi, quod deceret, quod etiam ego uterer aliqua novitate, ne vos putaretis, quod ego vestrum stilum fastidirem. Nolui tamen scribere: ‚gratiam et pacem a deo patre et domino Jesu Christo‘, quia ista

salutatio est propria haereticorum et timui, ne vobis suspectus fierem sic scribendo, sicut etiam mihi suspecti sunt de haeresi omnes, qui se invicem ita salutant, etiam sanctus Paulus et alii similiter, adeo, ut, nisi sedes Papae canonisasset eos, ego pro certo crederem eos fuisse haereticos; adeo bene concordant scripta eorum cum novis istis haereticis, maxime cum Luthero. ideo magis odivi eum quam reliquos omnes. Est etiam alia occulta causa, quare vos ita salutavi, quia bene apparet ex vestris scriptis, quod in hoc praecipue laboratis, ut habeatis gratiosum Papam et clementem Ducem, quod quando vobis continget (sicut manifestum fiet, quando Papa providerit vobis de una nova dignitate et bona praelatura et Dux Georgius mandaverit, quod sui subditi libros vestros emant et legant), de reliquis non valde curatis. et hoc est hoc. De caetero ego circumspexi iam multos annos, quotnam sunt, qui contra Lutherum scribunt, et video, quod omnes fatigantur nisi vos solus, et ideo valde vos laudo et credo, quod multo plures habetis in pharetra sagittas quam alii theologi pediculos in camisia. et quamvis infatigabiliter scribitis contra Lutherum, tamen valde miror, quod non solum reliqui theologi, sed et vos obmisistis rem maxime necessariam, scilicet, quod non defendistis Sanctiss[imum] dominum nostrum Papam, qui est sicut sol in coelo, cum Imperator sit sicut luna tantum, et sol est septies milies septingenties quadragies quater maior quam luna, ergo unus Papa valet tantum sicut 7744 Caesares... Ideo ego rogo vos, per obedientiam, quam geritis ad sedem apostolicam, quod velitis aliquem librum de hoc scribere, et nolite dubitare, Sanctiss[imus] dominus Papa bene remunerabit vos. ego mitterem collum meum solvere, quod vos sic faciendo praeriperetis cardinalatum Doctori Joanni Fabro, quem ipse expectat. Si vero hoc facere non vultis, adiuro vos per deum vivum, per deum sanctum, per deum, qui locutus est olim per asinam, quia estis valde artificiosus in vestris libellis contra Lutherum, quod velitis mihi artem aliquam seu certas regulas componere, secundum quas ego deberem procedere; tunc ego vellem incipere et etiam contra istos haereticos scribere...

Reverendo patri et domino D. Paulo Abbati Monstri Cellensis (licet indigno), domino et patrono faventissimo.

Requiem aeternam! ‚Qualis est dilectus tuus, o pulcherrima inter mulieres, qualis est dilectus tuus, quia sic adiurasti nos?[1]) Liceat enim mihi vestram paternitatem istis verbis sacrae paginae alloqui, quia mirabiliter bene conveniunt huic negotio. quamvis absurdum videatur, quod vos appello pulcherrimam inter mulieres, non debetis tamen mirari, quod, ex quo vos ipsum castrastis propter regnum Papae, iam non estis vir, et per consequens bene possum vos appellare mulierem, nisi fortassis estis bestia. Est et alia causa, quia omnes religiosi

[1]) Hohelied 5, 9.

specialiter dicuntur sponsa Christi, sponsa autem est nomen generis foeminini, ergo... mirabiliter bene concordat responsio, quae sequitur in sacra membrana: ‚Dilectus meus rubicundus, electus ex milibus', quia bene apparet, quod vos speratis cardinalatum, qui est totus rubens et inter mille defensores ecclesiae vix contingit uni, ut fiat cardinalis. Nam Faber et Eccius hoc frustra speraverunt hucusque, sicut scitis. Quare ego rogo vestram paternitatem, quod, si contingeret vos citius fieri cardinalem quam me, quod velitis recordare, quod per meam artem, quam vobis trado, hoc vobis accidit, et velitis mihi singulis annis occulte dare unum certum stipendium, sicut confido vos facturum... Quod autem vestra paternitas scribit, quod debeam in uno libro Papam defendere, quod non sit Antichristus, sciatis, quod eum dudum libenter fecissem, sed, cum tentarem, videbatur mihi quasi impossibile et scripsi ad Italiam doctis et zelosis viris, ut me adiuvarent, sed ipsi noluerunt, imo rescripserunt, quod non deberem hoc tentare, quia esset periculosum, quia fraus simoniaca et scelera sodomitica, perfidia et avaricia, superbia et tyrannis, superstitio et haeresis, impugnatio et blasphemia verbi dei et tota impietas Rhomanae sedis ... manifestissima sunt laicis... Quare rogo vestram paternitatem, quod vos quoque velitis abstinere ab hac materia, quia: Wan man den Dreck rurt, so stinckt er, is das sprichwort.[1]) Deinde quando omnia dedecora Rhomanae sedis essent a Lutheranis propalata per totum orbem, tunc Papa irasceretur nobis, quod occasionem dedissemus, sicut et Ioanni Eccio irascitur, qui multa disputavit, quae melius fuisset tacuisse et dissimulasse. Et sic caderet omnis spes adipiscendi cardinalatus, quod esset summum malum praesertim mihi. Nam quando ego cogito, quod Sebastianus Sprentius,[2]) qui fuit magister scholae in Nurmberg ante me, factus est episcopus, videtur mihi iustum, quod ego fiam Cardinalis, quia ego sum doctior quam ille, et si haec spes mea confunderetur, deduceret canos meos cum dolore ad inferos. Sed de hoc satis. Caeterum, quod in principio oblitus sum, iam in fine vos rogo, ne salutationem meam male intelligatis, putando, quod optarim vobis mortem, ut cito vobis canatur Requiem aeternam, sed potius intelligite, quod ego opto, quod purgatorium iterum erigatur, ut laici multam pecuniam nobis tribuant pro Requiem... Valete. Datum in Dre[sden]. Anno etc..

Joann. Cochleus indignus Sacrae membranae doctor.

---

[1]) E. Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung, Weimar 1900, 315f.

[2]) Sebastian Spreng oder Sperantius, 1499—1503 Rektor der St. Lorenz-Schule in Nürnberg, 1521 Bischof von Brixen (G. Bauch, Die Anfänge des Humanismus in Ingolstadt, München und Leipzig 1901, S. 72ff., auch Heumann, Documenta literaria 1758, 262ff. und Kalkoff, Histor. Zeitschr. 89, 300).

Vielleicht stammt von demselben Verfasser auch eine etwas früher — etwa im 2. Viertel des Jahres 1529 [1]) — erschienene, ebenfalls sehr belustigende Satire auf Cochläus: Sermo D. Johannis Cochlei alias Wendelstein ad exemplum pro omnibus, qui contra Lutherum volunt scripturas magistraliter et formaliter tractare. [2]) Sie knüpft an die mit einer Widmung an Dechant und Kapitel zu Freiberg, Dresden 10. Januar 1529, versehene Schrift des Cochläus: Fünfundzwanzig Ursachen, unter Einer Gestalt das Abendmahl den Laien zu reichen [3]) an. Hier hatte Cochläus u. a. aus Jer. 1, 10 gefolgert: Wenn Gott im alten Testament den Propheten so viel Gewalt gegeben hat, warum sollte im neuen Testament den Aposteln und ihren Nachkommen weniger Gewalt gegeben sein? [4]) Diese freilich recht kühne Schriftauslegung und die exegetischen Künste des Cochläus überhaupt, besonders seine Art, einzelne Sprüche aus dem Zusammenhang zu reissen und zu kombinieren, hat der unbekannte Verfasser dem Gelächter preisgegeben, dadurch dass er Cochläus einen Sermon in den Mund legte, in dem die verschiedensten Schriftstellen durcheinandergewirbelt sind:

Thema: Ex nihilo nihil fit, fratres. Nolumus enim vos ignorare de verbo, quod abbreviatum est, vobis licet pigrum, mihi autem necessarium. Ait enim scriptura: Quid superbis, terra et cinis? Sed nihil mihi conscius sum. Et quod nihil habet, nihil dat. Nihil ergo

---

[1]) Am 23. Juni 1529 schreibt Joseph Levin Metzsch in Mylau an Roth (Arch. f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels XVI 89): „Ich pith, wohe der quatern vorhanden were, darinnen In namen Cochlej wird geschriebenn ein Form vnd Exemplar wider die Keczer zwschreibenn, Ir wollet mir solches kauffen, Ist lateinisch.“ Hier ist zweifellos unser Sermo gemeint.

[2]) Zwei Ausgaben: Sermo D. Johãnis Cochlei alias / Wendelstein, ad exemplum pro omnibus qui con / tra Lutherum volunt scripturas ma- / gistraliter et formaliter / tractare. / Holzschnitt (Narrenkappe). Wendelinus Cochleola Lectoribus S. Folgen 3 Distichen. 4 ff. 4⁰. 4^b weiss. Panzer IX 169, 79. Zw. R. S. B. XVII. IX. 5_6. Die andere Ausg. (XII. III. 8_{18}) stimmt mit dieser fast völlig überein, hat aber den Titelholzschnitt nicht. Unsch. Nachr. 1711, 58 f.

[3]) Spahn 350 f. 149. Seidemann, Dr. Jacob Schenk 5. 94. Enders VII 71^{11}. Zw. R. S. B. XVII. X. 15_{20}.

[4]) fol. 4^b (20. Ursache).

tuleritis in via. Si nihil tuleritis, ergo nil mihi deerit. Ubi nihil est interius, nihil fit exterius. Et in curia Romana legitur de floreno, quod sine ipso factum est nihil. Et ultra: sine quo nihil est validum, nihil sanctum, ut legitur in Vitaspatrum. Unde Galienus in Canonica sua super Lucam scribens ad Ephesios: Si videris fratrem tuum necessitatem habentem, erue sibi oculum dextrum. Et si perseveraverit pulsans, auffer sibi et reliquum. Et cum ista fecerit, legem adimplevit. Cui Rabanus in actibus Apostolorum concordans ait: Si esurierit inimicus tuus, appone ei ligna et lapides dicens: Dic, ut lapides isti panes fiant. Si sitit, appone cinerem et sal, So hat er die Gerichte all. In his duobus mandatis universa lex pendet et Prophete. Unde dicit Alexander Apostolus in Canticis Canticorum et reliqua: Si vis perfectus esse, vade et fac tu similiter! Sed quid multum morer? Ecce Judas Machabeus, qui dicitur Cayphas, dixit ad discipulos suos: Habetisne aliquid, quod manducetur? Et ecce obtulerunt ei paraliticum iacentem in lecto, dicentes: Ecce duo gladii hic et quatuor ordines lapidum. Manducaverunt ergo, et saturati sunt nihil. Veniente autem sponso venit quidam Hieroboam nomine, dedit ei alapam dicens: Amice, ad quid venisti? Respondit Nicodemus: quomodo possunt hec fieri? Nunquid custos fratris mei ego sum? Et dicit ei Nathanael: Redde rationem villicationis tue! Non enim erit heres filius ancille cum filio libere. Et illa e contrario dixit: Mentiris, filius tuus mortuus est, meus autem vivit. Et qui missi fuerant, erant ex Phariseis. Piscatores autem descenderant, ut lavarent retia sua super montes Armenie, Et quidem nihil horum intellexerunt. Hec autem eo cogitante servi eius cucurrrerunt et dixerunt: filius tuus vivit. Et postulans pugillarem, scripsit dicens: Johannes est nomen eius. Et ceciderunt cathene de manibus eius. Et velum templi scissum est ab homine usque ad pecus. Transiens autem primam et secundam custodiam venerunt due mulieres meretrices ad Regem Salomonem et interrogaverunt eum: Tu quis es? Et accusaverunt eum in multis, maxime autem et domesticos fidei. Videns autem, quia placeret Judeis, ascendens in arborem Sycomorum, Et cum cepisset mergi, clamabat dicens: Domine, salvum fac regem! Et deintus respondit dicens: Iam ostium meum clausum est, Et puer non comparet. Ite potius ad vendentes et emite vobis! Cum autem irent emere, venit Regina Austri a finibus illis egressa, haurire aquas. Erat autem puella pulchra facie decoraque aspectu, super quam nullus hominum sedit, nisi centum quadraginta quatuor milia ex omni natione, que sub celo est. Et osculatus est eam et dixit: Quid adhuc egemus testibus? Et facti sunt amici Herodes et Pilatus in illa die. Intrante autem Domum cuiusdam principis Phariseorum sabbato manducare panem, Invenit eos dormientes pre timore, Percussoque latere Petri excitavit eum dicens: Non potuisti una hora vigilare mecum? Surge velociter, comede, grandis enim tibi restat via. Et invenit subcineritium panem ad caput suum et dixit: Quid hec inter tantos? Multum

enim opulari oportet et gaudere, quia filius, qui perierat, inventus est. Comedit ergo volumen illud, et factum est in ore eius tanquam cera liquescens. Et ambulabat in fortitudine cibi illius quadraginta diebus et quadraginta noctibus ab hora sexta usque ad horam nonam. Et circa horam nonam clamabat dicens: Saule, Saule, quid me persequeris? Patientiam habe in me, et omnia reddam tibi! Et dixit ad eum: nec mihi nec tibi, sed dividatur. Cumque intuerentur in celum euntem illum, ecce Magi ab oriente venerunt dicentes: Ubi est Abel, frater tuus? Respondit dicens: Nescio, nunquid canis ego sum? Et tu venis ad me cum baculo? Non enim coutuntur Iudei Samaritanis. Et ille ad eum: Ego et Pater tuus dolentes querebamus te. Nonne ex denario convenisti mecum? Multa habeo vobis dicere, sed non potestis portare modo, Quia, si pes tuus scandalizat te, abscinde eum et proiice abste. Dixit autem Petrus: Domine, non tantum pedes, sed et manus et caput! Et percussit eum in posteriora Et amputavit auriculam eius dextram Et dixit: Amice, non facio tibi iniuriam. Tolle, quod tuum est et vade, Quia maledicta terra, que non germinat fructum. Ideo dicit Gamaliel in libro de Aminadab: Nonne duo passeres veneunt dipondio? Et de vestimentis quid solliciti estis? Et extraxerunt eum de cisterna per capillos, Apertisque oculis nihil videbat. Ad manus autem illum trahentes introduxerunt in locum suum. Et coxit pulmentum deditque patri suo dicens: Vade, amplius noli peccare! Et amplius non vidit eum Eunuchus. Et sic in nihilum rediit, quod fuit ante nihil. quod nihil omnibus nobis concedat, qui percussit primogenita Egipti ab Aquilone et mari.

Auch hier geht ein Dunkelmännerbrief voraus, in dem Cochläus seine Ware anpreisen muss. Diesmal ist es der Leipziger Pfarrprediger Lic. Johannes Koss,[1]) an den er sich wendet. Auch dieser Brief verdient, zum grossen Teil wiedergegeben zu werden:

D. Johannes Cochleus venerabili viro Johanni Koss sacre scripture Licentiato, predicatori Lipsie, Salutem plurimam dicit.

Quoniam quidem nos igitur gratia divina opitulante maledictum istum Lutherum conculcavimus, ut nobis amplius nec potest nec vult respondere, maxime quando ille fugitivus serpens tot libris a me pro-

[1]) Über ihn vgl. Matrikel d. Univ. Leipzig III 428 (Reg. unter Köss); Seidemann, Beiträge I 105, 110f., 123f., Archiv f. Litteraturgeschichte 5, 294; Lechler in den Beitr. z. sächs. Kirchengesch. 1, 25f.; Seifert, Die Reformation in Leipzig 72ff.; Uhlhorn, Urbanus Rhegius 151. 357. Zw. R. S. B. XVI. XII. 4_8: Zween Sermon, / von rechtfertigung des / sunders, ... XVI. IX. 2_6: (Rhegius') Verantwortūg / zwayer predigen ... (Unsch. Nachr. 1733, 691ff.). (Zuletzt: E. IX 262[6].)

vocatus tamen disputare mecum non vult, spero igitur nostram doctrinam esse nunc securam et victricem, quia, qui tacet, videtur (ceteris paribus) consentire. Unde ego motus sum unam brevem Epistolam cum quodam artificiali sermone ad vos scribere, ad exemplum aliorum, ut ipsi etiam modum nostrum habere possint cum aliis hereticis pugnandi ex scripturis. Quas si ipsi sic exponent, sicut vos et ego fecimus et adhuc facimus et deo dante semper faciemus, impossibile esset hereticos posse stare. Nam ex hoc sermone patebit luce clarius, qua arte et regula per nos et nostros scriptura applicari debeat, ut heretici penitus conterantur et obmutescantur. Lutherani habent multum alium modum scripturas exponendi. Et volunt, quod oportet observari precedentia, circumstantia et nescio quid est aliud. Sed hoc modo falsificant divinos apices et seducunt populum Christianum. Ego credo vos vidisse librum meum contra Lutherum cum 28. articulis de una specie sacramenti. Ego certe magnas gratiarum actiones Deo meo persolvere habeo, quod iste liber ab omnibus sic laudatur, quasi non ego, sed ipse spiritus sanctusmet eum composuisset. Et maxime, quod illam autoritatem novam ex Jeremia allegavi nunquam antea adductam ab aliis, ubi dicit: Constitui te super gentes et regna, ut evellas et plantes etc. Ex hoc enim probavi Ecclesiam esse super verbum dei . . . Ego mitterem collem meum solvere, quod omnes Lutherani in uno cumulo et omnibus brillis super nasum positis non possent hanc glosam vidisse . . . Sed, ut brevis sim, quia, ut ait Varro, lucidissimum docendi genus est exemplorum subiunctio, ad sermonem hunc vos mitto . . . Et volui sub vestro nomine istum publicare, ut per vos multi alii hoc nostrum exemplum in scripturis exponendi discant. Quia ego certe non satis certus sum, quis inter nos duos hoc melius ostendit; adeo perfectus estis et mihi quasi per omnia similis estis, quod vix puto excellentissimum D. Doctorem Johannem Fabrum tam similem mihi esse in hac arte. Valete, et quod facitis, facite! Nunc autem ipsum sermonem videamus.

Zur Geschichte der Hassensteinschen Bibliothek.

In Melanchthons Briefen an Spalatin aus den Jahren 1522 und 1523 begegnet uns mehrmals eine Handschrift von Vulgarius (Bulgarius) = Theophylactus (Erzbischof von Achris in Bulgarien, 1087 bis nach 1107), aus der Melanchthon seinem Spalatin zunächst einzelne Stellen mitteilt und die er dann zweimal hintereinander oder in zweien Teilen

diesem zuschickt.[1]) Er begleitet die Sendung mit einem Briefe, den Spalatin am 8. Febr. 1522 erhalten haben will. Es heisst darin: ‚Mitto, ut voluisti ... ipsum Vulgarium, codicem non perinde emendate atque venuste scriptum. Caeterum non contemnendus est commentarius ... Habemus ex eadem bibliotheca, unde missus est Vulgarius, volumina aliquot Chrysostomi, bonam item Basilii partem. Extant et non pauca Nazianzeni. Vix credas, quam haec parum referant Aristotelicae maiestatis ... Vulgarium brevi remittes ...‘[2]). Aus welcher Bibliothek hat Melanchthon diese kostbaren Codices entliehen? Die Antwort ergiebt sich aus dem Vorwort Mosellans zu seiner vortrefflichen Übersetzung von des Chrysostomus Sermo de avaritia vitanda.[3]) Mosellans letzter Biograph hat das Buch nirgends auftreiben können;[4]) die Zwickauer Ratsschulbibliothek besitzt ein Exemplar.[5]) Das Vorwort ist datiert: Lipsiae Idib. Martijs Anno MD XXIII und gerichtet an Sigismund von Lobkowitz zu Hassenstein, den Neffen und Erben des berühmten Boguslaw.[6]) Mosellan widmet ihm die Übersetzung, weil er ihm aus der Hassensteinschen Bibliothek den Chrysostomuskodex verschafft hat, aus dem er schöpft; ausserdem preist er sich glücklich, aus derselben Bibliothek erhalten zu haben: ‚Theophylacti Bulgariensis Archiepiscopi commentarios graecos, quibus ille novum fere instrumentum omne breviter quidem, sed sane acute explicavit.‘ Es ist doch sehr wahrscheinlich, dass es sich hier um dieselbe Handschrift handelt, wie in Melanchthons Briefen an Spalatin. Hierzu passt prächtig eine Stelle aus dem Briefe des Thomas Mitis an Georg Fabricius, Veteri

---

[1]) CR I 539 f. 540. 542. 547. 576. 581. 584. 608. 626.

[2]) CR I 547.

[3]) DIVI JOAN / NIS CHRYSOSTOMI ARCHI- / episcopi Constantinopolitani sermo, / quem presbyter adhuc Antio- / chiae post illustrium quorundam / exilium ad populum de aua / ritia uitanda dixit, Pe- / tro Mosellano Pro / tegense inter- / prete. / (Blättchen) LIPSIAE EX OFFICINA VA- / LENTINI SCHVMANNI / ANNO M. D. XXIII. / 18 ff. 8°. 18^b w.

[4]) O. G. Schmidt, Petrus Mosellanus, Leipzig 1897, S. 87.

[5]) I. XI. 23_5.

[6]) Neue Mitteil. aus dem Gebiet histor. antiquar. Forsch. 19, 427.

Praga Fer: S. Marci Euang: [25. April] 1570 im Anhang der von Mitis herausgegebenen Farrago Poëmatum Boguslavs:[1]) Recordor . . . quod V. Cl. D. Joachimus Camerarius senex doctiss[imus] et opt[imus] mihi dudum commemoravit se dies aliquot mensa et sponda acceptum liberalitate D. Nicolai, fratris Bohuslai, auctumque Greco et prius incognito autore, cuius in praesentia nomen mihi excidit, Lipsiam discessisse e Bibliotheca Hasistenensi ... e qua 700 volumina per Mattheum Aurogallum[2]) D. Sigismundo a Lobkowicz Vittebergen[sis] Academiae tum temporis Rectori[3]) sunt aduecta et postquam satis usi his fuerant M. L. et Phil: Mel: et alii,[4]) reportata Chomutouiensem in Arcem: hac deinde incendio vastata perierunt et ipsa neglectu Domini Arcis. Wahrscheinlich ist mit der Handschrift, die Camerar nach Leipzig brachte, unser Theophylaktus gemeint; er fehlt denn auch in dem gleichfalls von Mitis angehängten, nach jenem Brande verfertigten Kataloge.[5])

Den für die Biographie und Charakteristik des „böhmischen Ulysses" nicht unwichtigen Abschnitt aus Mosellans Epistola dedicatoria lasse ich hier noch folgen:

---

[1]) Illustris ac generosi D. D. Bohuslai Hasisteynii à Lobkouitz... Farrago Poëmatum... Per Thoman Mitem Nymburgenum. Pragae 1570. Zw. R. S. B. VI. III. 45 u. 46.

[2]) M. Aurogallus aus Commotau, Zögling der von Boguslav zunächst für seine Neffen Wenzel, Nikolaus, Sigismund und Wilhelm begründeten und durch den Dichter Joh. Sturnus aus Schmalkalden [Krause, Helius Eobanus Hessus I 117] geleiteten Schule, dann Lehrer an derselben, kam Anfang 1519 nach Wittenberg (Seidemann: ADB 1, 691f., auch Enders III 88[8]).

[3]) S. v. L. wird nicht als Rector genannt.

[4]) für Luther vgl. Enders I 439 u. dazu Neues Archiv f. sächs. Gesch. 21, 272.

[5]) Bibliothecae Hasisteniae catalogus postremus Librorum residuorum post miserabilem illam circiter LXX [wohl richtig statt oben 700] voluminum conflagratorum in Arce Chomutowiensi. — Über Boguslav, seine Bibliothek und Handschriften- und Büchersammelwut vgl. Horawitz ADB 19, 47—50, auch Thurnhofer, Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden. Freiburg i. Br. 1900, S. 95ff.

Quo loco recreat etiam me Bohuslai Hassisthenij patrui tui herois incomparabilis vel sola non mihi tantum, sed omnibus, qui literarum sacra colimus, sacrosancta recordatio. Qui vir cum generis sui nobilitatem variarum linguarum omniumque liberalium artium doctrina illustravit, tum doctrinam singulari prudentia partim suorum regiorumque negociorum administratione, partim multarum gentium moribus inspectis comparata sic instruxit atque munivit, ut — pace omnium dixerim — quem cum hoc citra impudentiam componas, in hisce regionibus vix seculis iam aliquot extiterit quisquam. Nam ut de nobilitatis praestantia, qua vel paucis vel omnino nullis Boiemiae optimatibus inferiores estis, taceam, quis vel Italorum, qui in hoc genere primas sibi sumunt, latinae eloquentiae erat observatior, sive orationem liberam summa tum sententiarum gravitate tum verborum proprietate instrueret, sive, ut ait ille, ad certos numeros amabile carmen conderet? Cuius industria tot regiones ignotas ac procul dissitas cognoscendi studio peragravit? Quae enim urbs est, quam is non viderit? Quae natio, cuius mores non inspexerit? ut, quoties huius elegiam, qua ex tot tam longinquae peregrinationis periculis ac molestiis terra marique toleratis reduci sibiipse gratulatur, lego (lego autem saepe), indefatigabilis hominis industriam non possim non mirare. Quodsi plaerique regum, quorum est Ptolemaeus Philadelphus ac plęrique alij, quos in eruditorum convivijs commemorat Athenaeus, unius linguae libris comparandis bibliothecisque regio sumptu extruendis immortalem nominis sui gloriam in omnem usque posteritatem diffudere, Quanto rectius hanc laudem, quotquot sumus studiosi, debemus Bohuslao tuo, qui bibliothecam latinis libris refertissimam in arce isthic sua constituisse non contentus, cum Graeciam, olim omnium bonarum artium inventricem pariter et altricem, peragraret, in quaecunque nobilium scriptorum volumina graece vetustissimis literarum formis descripta incidisset, ea omnia ingenti precio undique coempta secum in patriam advexit et in arcis Hassisthenae bibliotheca collocavit! Videbat enim vir ille admirabili quadam animi sagacitate preditus fore ut, si, quibus monumentis carere non possent latini homines, ea suis impendiis compararentur suaque cura adservarentur, incredibilis hinc utilitas cum ad omnes caeterarum tum vero maxime sacrarum literarum studiosos permanaret. Nam cum nullum omnino librum seu graecum seu latinum, modo lectu non indignum, negligere statuisset, eorum tamen codicum, in quibus Christianae pietates semina olim a sanctissimis hominibus tradita continerentur, rationem sibi habendam inprimis putavit? Quantus autem et quam rarus thesaurus est ex tam vasto veterum scriptorum pene omnium naufragio vel in Graecię quondam florentiss[imae] nunc vero miserrimae medio integra rectisque graecarum literarum formis descripta habere post ipsum bibliorum canonem tot illustrium theologorum monumenta Basilii, Gregorii, Nazanzeni, Nysseni, Athanasii, Chrysostomi, Theophylacti aliorumque complurium? Quod ad me attinet, prae

ea possessione ipsas Crassi divitias atque adeo locupletum istorum vicos ac prata contemnerem. tantum abest, ut non in magna felicitatis meae parte posuerim, Baro inclyte, contigisse mihi istic e vestra bibliotheca primum Theophylacti Bulgariensis Archiepiscopi commentarios graecos, quibus ille novum fere instrumentum omne breviter quidem, sed sane acute explicavit. Deinde summi illius viri Joannis Chrysostomi libros aliquot...

Analekten und Miscellen.

Man hat neuerdings öfters versucht, die Route für Luthers Reise nach Rom und zurück festzustellen. Ich darf wohl eine Vermutung hinzufügen. Auf der Innenseite des Vorderdeckels des Inkunabelbandes I. XI. 32 der Zw. R. S. B.[1]) findet sich, von gleichzeitiger Hand eingetragen, folgendes Verzeichnis der Stationen einer Pilgerfahrt von Nürnberg nach Rom. Da Luther teils mit Sicherheit teils mit grosser Wahrscheinlichkeit auf der Hin- oder Rückreise oder beide Male Nürnberg, Augsburg, Innsbruck, Florenz, Siena berührt hat[2]) und diese Städte in dem folgenden Verzeichnis genannt werden, so ist es immerhin recht wahrscheinlich, dass der damalige Erfurter Augustinermönch[3]) diese Strasse gezogen ist.[4])

Nurmberg — Swabach — Weisenburg — Monheim — Schwebischinwerd [Donauwörth] — Augspurg — Lantzperg — Schongaw — Partenkirch — Mittelwald — Ispruck — Matrei — Stertzing — Brixen — Potzen — Trint — Pern [Verona] — Hostia [Ostiglia] — Merendln [Mirandola], — Castel sancti Johannis [wohl San Giovanni in Persiceto nordwestl. von Bologna] — Bononia [Bologna] — Florentzel

[1]) Inhalt: Hain 12909. 14571. 6798. Hain-Copinger 9464. Hain 9336. Hain-Copinger 2104. Hain 3023.

[2]) Köstlin-Kawerau[5] I 95f.

[3]) Nik. Paulus, Histor. Jahrb. 1903, 74.

[4]) In liebenswürdigster Weise hat mich Herr Prof. Konrad Häbler in Dresden bei Deutung der italienischen Ortsnamen unterstützt.

[Firenzuola] — Florentz — Castel sancti Donati [auch Dannata, etwas östl. von der Strasse zwischen Florenz und Siena] — Hornsin (?) Senis [Siena] — Ad sanctum clericum [S. Quirico] — Aque pendente — Castel sancti laurencij [San Lorenzo, kommt zwischen Aquapendente und Bolsena noch auf Karten um 1800 vor] — Pulsen [Bolsena] — Monte flaschkon [Montefiascone] — Viteruis [Viterbo] — Runtzion [Ronciglione] — Sutris [Sutri] — Furen [Formello] — Rome.

Der Quartband XVI. VII. 1 enthält die 4. (zweibändige) Baseler Sammlung lateinischer Schriften Luthers vom März 1520.[1]) Stephan Roth, der einstige Besitzer hat den Band sorgsam durchgearbeitet, wie die zahlreichen Randbemerkungen und die zwei ausführlichen Indices beweisen. Ausserdem hat er am Ende des 1. u. 2. Teils einiges eingetragen, was mitgeteilt zu werden verdient. Am Ende des 1. Teils finden sich zunächst die folgenden zwei Kleinigkeiten:

Leonhardus Dolrohost J. v. Licentiatus et artium Magister in Lutherum.

Quod Jannes Mosi et Mambres, Christo pharisei,
Hoc est Luthero theologista loquax.

In aula domus Joannis Pilhaymer artium et medicinae doctoris Vuiennae eruditi ac illustres viri per ordinem depicti, Vbi S. Paulus Lutherum a dextris et Eras[mum] Rote[rodamum] a sinistris habet.

---

[1]) Panzer, annales typographici IX 124, 167. Nach dem Briefe des Konrad Pellican an Luther, Basel 15. März 1520 (Enders II 355 vgl. Dommer, Lutherdrucke S. 22), ist Andreas Cratander der Drucker, was auch die Druckausstattung beweist [z. B. kehrt das Initial - P auf fol. Q 2ᵃ des 2. Teils wieder auf fol. Bᵃ von Panzer VI 222, 359 = Zw. R. S. B. VIII. VI. 29_8, welcher Druck laut Impressum im Aug. 1520 bei Cr. erschienen ist]. Vgl. auch Albert Burer an Beatus Rhenanus, Basel 12. Nov. 1519 (Horawitz-Hartfelder 188): Cratander omnia Lutherii opera sub incude habet. Dieser meldet unterm 25. Mai 1520 (ebd. 226): Andreas Cr. sub prelo habet opera Lutherii Germanica. Das bezieht sich auf Panzer, Zusätze 974 ffff.

Tetrastichon in Lutherum in eadem aula:
Christus habet primas, cedunt tibi, Paule, secundę,
Nunc loca post illos proxima Luther habet.
Nam nisi, quae Christus docuit Paulusque probauit,
Hic docet, hoc tantum manat ab ore pio.

Darauf folgen: Das Urteil Ökolampads über Luther (opera varii argumenti V 240 f.)[1]), Äusserungen von Karl V. und Erasmus gegen Caracciolo und Aleander, vom Grafen von Nassau, Herrn von Rauenstein[2]) und von der Statthalterin Margarete (opp. V 249 f.). Diese Stücke stehen auch in dem Drucke: Oecolāpadij iu- / diciū de doctore / Martino Lu- / thero. 4 ff. 4°. 4 weiss[3]) und in dem Leipziger Sammeldrucke, dessen Titel Panzer, ann. typ. IX 127, 195 = 175, 137 und opera varii argumenti V 239 angegeben ist.[4]) Hier stehen die fünf kleineren Stücke voran, und zwar unter der Überschrift: ‚Per Henricum Gundensem scripta'. In unserer Handschrift steht dagegen am Schlusse: Pater Lector Heinricus et Prior Gandavensis. Wir sehen, dass jene rätselhafte Angabe durch Zusammenziehung dieser Doppelangabe enstanden ist. Heinrich von Zütphen[5]) und

---

[1]) Vgl. auch Herzog, Oekolampad 146f.; Roth, Augsburgs Reformationsgesch. 1. Aufl. 74f.; Thurnhofer, Adelmann 76.

[2]) So steht wohl richtig in unserer Hs. gegen Ronenstain und Ranenstain der Drucke.

[3]) Die Zw. R. S. B. besitzt 3 Ex.: XII. IX. 3_{21} = XVI. IX. 13_{10} = XX. VIII. 25_6. Das 1. u. 3. Ex. zeigen dem 2. gegenüber kleine Abweichungen im Text, z. B. Fol. A ii[b] Z. 9 Rhoma statt Thoma; das 2. Ex. bietet einen flüchtig verbesserten Text. In der Schlettstädter Bibl. ein Ex. mit einer Widmung von Balth. Hubmaier an Beatus Rhenanus (Horawitz-Hartfelder 263). Panzer VII 217, 783; IX 125, 171[b]; 130, 215 meint an allen drei Stellen wohl eben diese Ausg. Das Iudicium erschien auch zusammen mit dem responsum Illustr[issimi] Principis Friderici, ducis Saxoniae, datum Legatis Roma[ni] Pontificis apud Coloniam Agrippinam: Panzer IX 429, 352[b], Enders II 533[8]. — Deutsche Übersetzungen des Iudicium: Panzer 1192—94. Weller 1913—15, Suppl. I 201.

[4]) Zw. R. S. B. XII. IX. 3_8 = XVI. IX. 13_9. Vgl. Enders II 90f. Scheurls Briefbuch II 121 (4. Jan. 1521). Köstlin-Kawerau[5] I 767 A. 1 zu S. 368. Seidemann, Leipziger Disputation 155f.

[5]) Wohl Ende 1520, jedenfalls vor dem 12. Jan. 1521, war er nach Wittenberg gekommen (Iken, H. v. Z., Halle 1886, S. 12).

Melchior Mirisch[1]) haben also jene Anekdoten nach Wittenberg vermittelt.

Wir können auch noch vermuten, auf welchem Wege diese Stücke an Stephan Roth gelangt sind.[2]) Im Dezember 1520 erhielt der Zwickauer Prediger Egranus von einem Leipziger Freunde einen Brief, dem ein Zettel mit novitates beigelegt war, die der Briefschreiber von aus Leipzig nach Wittenberg zu Melanchthons Hochzeit (am 26. Nov. 1520) geladen gewesenen und nunmehr zurückgekehrten Gästen erhalten haben wollte. Da der Brief in dem oben genannten Drucke: Judicium Oecolampadii... mit abgedruckt wurde, so ist bei den novitates an jene Aussprüche vou Karl V., Erasmus u. s. w. zu denken. Von diesem Zettel hat Roth höchst wahrscheinlich seine Abschrift genommen.

Ferner steht am Schlusse des 2. Teils folgender Auszug aus einem Briefe Pirkheimers an Dr. Heinrich Stromer von Auerbach in Leipzig:

Hęc Bircheimerus Noricus Stromerio scripsit Anno 21 Epiphanię.

Vnum addam, vt intelligas, quam iucunde Rhomani proceres de Lutheriana doctrina iocentur. retulit, qui interfuit et audiuit. cum Rhomę a Cardinalibus, quibus negotium commissum fuerat, de Lutherana disceptaretur doctrina, interuenit et parasitus quidam ex ea hominum sorte, quos sancti illi patres animi causa ecclesiarum saginant bonis. Is post longam disputationem se viam inuenisse professus est, per quam si incederent, facile Lutherum superari posse. cum rogatus fuisset, vt eam ostenderet: ‚Male, inquit, maiores vestri egere et Paulum in apostolorum admisere consortium, cum illius doctrina neutiquam ad praesentes faciat mores. Illum igitur pelli suadeo et rursum ex apostolatu eijci consulo. Id si fiat, perfacile Lutherus, cum potissimum illius nitatur auctoritate, vinci et de terra viuentium deleri poterit. Risere suauiter, qui aderant; Christi ac fidei negotium lepidissimis tanquam condimento quodam aspersere salibus.

---

[1]) Enders II 473. [2]) Zum Folg. vgl. Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins VI 21f. 35f.

Über die Leipziger Studienzeit des Michael Muris oder Meurer aus Hainichen habe ich in den Beitr. z. sächs. Kirchengesch. 15, 22 ff. die mir damals erreichbaren Bemerkungen zusammengestellt. Neuerdings ist mir noch eine kleine Veröffentlichung von ihm zu Gesicht gekommen, die ganz unbekannt zu sein scheint:

Ein schon christlich vormanung od'r / prediget des heilgen sant Augu / stin, zu vormeyden die sunde / der trunckenheit, auß dē / Latein tzu deutsch ge- / bracht, Einem itzlich / en christē menschen / nutzlich zu wis- / sen. ¶ Getruckt tzu Leypßgk durch Wolffgang Söckel [!] in der / Grimmischen gassen wonhafftig bey den Paulern. 1519 / 8 ff. 4°. Zw. R. S. B. XVII. VIII. 16_{26}.

Auf der Titelrückseite liest man das folgendermassen eingeleitete Vorwort: „Dem erßamen vñ wolweisen herren Lodewico hörnecken burger vnd namhafftigen buchfürer tzu Leipßgk seinem besundern freunde, Entpeut ich bruder Michel Henchenn Cistercier ordens deß closters zur Celle gehorßamer, warhafftig geluck vnd seligkeyt.“ Muris erwähnt, dass er diese zwei Predigten Augustins aus vieler frommer Menschen Bitte verdeutscht habe; er habe die Übersetzung lange zurückbehalten, jetzt aber die Herausgabe beschlossen. Ludwig Horncken war auch bei der Edition des Claudianus Mamertus durch Mosellan, dem Muris den betr. Codex übermittelt hatte, beteiligt (Beiträge S. 24).

Von dem Tractat: „Von zweierlei Menschen, wie sie sich in dem Glauben halten sollen und was der sei“, als dessen Verfasser Franz Matthäus Hisolidus [1]) vermutet wird, besitzt die Zw. R. S. B. einen Druck von Wolfgang Stöckel, der W. A. 11, 463 f. nicht genannt ist: Von zweyerley men / schen wie sie sich, in dem Ge / lawben halden sollē. / vnnd was der / seyhe. / 8 ff. 8°. 8[b] weiss. Der Druck findet sich in dem Oktavband I. XIII. 22 zusammengebunden mit folgenden andren Drucken aus der-

[1]) Vgl. Jordan, Zur Gesch. der Stadt Mühlhausen in Thür. 1. Heft (1901) S. 36—38.

selben Offizin: Weller, Suppl. I 232. Suppl. II 473. Widder den heubt- / schalck vnd todt feindt des / menschen gewissen, wie man den stil- / len sol . . . 8 ff. 8⁰. 7 u. 8 weiss. (Andere Ausgaben Weller 2902—06. Suppl. I 277.)

Im Jahre 1523 erschien bei Adam Petri in Basel eine umfangreiche, gelehrte, mit Citaten aus den patres gespickte Widerlegung des Verdammungsurteils, das die Pariser Universität am 15. April 1521 über Luthers Schriften gefällt hatte.[1]) Angehängt ist 1. das Protokoll der Disputation, die am 12. März 1523 im Dominikanerkloster zu Groningen zwischen dem Prior Laurens Laurensen, dem Subprior Pittinck und dem Lektor Ludolf einer- und den Groninger Geistlichen Hermann Abering, Jan Alberts Timmermann, Gerrit Backer und Nikolaas Lesdorp andrerseits sattfand,[2]) 2. eine ‚Postridie Kalendas Januarias Anno 1521' datierte ‚Epistola docti cuiusdam et Christiani viri . . . de causa Lutheri,' 3. Luthers Brief an Capito vom 17. Januar 1522.[3]) Das Schlusswort der Confutatio trägt das Datum: ‚Ad Kalendas Junias 1521.' Die Schrift ist aber sicher später verfasst, wie schon aus der Erwähnung Hadrians VI., ‚Papa noster Modernus' (9. Jan. 1522 — 14. Sept. 1523) p. 131 unten

---

[1]) Confutatio determinationis doctorum Parrhisiensium . . . Titel W. A. 8, 265 A = Enders III 278, 4 = Panzer VI 221, 51 f.; Zw. R. S. B. I. XI. 23_8. Titelbordüre dieselbe wie auf CR XXI, 67/68 Nr. 11. — W. A. B. (Norimbergae 1525) = Panzer VII 470, 216; vgl. Unschuld. Nachr. 1719, 1107—1109. — W. A. C. (Norimbergae 1531) = Enders 5 = Panzer VII 479, 287; Zw. R. S. B. I. XI. 18_3. Der erste Druck ist gemeint in dem Briefe des Jac. Faber Stapulensis an Wilh. Farel in Basel, Paris 20. April 1524, in dem er für Bücher dankt, die F. ihm ‚dudum' geschickt, und die er sogleich dem Bischof von Meaux Briçonnet zu lesen gegeben hat, darunter Confutationem determinationis M. N. Paris. (Herminjard, corresp. des ref. I 207).

[2]) De Hoop-Scheffer, Gesch. der Ref. in den Niederlanden, Deutsche Originalausgabe v. P. Gerlach, S. 262 ff. Fredericq, Corpus documentorum inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae IV (1900) Nr. 129 bringt nur eine kurze Notiz aus Schookius, Liber de bonis vulgo ecclesiasticis dictis.

[3]) Enders III Nr. 479.

hervorgeht. Jedenfalls ist dieser Druck mit der Anwesenheit Hinne Rodes in Basel in Zusammenhang zu bringen. [1]) Dazu stimmt auch die Bemerkung p. 253, dass ‚his diebus, divino favore', aus dem Staube der Vergessenheit, in dem sie gemodert, die Schriften Wessels und Gochs ans Tageslicht gebracht worden seien.

Interessant ist das 3. Stück der Sammlung, die Epistola docti cuiusdam et christiani viri. Das Datum ist wohl vom 2. Jan. 1522 zu verstehen, da die Gefangennahme des Prior Antverpianus, des Jacobus Praepositi, vorausgesetzt ist. Wer hat den Brief geschrieben, und an wen ist er gerichtet? Man könnte in dem Groninger Pfarrer Willem Frederiks den Schreiber und in Erasmus den Adressaten vermuten. [2]) Von vornherein liegt es nahe, das 3. Stück mit dem 2. zu kombinieren und auch die Epistola in Groningen entstanden sein zu lassen. In den Niederlanden ist sie jedenfalls geschrieben, da der Verfasser unter Hinweis auf das Schicksal Propsts zur Vorsicht gemahnt worden ist. Eben diese Mahnung zur Vorsicht und diese Scheu vor dem Martyrium passt recht gut zu Erasmus, ebenso der Satz, den der Briefschreiber widerlegt: Si cessarent ceremonialia, si exoleret confessionis et poenitentiae sacramentalis usus, futurum, ut homines rude et ruraliter . . . viverent. Auf Frederiks hinwiederum würde zutreffen, dass der Verfasser von seinem Reichthum spricht: Quodsi possessionis meae iacturam reveritus (cuius tu amplitudinem videris demirari et quam ego contemptim habeo) divina consulta negligerem, hoc ipsum audirem a domino, quod de Juvene locuplete memorat evangelium. Auch dass der Verfasser Luthers Heftigkeit zwar — mit dem Adressaten — bedauert, aber doch ganz erklärlich und verzeihlich findet, würde zu der angenommenen Situation passen.

---

[1]) ZKG 18, 346—372.
[2]) ebd. 19, 434.

Die Magdeburger Augustiner, die bei der Bürgerschaft sehr beliebt und angesehen waren, [1]) schlossen sich frühzeitig der Reformation an. Die erzbischöflichen Räte klagten wiederholt, dass sie „aufrührerische Materien und fremde Opiniones“ verbreiteten und das Volk zum Ungehorsam verführten, doch ging der Rat nicht auf ihre Beschwerde ein. [2]) Wie in den Jahren 1523 und 1524 aus dem Dominikaner- und Franziskanerkloster Mönche ausliefen, aus letzterem besonders Johann Fritzhans, [3]) so fanden auch aus dem Augustinerkloster Austritte statt. Der erste, der das Kloster verliess, war Nikolaus Martini, wahrscheinlich ein Magdeburger Bürgersohn. Er hatte selbst in Wittenberg studiert und hatte es hier bis zum mag. art. gebracht. [4]) Jetzt widmete er dem Schöffen Heinrich Eichstedt, einem der eifrigsten Lutheraner in Magdeburg, eine Schrift, in der er die Gründe darlegt, die ihn zum Abwerfen der Kutte getrieben hätten. [5]) Sie ist mit 1524 datiert und wird in den Anfang des Jahres fallen, da der Verfasser von Usingens erster Schrift gegen Culsamers Confutacio, die im Sept. 1523 erschien, als einer Novität redet. [6]) Neuerdings habe man

---

[1]) Hülsse, Die Einführung der Reformation in der Stadt Magdeburg, M. 1883, S. 7.

[2]) ebd. S. 17 f.

[3]) ebd. S. 33 ff.

[4]) Winter 1515: Frater Nicolaus Merten Conventus Magdenburgen. Augustinianus (Album 61). 30. Juni 1517 bacc. art.: Frater Niclus Martini de Magdeburg. 14. Febr. 1519 mag. art.: Frater Nicolaus Mertini Augustinianus diocesis Maidenburgensis (Köstlin, Baccal. u. Mag. 1503—1517, S. 20; 1518—1537, S. 17).

[5]) Titel: Weller 3065. Weigel-Kuczyński 1982. Hülsse 35[3]. Ex.: Zw. R. S. B. XVII. XII. 3_{15}.

[6]) B ij[a]: „vnd des ist ein sonderlich patron Bartholomeus Arnoldi von Vsingen, vnd noch vil ander mehr, wilcher namen dir nicht bekant sein, Aber disenn kennistu durch seine schrifft, wilche er widder den Culsamer in dem ersten buch von der gewalt des Babsts gethan hat vnd noch thun wirt in den andern büchern, die er verheischt zu schreiben, Wilcher auß götlicher ordnung Bartholomeus auch genant ist, denn ym auch die haut abgeschindet ist, das er seine eigen vnwissenheyt vnd groben kopff nicht verbergē kann . . . Vgl. N. Paulus, Der Augustiner Bartholomäus Arnoldi von Usingen, Freiburg i. Br. 1893, S. 49. 129.

zwar in seinem Kloster christlich zu beten angefangen, aber es könnte bald einmal wieder ein anderer oberster Vicarius oder Provinzialis werden, „so muste der Tewffel widder auff steltzen gehn vnd wurde vber der armen gefencklichen gewissen außgehn, denn die Patres wider zu gasthause vnd die armen Fratres tag vnd nacht yn den Choer gehen musten.“ [1]) Drei Sprüche besonders haben ihn stutzig gemacht und ihm das Mönchtum als schriftwidrig und gottmissfällig erwiesen: Matth. 15, 8 f. (= Jes. 29, 13); Matth. 15, 9; 2. Thess. 3, 11 f.

In zwei Briefen Georg Rörers an Stephan Roth vom 11. Nov. 1543 und vom März oder April 1544 [2]) finden wir vielleicht eine letzte Spur von unserem Nicolaus Martini. Es ist da von einem alten, ausgedienten, armen, kranken, hilfsbedürftigen Manne gleichen Namens die Rede, den der Wittenberger Diakonus durch den Zwickauer Stadtschreiber dem dortigen Rat zur Unterstüzung empfiehlt. [3])

In dem Quartbande XVII. XII. 2 der Zw. R. S. B. finden sich auf der letzten Seite von Nr. 10 d. i. dem bei Enders VI 322, 1 (= Panzer IX 147, 402?) erwähnten Drucke, von Stephan Roth geschrieben, folgende Verse:

In Johannem Oecolampadium vel potius Oecosiotum[?] alias Hüschin Basyleę virgis cęsum, J. M. P.

O bene! Non rides? factum risisse iuuabit!
Quid? Nescis? Pleno fama referta ioco est.
Oeclappus, Christi miles perstrennuus olim,
Lasciuas ferulis prebuit vsque nates!

---

[1]) B ij[a].

[2]) Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- u. Universitätsgeschichte Nr. 206 u. 210.

[3]) ‚Rogo te per Christum, ut commendatum tibi habeas illum vestratem civem, Nicolaum Martini, cuius, ut arbitror, opera multis annis usus est senatus et cuius fidem, id quod melius nosti quam ego, expertus est. Non potest amplius facere officium et, ut queritur in litteris ad me scriptis, decubuit graviter a feriis Michaelis huc usque. Rogo, ut solicites apud senatum, ut illi prospiciatur, ne egeat.‘ Und: ‚Commendo tibi senem et nunc emeritum illum militem Nicolaum Martini; sepe apud me solicitat, sed eum adiuvare non possum, ut ipsius inopia requirit.‘

Scilicet hęc merces noua, quam noua dogmata gignunt?
Num decuit castum scilicet illa virum?
Immo decet decuitque simul semperque decebit
Lacturę molles, mollia labra decent.

Aliud J. M. P.

Quę voces tantę? Quę tantę gaudia turbę?
Quid nudis humeris cursitat ille suis?
Turba duci plaudit, vindicta cęditur ille
Et nouus incestu Lappa[1]) creatur eques.

Der Verfasser ist jedenfalls der berüchtigte Joachim von der Heyden: J[oachimus] M[yricianus] P[hrisomysensis].[2]) Auf welches Vorkommnis aus Oekolampads Leben die Verse sich beziehen, weiss ich nicht; gewiss war irgend ein verleumderisches Gerücht nach Leipzig gedrungen. Über üble Nachrede betr. seines Privatlebens klagt Oekolampad in einem Briefe an Capito Anfang 1527.[3]) Das Gedicht stand in dem verschollenen Libell, das Andreas Frank von Kamenz[4]) an Euricius Cordus nach Marburg schickte, das dieser dann bei einem Gastmahl seinen Freunden zur Belustigung vorlas und auf das er und seine Genossen mit einer Sammlung satirischer Epigramme: Literarii sodalitii apud Marpurgum

---

[1]) Dieses Schimpfwort begegnet auch in einem andern Gedicht dieses Autors:

Joachimus Myricianus, quod ex Luthero longa fiet littera.
Ludio, Lappa, Lupus, Lastautus, Laruaque, Lurco,
Res dedit ipsa, Luther, nomina recta tibi . . .
(Fol. Q ij[b] von Cochläus' Septiceps Lutherus, Lipsiae 1529.)

[2]) Enders VI 339[2], wo weitere Litteratur. Dazu Matrikel der Univ. Leipzig I 585 (danach stammte er aus Leeuwarden; statt physicus ist phrysicus zu lesen), 584. II 578; A. Thoma, Katharina von Bora, Berlin 1900, S. 58f.; H. Holstein, Die Reformation im Spiegelbilde der dramat. Litteratur, Halle 1886, S. 189; ders., Joh. Vogelgesang (Cochläus), Ein heimlich Gespräch von der Tragedie Johannis Hussen, Halle a. S. 1900, S. IV. — Über Johann Hasenberg Enders VI 333[2], VIII 391[8] und Thoma und Holstein. Winter 1518 in Leipzig immatrikuliert: Joannes Jacobi Hoselburgianus (Matrikel I 565). Später war er Dekan der Stephanskirche in Leitmeritz: Opuscula Simonis Fagelli Villatici Bohemi Ecclesiae Collegiatae omnium Sanctorum in Arce Pragensi Praepositi, Lipsiae 1538, Fol. N iij[a]. T iij[b]. Z[a]. Gg ij[b].

[3]) Herzog, Das Leben Johannes Oekolampads, Basel 1843, II 71.

[4]) Neues Archiv f. sächs. Gesch. 19, 95—115.

aliquot cachinni super quodam duorum Lipsensium poëtarum in Lutherum scripto libello effusi 1528 (A. E.: Excusum Marpurgi Anno 1528, septimo Calendas Octobres ([25. Sept.]) antworteten. Ein Gedicht des Cordus darin ist ausdrücklich betitelt: In Epigramma, quod Oecolampadium virgis caesum traducit. [1])

Ein Lutherwort.

Habaquuq 1 [2, 4]. Rom. 1 [17]

Justus ex fide sua Viuet.

Hoc est, vt Mose dicit Deut. 8 [3]: Non in solo pane, Sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei. Non enim loquitur de vaga fide, sed de relatiua ad Verbum Dei, quod est verbum Dei in salutem omni credenti Rom. 1 [16]. Hoc verbum incarnatur et cordescit, dum fide appraehenditur, et sic corde creditur ad iustitiam. Sic credenti omnia sunt possibilia, Quia verbum est omnipotens, cui adhaeret.

Mart. Luther D.

Im Folioband XX. IV. 9 der Zw. R. S. B. von Andreas Poach eingeschrieben, der sich auf derselben Seite oben als Eigentümer bezeichnet: Andreas Poach eilenburgensis 1535 4 Idus Februarij [10. Febr.].

Am 25. April 1548 schrieb Melanchthon aus Celle, wohin er sich mit Cruciger, Major und Pfeffinger zurückgezogen hatte, um ein Bedenken auf das Augsburger Interim auszuarbeiten, [2]) an Camerar (Corp. ref. VI 878): ‚Ostenditur ingens utilitas harum conciliationum, quae et pacem Ger-

---

[1]) Das Ex. der Originalausgabe ist aus Zw. R. S. B. entwendet. Abschrift von Christian Daum in VI. VIII. 38. Cordus' Epigramme sind in die Gesamtausgabe Helmaestadii 1616 p. 424—431 aufgenommen. Das oben erwähnte Gedicht steht p. 430 f. Vgl. noch C. Krause, Euricius Cordus 105 f.

[2]) Vgl. Schmidt, Phil. Melanchthon 1861, 484 f. Ellinger, Phil. Mel. 1902, 533. Pressel, Caspar Cruciger 1862, 68 f.

maniae reddituræ esse dicuntur et viam patefacturae propagationi verae doctrinae et aureo seculo Ecclesiae. His sermonibus moveor equidem, et simul cogito, cum dissipatio sit Ecclesiarum multiplex, Imperatorem habere causam necessariam constituendi aliquem statum. Sed mihi contra hanc formam haec in mentem veniunt: Corrumpi veritatem in quibusdam praecipuis materiis et stabiliri *εἰδωλομανίας* nec paci profutura esse haec consilia, sed nostras Ecclesias turbatura mutato doctrinae genere et pellendis bonis pastoribus. Me igitur graves caussae impediunt, quominus adiuvare hanc *νομοθεσίαν* velim.‘ Fast genau dieselben Gedanken, aber kräftiger betont, finden wir in dem folgenden Gutachten Caspar Crucigers, das Andreas Poach in den ehemals ihm gehörigen Oktavband VIII. X. 33 der Zw. R. S. B. eingetragen hat:

D. Caspar Cruciger Cellae 1548.

Tandem de summa rei singulos statuere necesse est. Carolus nouam formam vult constituere et constituit dissentientem a nostra in aliquibus articulis magni momenti. Vult videri medium quaerere inter papistica et Lutherana. Hanc formam volumusne amplecti et adiuuare an vero nos ab ea seiungere?

Vt amplectamur, causae hae sunt:

1. Quia honestum est adiuuare communem concordiam, in qua principalia nobis conceduntur.

2. Quia honestum est adiuuare propagationem Euangelij ad exteras nationes, Et hoc fit in hac conciliatione.

3. Quia non pugnandum de rebus paruis.

4. Apostoli quaedam concesserunt iudaeis, vt abstinerent a sanguine et suffocato. Ergo et nos fratribus et cupientibus iuuare ecclesiam aliqua concedamus.

Et omnino spetiosum est consilium Imperatoris, quod velit opem ferre ecclesiae, ved reuera est stabilitio papatus et idolatriae.

Contra causae dehortantes hae sunt:

1. Qui non fuerit me confessus, non confitebor eum.

2. Si quis aliud Euangelion docet, Anathema sit.

3. Fugite idola.

4. Nolite iugum ducere cum gentibus. Quae est societas Deo et Diabolo?

5. Si quis non diligit Dominum Jesum, Anathema sit.

6. Non oportebat exercere saeuitiam propter Articulos concessos Imperatorem.

7. Non communices alienis peccatis.

8. Si quis pastor non volet inuocare sanctos, aut probare missas pro mortuis, aut circumgestare panem, expelletur.

Iam ad contraria.

Honestum est adiuuare concordiam communem, verum est sine veritatis iniuria et sine turbatione nostrarum ecclesiarum.

Honestum est adiuuare propagationem Euangelii, verum est, si est propagatio Euangelii et non stabilitio errorum. Apostoli concesserunt quaedam. Et nos concedimus multa. Sed dictum est: Fugite idola, blasphemias et iniustas persequutiones.

Hic defenduntur idola quaedam: transubstantiatio et adoratio panis et inuocatio sanctorum.

Tota haec fucosa conciliatio tantum est canonicorum stabilitio et impiorum cultuum in Belgico et alibi.

Siue iam siue postea talem conciliationem facient principes, sed tutius est abesse ab eorum consiliis et retinere incorruptam veritatem. non possunt probare, quod Deo placeat inuocatio mortuorum.

In demselben Bändchen an anderer Stelle findet sich, gleichfalls von Andreas Poach geschrieben, folgendes Gutachten, das gewiss auch in jene Tage hineingehört:

Quod non sit facienda instauratio papisticarum Cerimoniarum, Rationes.

Restitutio papisticarum Ceremoniarum varie pugnat cum doctrina libertatis.

1. Praecipitur tanquam necessaria et quae sine peccato omitti non possit, sicut et in abolitione ponunt peccatum graue.

2. Facta instauratione laquei inijciuntur conscientijs et onerantur peccato, vbi non est peccatum.

3. Instauratio postulatur propter cultum. Huc pertinet: in libertate, qua Christus vos liberauit, state!

4. Ezechias deleuit aeneum serpentem,[1]) Dei mandato erectum, postquam idolatriae occasionem dedit, et nos instaurabimus abolitum?

5. Non ex nostro, sed illorum, qui talia praecipiunt, res aestimanda est.

6. Instauratio parit ingens scandalum apud infirmos, quibus praebet occasionem lapsus. Et scandalum illud non est acceptum, sed vere datum.

7. In infirmioribus contristat spiritum dei. Hic vsus libertatis est summus abusus, de quo paul. 1. Corint. 8[2]): Si peccantes in fratres percutientes conscientiam eorum infirmam, in Christum peccatis. Item[3]): si esca, inquit, scandalizat fratrem meum, non manducabo carnem in

---

[1]) 2. Kön. 18, 4. [2]) v. 12. [3]) v. 13.

aeternum. Hoc scandalum non nostra, sed aliena conscientia aestimandum est.

8. Instauratio fit nomine Antichristi Romani et coniunctorum eius, vt rursus coalescamus cum ipsius ecclesia in vnum corpus, vel vt, quemadmodum ipsi loquuntur, ad tollendum schisma. Quae autem societas Christi cum Beleal 2. Corint. 6?[1]) Et vox de coelo inquit Apocal. 18[2]): Exite etc. Quomodo igitur nos segregati rursus cum ecclesia Antichristi coniungamur?

9. Populus hac rituum instauratione paulatim adsuescit ad recipiendas coeteras abominationes papisticas, et spectant aduersarij, vt nostra authoritas et exemplum ad haec ipsis prosint.

10. Mutatio praesens confirmat in aduersarijs saeuitiam contra pios. Denique nemo potest aestimare, quantum mali insit in his mutationibus et quantum sequetur. Dato enim vno inconuenienti sequuntur infinita. Aduersarij super hoc fundamento infinitas abominationes extruent. Quomodo igitur instaurabimus ritus papisticos admoniti?

Versus D. Johannis Maioris, quibus Doctorem Christophorum Pezelium,[3]) inuitatum ad prandium Collegij publici excepit Vuiteberge, 26. Septembris Anno Christi 1587:

Quos vapor Illyrici varias dispersit in oras,
Hos ad se Flatus colligit ipse Dei.

(Handschriftlich XI. IV. 30.)

---

[1]) v. 15. [2]) v. 4. [3]) ADB 25, 575—77.

Ergänzungen und Berichtigungen zum 1. und 2. Heft.

Rezensionen: Theolog. Litteraturzeitung 1901, 173—175 u. 1902, 423—425: Bossert. Theolog. Litteraturblatt 1901, 381: Cohrs. Theolog. Litteraturbericht 1901, H. 4 u. 1903, H. 2: Lezius. Litterarisches Centralblatt 1901, 881 f. u. 1902, 1003: W. Köhler. Deutsche Litteraturzeitung 1901, 742—744 u. 1902, 479—481: Kawerau. Mitteil. aus der histor. Litteratur 29, 417 f. u. 31, 165—167: H. Barge. Histor. Jahrbuch 22, 186 u. 23, 154: Nic. Paulus. Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins N. F. 16 (1901), 309 f.: P. Kalkoff. Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis dl. I, afl. 3, blz. 355—356: P. Fredericq. Histor. Vierteljahrsschrift 5, 570 f.: A. E. Berger. La Cultura 1901, Nr. 11: A. Bartoli u. 1902 Nr. 15: R. Mariano. Nur II.: Neues Archiv f. sächs. Gesch. 24, 182 f.: Gg. Müller. Beitr. z. bayer. Kg. 8, 285 f.: Th. Kolde. Theol. Rundschau 6, 158 f.: W. Köhler. Amer. Journ. of Th. 1902, Nr. 2: S. M. Jackson.

I.

S. 1 ff. Zur Statue des Pasquino vgl. noch E. Bovet, Le peuple de Rome vers 1840 d'après les sonnets en dialecte transtéverin de Giuseppe-Givacchino Belli. Contribution à l'histoire des mœurs de la ville de Rome I (Neuchâtel et Rome 1898) 14—44. 401 ff. 411 ff. O. Weser, Pasquino. Schicksale einer modernen Marmorgruppe. Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum, Gesch. u. deutsche Litt. 4, 598—619.

S. 10 Z. 9 ff. Zu den hier genannten Mitgliedern der societas litteraria Selestadiensis vgl. die wichtigen Bemerkungen von Kalkoff.

S. 10 Z. 16 lies Kestenholz.

S. 10 Z. 25. Das Geburtsdorf des Matthias Ringmann sucht Ch. Schmidt (Hist. littéraire de l'Alsace 1879 II 87) in der Nähe der Abtei Päris; es ist aber wohl in nächster Nähe von Hugshofen im Weilerthale zu denken (Kalkoff).

S. 10 unten. Dass Joh. Günther der Verf. des Pasquillus novus dolos fraudesque concubinarum complectens sei, bezweifelt Paulus; die Personalnotizen könnten auch von einem Freunde Günthers herrühren.

S. 16 A. 2. Zu Himmelsbriefen vgl. neuerdings besonders: Hippolyte Delehaye, Note sur la légende de la lettre du Christ tombée du ciel. Bulletins de l'académie royale de Belgique 1899, 171—213; H. Caviezel im Arch. f. schweiz. Volkskunde 3, 52—54; Achelis im Archiv f. Religionswissensch. 1902, 149—153; A. Dieterich u. W. Köhler in den Blätt. f. hess. Volkskunde I, S. 22 ff. 143 ff.

S. 19. Ecks Brief aus Rom, 3. Mai 1520, dürfte von demselben Gegner Ecks, der schon dessen Obelisken den Wittenbergern in die Hände gespielt hatte, nämlich Bernhard Adelmann v. Adelmannsfelden (vgl. Frz. X. Thurnhofer 1900, 60) nach Wittenberg lanciert worden sein (P. Kalkoff brieflich, 1. Nov. 1900).

S. 21. Bossert vermutet in Jacob Spiegel auch den Autor des Pasquillus Marranus exul. — Zu den Marranos vgl. die beiden von G. Ficker in der Theolog. Litteraturzeit. 1903, 15 f. angezeigten spanischen Werke.

S. 24. Zu Corvins Pasquill vgl. Tschackert, Neue kirchl. Zeitschr. 1901, 213—219. Titel: Dommer, Autotypen I Nr. 58.

S. 24 unten. Zu Stromer vgl. neuerdings G. Wustmann, Der Wirt von Auerbachs Keller, Dr. Heinrich Stromer v. Auerbach 1902 und meine Besprechung im Neuen Archiv f. sächs. Gesch. 24, 100—110, zu Stromers zwei Berichten über die Leipziger Disputation bes. S. 104 f.

S. 31 letzte Textzeile v. u. l. calor.

S. 33 1. Z. des Aufs. über Propst l. 13. Mai 1521.

S. 34 ff. Zu den hier mitgeteilten Thesen Carlstadts vgl. Capito an Aleander, Halle, 13. Juli 1521: Carolostadius disputavit contra vota monachorum et confessionem auricularem Wittembergae (Zeitschr. für Kirchengesch. 16, 498). (H. Barge, brieflich, 13. April 1902.)

S. 37 ff. Vgl. jetzt die Nachträge zum IV. Bande bei Fredericq, Corpus Documentorum Inquisitionis Neerlandicae V (1903), 445—447.

S. 40 ff. Fredericq V 447 ff.

S. 44. Die hier vorgeschlagene Umdatierung der Lutherbriefe hat Bossert bezweifelt, vgl. aber Theolog. Literaturzeitung 26, 205.

S. 46 oben: Botzheim, auf den sich Erasmus beruft, schöpft aus einem der S. 43 A. 4 genannten Drucke, wie aus seinem Briefe an Erasmus vom 24. Aug. 1523 hervorgeht: De exustis tribus Monachis Bruxellae delata est nuda historia Norimbergae excusa, quam audio propediem prodituram accuratissime conscriptam (Spicilegium 19 autographorum illustrantium rationem, quae intercessit Erasmo Roterdamo cum aulis et hominibus aevi sui praecipuis ed. Burscher XIII p. VII).

S. 48 A. 3. Aus dem von Krafft u. Kolde benutzten Rechnungsauszug (z. T. bei Henne, Hist. du règne de Charles-Quint IV p. 307 n. 2, vollständig bei Fredericq V 360f.) geht nicht hervor, dass Lambert von Thorn „hingerichtet" wurde, sondern dass am 15. Sept. 1528 begraben wurde unter dem Galgen Lambrecht der Augustiner, „die in zyn quaet ongeloouich propoest ende luteriaenscap sterf, sonder hem te willen bichten". Die Identificierung mit Lambert von Thorn ist allerdings nicht ganz zweifellos (s. darüber Fredericq 361f.).

S. 50. Martin Reckenhofer war nach Winter, Gesch. der Schicksale der ev. Lehre in Baiern I 148, Prediger in Freising und muss 1524 in Clausen in Tirol gestanden haben. Bei „Drei meyl gegn Bürg" ist nicht Bruck, sondern das Gebirge, die Alpen, gemeint (Bossert).

S. 52ff. Zu dem Aufsatz über Johannes Schwan vgl. Ed. Wintzer, Die Marburger Familie zum Schwan um die Zeit der Reformation, Hessenland 15, Nr. 20—24, u. ders., Ein Sendbrief von Johannes Schwan an seinen Vater Daniel Schwan, Bürger zu Marburg, ebd. 16, Nr. 4 u. 5; auch W. Lucke, Die Entstehung der „15 Bundsgenossen" des Johann Eberlin v. Günzburg, Halle a. S. 1902, S. 13. — Die andere Schrift Schwans (Weigel-Kuczyński Nr. 2423), auf die Kawerau aufmerksam macht, habe ich bis jetzt noch nirgendsher erhalten können, trotz Anfragen in Berlin, Dresden, Leipzig, München, Wolfenbüttel.

S. 58. Zu Vuolfgangus leyss vgl. Mitteil. der Geschichts- u. Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes X 314 (ein Brief von ihm in der Zw. R. S. B. XII 133). CR V 419. Zu Anm. 5 Osterland 324.

S. 62ff. Der Aufsatz über Antonius Musa ist sehr ergänzungsbedürftig. Ich hätte angeben sollen, dass es mir hauptsächlich darauf ankam, die Stephan-Rothsche Briefsammlung für seine Biographie auszubeuten. Vor allem wird über Musas Thätigkeit in Merseburg noch mancherlei zu sagen sein. Hsl. Material in Dresden und Zerbst. Vgl. auch A. Fraustadt, Die Einführung der Reformation im Hochstift Merseburg 1843, 134—202 u. CR VI 500f. 549. 567. VII 816. Ferner wäre Lösche, Mathesius I 14f. zu benutzen gewesen. Zu S. 69 A. 2 ist nachzutragen: 58. u. 59. Jahresbericht des Vogtländischen Altertumsforschenden Vereins zu Hohenleuben u. 11. u. 12. Jahresbericht des Geschichts- und Altertumsforschenden Vereins zu Schleiz S. 50, bes. aber Buchwald, der „Schulanschlag" Antonius Musa's, Neues Sächs. Kirchenblatt 1901 Nr. 52. Zu S. 78: Nach einem mir von Herrn Pfarrer Planitz in Obercrinitz gütigst mitgeteilten Briefe der Herzogin Elisabeth [Neues Archiv f. sächs. Gesch. 24, 79 ff.] vom 12. Dez. 1537 kam Musa am 10. Dez. nach Rochlitz. Zu dem

Turnier: S. G. Heine, Histor. Beschr. der alten Stadt und Grafschaft Rochlitz in Meissen, Leipzig 1719, S. 296. 368. Zu Anm. 3: Der Briefschreiber wurde Sommer 1519 in Leipzig immatrikuliert u. S. 1523 bacc. (Matrikel I 569, II 577; vgl. auch Heine, S. 289). Zu Anm. 4: Neue sächs. Kirchengallerie, Ephorie Oschatz, S. 7. Zu Christoph Gerick S. 80 vgl. Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—1650, Leipzig 1894, S. 42 Nr. 661 (4. März 1545): Christophorus Gerick vonn Halle in Sachsen, Aus dieser Vniuersitet beruffenn gein Liebenwerd zum Priesterambt. Zu S. 81: Nach einer gleichfalls von Planitz mir mitgeteilten hsl. Notiz auf der Kgl. Bibl. zu Dresden wäre Musa einen Tag vor Luther, also am 17. Febr. 1546 gestorben.

II.

S. 1 ff. Zu den Lindemanns vgl. zuletzt Enders, Beitr. z. bayer. Kg. 9, 141 f.

S. 9 A. 1. Zu den Verhandlungen Luthers und Nathins mit Adolf vgl. neuestens Nic. Paulus, Histor. Jahrb. 1903, 73 f.

S. 15. Zu Haferitz' Predigt vom Dreikönigstag 1524 verweist Köhler „auf die auffallenden Berührungen mit der entsprechenden Predigt in Luthers Kirchenpostille". Und zu S. 23 bemerkt er: „Licht auf die Zeit seines Aufenthaltes von 1525—1531 könnte aus der Übersetzung des Brenzschen Hiob von 1530 fallen, die von Haferitz stammt." Leider konnte ich den Druck bisher nicht einsehen (Ex. z. B. in Stuttgart). Bossert vermutet, dass der Simon, Pfarrer von Kreuzburg bei Eisenach: Enders VII 113 unser Haferitz sein könnte. Eine Anfrage in Kreuzburg lieferte kein Resultat. S. 22 Z. 20 kieset, wählet!

S. 34. Über Mohrs reformator. Thätigkeit in Borna siehe Genaueres in meinem Aufsatze im Neuen Archiv f. sächs. Gesch. 23, 331—336.

S. 39. Mohr in Leipzig: CR VI 243. Die handschriftl. Gesch. Ratzebergers über Luther und seine Zeit, hrsgeg. von Neudecker. Jena 1850, S. 153. 207. — Zu Mohr in Torgau: Salig, Vollständige Historie der Augſpurg. Confession I (1730) 631 und A. 2. W. Preger, Matthias Flacius Illyricus I (1859) 80. — Zu Mich. Schultes A. 2 vgl. noch Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—1560, veröff. v. G. Buchwald, Leipzig 1894, S. 9 Nr. 125 (19. Nov. 1539): Michael Schultes von Buntzel Aus dieser Vniuersitet beruffen gen Torgaw zum Priesterambt.

S. 44. „Hans Mohr ... ist wahrscheinlich der Untervogt Joh. Mohr zu Herrenberg 1534—1540. Vgl. Georgii, württb. Dienerbuch S. 451" (Bossert, der mich dazu noch brieflich unterm 19. Dez. 1902 auf den praefectus Herrenbergensis: Neue Mitteil. aus dem Gebiet histor.-antiquar. Forschungen VII 77 vgl. II 91 aufmerksam machte).

S. 45 ff. J. G. Kreis, Das Leben und die Schriften des Thurgauer Ulrich Hugwald genannt Mutius, Thurgauische Beiträge zur vaterländ. Gesch. 41. Heft (Frauenfeld 1901) S. 140—169 (Schluss folgt) zieht Hugwalds Schriften aus, verbreitet sich über dessen Heimat und Namen und giebt einige Notizen aus Th. Burckhardt-Biedermann, Gesch. des Gymnasiums zu Basel, Basel 1889. Köhler erwähnt noch Handschriftliches in Basel und Zürich.

S. 64. Der hochwürdige Herr könnte der Bischof Hugo von Konstanz sein (Bossert). Über ihn: Bl. f. württemberg. Kg. VIII (1894) 23, Zwingliana 1901, Nr. 1, S. 185—91, Theolog. Litteraturzeitung 1902, 241.

S. 71. Zu der Briefadresse: Domino Udalrico Zink bemerkt Bossert: Ein Ulrich Zink aus Mindelheim wird 12. März 1505 zu Tübingen immatrikuliert . . Einen Zink von Rheinfelden lässt Eberlein in seiner Schrift „Mich wundert“ auftreten. Er könnte jener Rheinfelder Chorherr Ulrich sein, den Zink lobt. [Enders, Johann Eberlin v. Günzburg, Sämtliche Schriften Bd. 3, Halle 1902, 149. 166.]

S. 75. Nach Christian Wurstisens Diarium (Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde I 1 [1901] S. 117) starb Hugwald am 24. Jan. 1571.

S. 91 Z. 19 ff. Beispiele dazu in meinem Aufsatze: Zu der Piëtà in der Zwickauer Marienkirche, Zwickauer Zeitung 2. April 1903.

S. 97 A. 1 (u. S. 116 A. 4). Zu Herzheimer sen. Enders IX 381[1].

S. 99. Über Joh. Posthius zuletzt: Arch. d. histor. Ver. von Unterfranken u. Aschaffenburg 44, 221 ff.

S. 109 A. 3. Über Isenmann vgl. noch RE[3] 9, 443 ff. Blätter für württembg. Kg. 1901, 141—158.

S. 110 Z. 9. Der scriniator Coburgensis ist Eucharius Binder (Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte, 2. Aufl., München 1901, S. 262 A. 57). (Bossert.) — Z. 20: Statt ut ibi zu lesen V Julii (Bossert).

S. 111 ff. Der Pirkheimerbrief mit besserem Text und wichtiger Nachschrift schon bei G. Kawerau, De Digamia Episcoporum, Kiel 1889, S. 46—48 (u. z. T. deutsch 18 f.) aus Cod. Chart. B 187 der gothaischen Bibl. Fol. 267[a] abgedruckt. K.s Rat folgend habe ich in dieser Hs. nach weiteren Resten aus Heckels Autographensammlung geforscht (Ztschr. f. Kg. 23, 430—38). — Exemplare der Thesenreihen: DE DI- / GAMIA . . . u. DE MINISTRORVM / Ecclesiasticorū Digamia auch in Zwickau (I. XI. 17).

S. 114 Z. 5 f. ist wohl an Martin Frecht zu denken (Bossert u. dessen Artikel RE[3] 6, 242—44). A. 5.: Roths Veröffentlichung ist unterdes erschienen: Beitr. z. bayer. Kg. 8, 256 ff.

S. 115 A. 2 füge hinzu: Hertzberg, Gesch. der Stadt Halle a. d. Saale II (1891) 89ff. S. 116 A. 1: ders. I 530 u. Enders IX 119[1]. A. 2: Hertzberg II 22[1]. 64. 85. 160[1]. A. 5: ders. II 99. 213. Enders VII 125.

S. 118 Osianders Brief Z. 2 Hector Hegner: Horawitz, Caspar Brusch 1874, S. 53 A. 3.

S. 121 Z. 1 füge hinzu: ‚Georgius Thorman Cigneus' magister 28. Aug. 1534 (Köstlin, Baccalaurei u. Magister 1888, S. 22), Fabian im Neuen Archiv f. sächs. Gesch. 11, 495.

S. 125 Z. 16 ist der am 4. Okt. 1540 zu Tübingen inscribierte Andreas Junius von Altenburg gemeint (Bossert). — A. 2 füge hinzu: Spiegel in der Zeitschr. f. histor. Theol. 1872, 36ff. Sillem, Briefsammlung des Hamburgischen Superint. Joachim Westphal I (1903) 98f.

S. 134 Z. 8. Der minorita noster ist der Franziskaner Jeremias Mielich (Bossert u. Paulus mit Litteraturangaben).

Register.

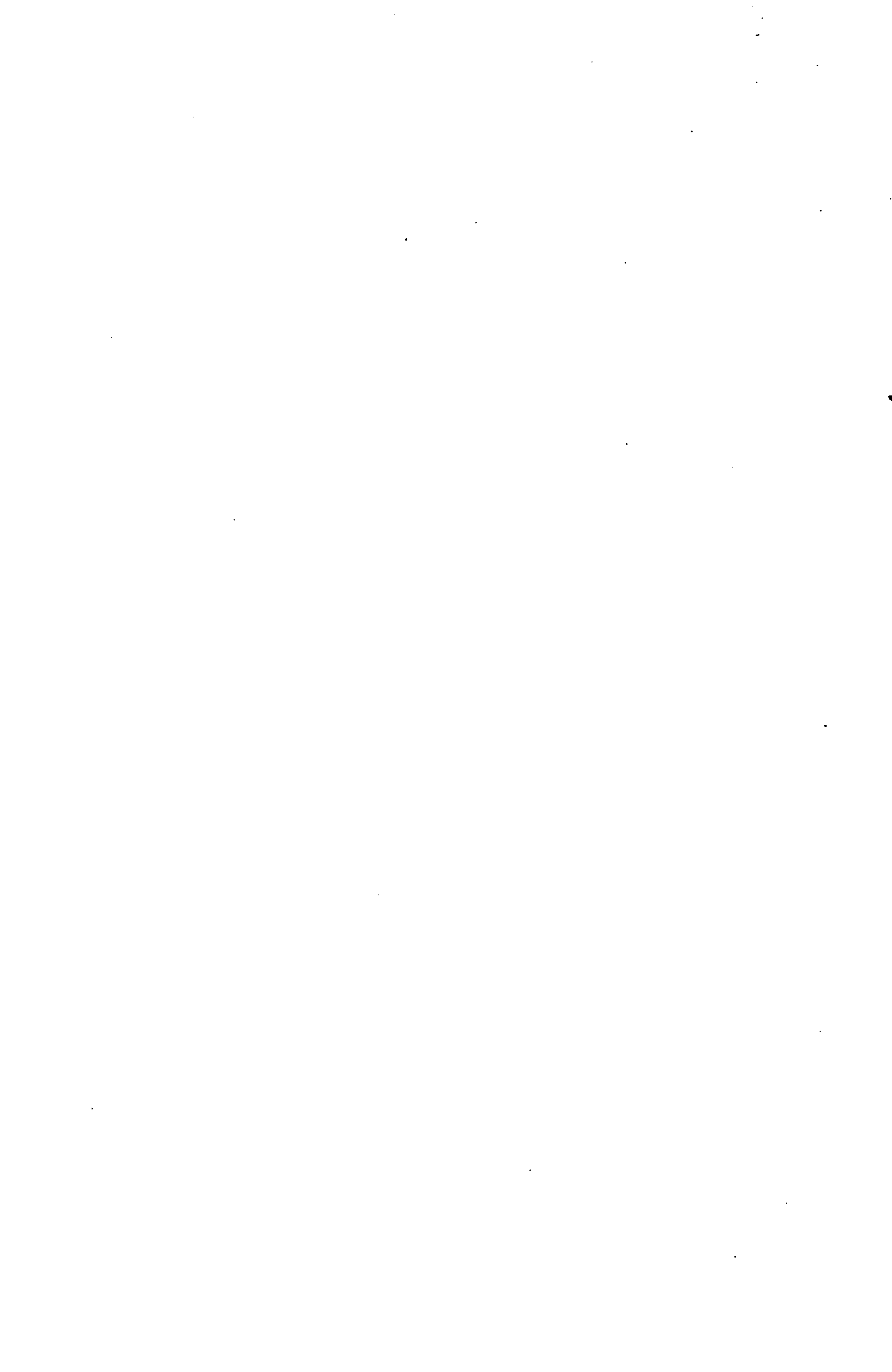
(Luther, Melanchthon, Stephan Roth und Georg Spalatin sind nicht aufgenommen.)

Druckfehler.

S. 81 A. 2 Z. 1 lies Sprenz.
S. 87 A. 5 Z. 3 lies conflagrationem.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.






DUE MAR 18 '60